Kleine religiöse Bibliothek in Miniaturausgaben.

Sämmtliche

ascetische Schriften

von

P. Johann Pinamonti

aus der Gesellschaft Jesu.

Zweites Bändchen.

Die geistlichen Uebungen des heiligen Ignatius.

Bearbeitet

von

P. Johann Peter Pinamonti
aus der Gesellschaft Jesu.

Uebersetzt

von

P. Franz Ehmig,
Defizienten-Pfarrer.

Zweiter Theil.

Regensburg, 1854.
Verlag von Georg Joseph Manz.

I. Betrachtung.

Für den sechsten Tag.

Ueber die Wohlthat der göttlichen Menschwerdung.

I. Betrachtet die Tiefe, in welche die menschliche Natur durch die Sünde und ewige Verdammniß, welche auf die Sünde folgte, herabgesunken war. Es gab keine erschaffene Macht, welche uns aus diesem Uebel befreien konnte; denn da die Todsünde nicht nur eine ausdrückliche Unbild gegen den Schöpfer und eine gewisse Unendlichkeit der Bosheit in sich enthielt, sondern auch alle möglichen Geschöpfe diese Bosheit nicht einmal würdig vergüten und für eine solche Unbild wür-

dig genugthun konnten: so urtheilt nun, ob alle Menschen dieses zu leisten im Stande waren; da sie alle von der Sünde befleckt und vor dem Herrn über allen Glauben abscheulich waren. Noch mehr, wenn auch alle Engel uns günstig gewesen wären, so würden sie, wenn sie sich auch für uns angeboten hätten, Nichts zu werden, unserm Uebel nicht abgeholfen haben, ja sie würden sogar in der ganzen Ewigkeit nicht gewußt haben, einen Entwurf zu machen, die göttliche Gerechtigkeit zufrieden zu stellen, damit sie den Menschen wieder in ihre Gnade einsetze. Schauet, ob sich die Tiefe, in welche wir gefallen waren, noch vertiefen ließ! Erkennet euerer Seits diese große Verzweiflung des Heiles; versetzet euch in Gedanken in den tiefen Abgrund eines Sklaven des Teufels, eines Feindes Gottes, eines zum ewigen Tode verurtheilten, als Gefährten des Lucifers in der Sünde und als in dem Urtheile der Verdammniß mitbegriffen, damit ihr euch demüthiget und euerem göttlichen Erlöser Jesus Christus aus euerem ganzen Herzen danket; schämet euch, auf

diese so ausgezeichnete Gunst früher vergessen zu haben; suchet unter eueren Neigungen das, was ihr am zärtlichsten liebet und bringet es diesem großen Herrn als Opfer dar und als Erkenntlichkeit, daß er seine göttliche Weisheit gebrauchte, um die Art zu finden, euch aus der Tiefe aller Uebel herauszuziehen und euere bereits verlorene Angelegenheit wieder in guten Stand zu setzen; bekennet, daß, wenn ihr jetzt nicht mehr ein Hauptfeind Gottes seid und wenn euer Loos jetzt nicht mehr eine ewige Unglückseligkeit und eine ewige Verzweiflung ist, Alles seine Gabe sei; darum bittet ihn, daß er, während er euch durch dieses Uebermaß so sehr verbindet, euch Licht gebe, es zu erkennen und Gnade, um es gebührend zu achten und nicht länger ganz undankbar zu leben.

II. Betrachtet die Höhe des Platzes, auf welchen euch die göttliche Menschwerdung gestellt hat. Gott konnte euch mit einer einfachen äußeren Nachlassung von dem Uebel der ewigen Verdammniß befreien, wie es ein Fürst thut, wenn er einem Schuldigen, welcher zum Tode ver-

urtheilt ist, das Leben schenkt und eben dieses wäre eine unvergleichliche Wohlthat gewesen. Gott hat sich aber nicht damit begnügt, euch aus dem Abgrunde aller Uebel herauszureißen, sondern hat euch auf einen göttlichen Standpunkt erhoben, und zwar durch das Mittel der heiligmachenden Gnade; er hat euch zu Söhnen angenommen und euch zu ewigen Erben aller seiner Güter im Paradiese gemacht. Wer vermag den unendlichen Unterschied zwischen jenem Abgrund und dieser Höhe, zwischen dem Zustande eines zur Herrlichkeit bestimmten Gerechten zu ermessen? Die Seraphim staunten, wenn sie die zwei Gegensätze erwogen; und ihr fühlet euer Herz bei einer so staunenswerthen Begünstigung nicht einmal leicht berührt? Füget noch hinzu, daß der Herr, unsere Thorheit voraussehend, der zu Folge wir unseren Schatz wegwerfen und uns von neuem von der Höhe der Gnade in den Pfuhl der Sünde herabstürzen würden, uns auch eine Weise hinterließ, diesen Schaden durch Buße und durch die Sakramente wieder gut zu machen, um

uns neuerdings auf den verlassenen Platz zu stellen. Wo findet ihr unter den Menschen auch nur einen Schatten einer ähnlichen Liebe? Dennoch haltet ihr bei jedem kleinen Erweis der Geschöpfe euch für sehr verpflichtet! Vergesset ihr auf eueren Wohlthäter, wenn ihr euch weigert, ihn aufrichtig zu dienen, noch mehr, wenn ihr ihn wieder beleidiget, so werdet ihr keine ähnliche Undankbarkeit finden, nicht einmal unter den Teufeln, welche nie eine Gunst dieser Art empfangen haben, sondern, nachdem sie einmal gefallen waren, für immer ihrem Untergange überlaßen blieben. Bekennet daher euere Unerkenntlichkeit und demüthigt euch selbst bis unter die Füsse der Teufel, welche weniger undankbar sind, als ihr; nehmet euch vor, Alles für diesen Herrn hinzugeben, der viele Arten erfand, euch Gutes zu erweisen, und der, nachdem er gegen die rebellischen Engel so strenge verfahren ist, doch über euer Elend ganz gerührt ward und bittet ihn, da sich seine Liebe gegen euch durch das Vollmaaß euerer Sünden nicht auslöschen ließ, daß

er euch Gnade gebe, daß auch ihr euch durch kein Geschäft in der Willfährigkeit gegen ihn besiegen lasset.

III. Betrachtet das Mittel, dessen sich der Herr bediente, um euch so viel Gutes zu thun. Dieses Mittel war die Demüthigung seiner selbst, indem er seine Gottheit der menschlichen Natur mittheilte, um in derselben für uns leiden und sterben zu können. In dieser angenommenen Natur beraubte er sich nicht nur jener Herrlichkeit und Glückseligkeit, welche seinem heiligsten Leibe vom Augenblicke der Empfängniß an gebührte, sondern übernahm dafür Mühseligkeiten, Armuth, Beschimpfung, Schmerzen, den Kreuzestod, daß er weit mehr erduldete, als was jemals ein Mensch auf Erden gelitten hat, äußerlich von seinen Feinden an seinen göttlichen Gliedern nicht weniger, als was er innerlich im Herzen durch andere unvergleichlich größere Schmerzen litt, die ihm seine Liebe verursachte. Wenn nun die geringste Verdemüthigung jener erhabenen Majestät und die kleinste Pein derselben unendlich mehr Werth hat, als

das, was alle Geschöpfe für euch hätten thun und leiden können: welche Wohlthat ist nun der Abgrund von Schimpf und Qual, in welche sich ein Gottmensch für euch eingetaucht hat? Gewiß; hätte der Sohn Gottes nur ein Wort zu unserem Besten bei seinem göttlichen Vater vorgebracht, so würdet ihr weder Neigung noch Folgsamkeit haben, ihm zu danken; da er nun aber unsere Schulden mit seinem Blute bezahlen wollte, da er uns von der Tyrannei des Teufels durch seine Unterwerfung unter die Macht der Finsterniß und der Diener des Teufels befreien wollte, da er für uns starb und sich den Schlägen der göttlichen Gerechtigkeit aussetzte, weil er wollte, daß wir ewig leben; was werden wir jetzt thun, da er die Gestalt des Knechts und den Schein eines Sünders annahm? Wenn ihr verdammt worden wäret, so würde er dennoch glückselig sein und dennoch scheint es, als könne er nicht selig sein, ohne daß auch wir es sind. Sehet, konnte das eingefleischte Wort mehr thun, wenn es sich, so zu sagen, um die Sicherstellung

seiner Gottheit gehandelt hätte, als das, was er that, um euch die ewige Seligkeit zu verdienen und sie euch zuzusichern? Ihr wolltet für ihn nicht einmal das thun, was ihr für einen Sklaven thun würdet, wenn er sein Leben in der Absicht, das eurige zu vertheidigen, der Gefahr ausgesetzt hätte? Verlangt etwa dieser Herr wichtige Dinge, wenn er verlangt, daß ihr sein Gesetz beobachtet, in dessen Beobachtung endlich euer ganzes Beste besteht? Was sollen wohl die Engel von euerer ungeheueren Undankbarkeit sagen, und was würden selbst die Menschen dazu sagen, wenn sie dieselbe vollkommen erkennen möchten? Was wird Jesus Christus seiner Zeit bei der Vornahme des Gerichtes sagen? Schämet euch also auf's Aeußerste, und erkennet eueren Undank, wodurch ihr die göttliche Liebe zu euch nicht nur gern mit Uebertretungen vergolten, sondern auch mit den außergewöhnlichsten Beleidigungen vergolten habet; danket dem Herrn für das, was er für euch gelitten und was er von euch erduldet; bezeuget ihm, daß, wenn

ihr die Leben aller Geschöpfe haben könntet und sie alle zum Dienste eueres Erlösers anwenden wolltet, ihr dennoch nicht den geringsten Theil euerer Schuld bezahlen würdet; bringet dem göttlichen Willen das Wenige, was ihr seid, dar, damit er hierüber auf seine Weise schalte, als über eine ihm zweifach gehörige Sache, theils, weil er euch mit großer Macht erschaffen, theils weil er euch um theueren Preis erkauft hat. Bittet ihn endlich dringendst, daß er mit dem Feuer seiner unermeßlichen Liebe alle euere Undankbarkeit in euch tilge, und alle begangenen Sünden, und euch in einen Anderen umändere, damit ihr ihn von jetzt an nicht nur nicht mehr beleidigt, sondern ihm vom Herzen dienet.

II. Betrachtung.

Für den sechsten Tag.

Ueber die Geburt Jesu Christi.

1. Erwäget, daß es, so wie es eine große aus allen Geschöpfen zusammengesetzte Welt gibt, ebenso eine andere, aus

Sündern zusammengesetzte Welt gebe, deren Bestandtheil jene vom heiligen Johannes aufgezählte, dreifache verkehrte Liebe ist: unordentliche Liebe zu den Reichthümern, zu Genüssen, zu der Ehre. Diese böse, verdorbene, den Absichten Gottes ganz widerstrebende und mit dem Lucifer vereinte Welt nun, ist der Feind, den das Mensch gewordene Wort durch seine Geburt auf Erden zu bekämpfen ankam, zuerst durch Beispiel und dann zu seiner Zeit durch die Lehre. Betrachtet also, wie Jesus Christus es unternimmt, mittelst seiner Armuth gegen die Liebe zu den Reichthümern zu kämpfen. Der irdische Mensch schätzt sich glücklich, zeitliche Güter aller Art zu besitzen und um sie zu erwerben und nicht zu verlieren, wendet er die zur Erreichung der Ewigkeit ihm von Gott verliehene Zeit beinahe gänzlich dazu an. Sehet, das ewige Wort steigt vom Himmel herunter, um uns zu enttäuschen und jene verfluchte Wurzel alles Uebels, die Begierlichkeit, aus unseren Herzen zu reißen. Schauet also, wie elend derjenige,

der alle Güter in diesem und im anderen Leben austheilt, aus Liebe zu uns geworden ist. Wo ist der Palast, wo die Möbel, wo die vornehme Stiege, wo das Gefolge der Diener? Untersuchet die Höhle überall, ihr werdet nicht nur nichts Ueberflüssiges darin finden, sondern vielmehr großen Mangel alles Nöthigen entdecken; denn Jesus ward gleichsam im Freien, in der Mitternacht, mitten im Winter, ohne Feuer, ohne Hilfe, ja selbst ohne die karge Bequemlichkeit des armen Hauses zu Nazareth, geboren. Nicht nur dieses, sondern, über jene Armuth, die er freiwillig sich wählte, wollte er eine andere erzwungene, da er es so leitete, daß man ihm, so vielen Anderen gegenüber, die damit wohl versehen sind, sogar die Herberge versage: Es war für sie kein Platz in der Herberge. Luc. 2, 7. Und da die Welt die Armuth verabscheut, auch für Schande hält und manchen lehrt, sich reicher zu stellen, als er ist: so schämte sich Jesus Christus nicht nur seiner Armuth nicht, sondern trug sie zur Schau, indem er die Engel vom Himmel, die

Hirten vom Felde, und die Könige aus den Städten herbeiruft, daß sie ihn in diesem verlassenen Zustande, auf diesem Throne der Krippe, in der Umgebung eines Stalles anbeten. Was sagt ihr dazu, wenn ihr diese Wahrheit erwäget? Wer, glaubet ihr, habe unter diesen zweien, so sehr verschiedenen, der Welt und Christus, Recht? Von wem glaubet ihr, getäuscht zu werden? Die Welt reizt euch, vorzüglich irdische Güter zu suchen und sie hochzuschätzen; Christus rathet euch, vorzüglich das Reich Gottes zu suchen, alle Güter der Erde wie Koth zu verachten, ja euch derselben zu berauben, entweder zum Theile, um den Armen Almosen zu geben, oder gänzlich, um euch einen Schatz im Paradiese zu erwerben. Bei euch steht es nun, zu entscheiden, welcher Antheil der bessere sei, wenn ihr das nicht nur mit dem Munde billiget, sondern auch in's Werk setzet. Entweder hat sich Christus getäuscht, oder es irret die Welt. Es ist wahr, daß ihr als Christen nicht verpflichtet seid, arm zu sein, aber ihr

seid doch verbunden, alle Reichthümer so gering zu achten, daß ihr euch um ihrer aller willen nicht herbeilasset, die Gebote Gottes zu übertreten, das ist: ihr seid verpflichtet, etwas noch beschwerlicheres zu thun, indem ihr euere Bequemlichkeiten behaltet, die ihr nicht verlassen dürfet, wohl aber die Geringschätzung des Herzens mit dem Besitze vereinigt. Berathet euch denn über dieses Vorhaben mit dem Kinde Jesus; schämet euch vor ihm, bisher die Güter, welche er so gering achtete, so sehr geschätzt zu haben; bittet ihn um Vergebung für alles Uebel, welches ihr begangen, entweder beim Erwerb, oder beim Gebrauche euerer irdischen Güter; bittet ihn, daß er euch Gnade gebe, euch nicht mehr von der Welt täuschen zu lassen, daß, ihr möget nun euer Vermögen behalten, oder euch desselben aus Liebe zum Herrn berauben, sie euch allein zur Erwerbung einer seligen Ewigkeit dienen.

II. Betrachtet, daß Jesus Christus gekommen ist, durch seine Abtödtung die unordentliche Liebe zu den Ver-

gnügen zu bekämpfen. Der fleischliche Mensch glaubt es nicht, daß es andere Freuden gebe, als die der Sinne; deßhalb läßt er sich von ihnen so einnehmen, daß er mit gelösetem Zügel alle Sünden begeht, um sie zu genießen; daß er das Vergnügen, wie den Zweck sucht und es hochschätzt, obwohl er es im größten Schmutze sucht. Der Sohn Gottes hatte Mitleid mit dieser Blindheit, und kam, um diesen großen Irrthum aufzudecken und zu heilen; deßhalb wollte er als Kind geboren werden, um mehr zu leiden, obwohl er in der Fülle des Alters geboren werden konnte und nach einer beschwerlichen Einschließung durch neun Monate im Schooße einer Jungfrau, wollte er, um unsere Willkühr noch mehr zu beschränken, alle Mühseligkeiten der Kindheit überstehen, als ob er den Gebrauch der Vernunft nicht hätte. Obschon ihm von Anfang an nicht nur ein weit vollkommnerer Leib, als der des Adam, gebührte, sondern auch ein seliger Leib als würdige Wohnung für eine gleichfalls selige Seele gebührte; so gab er sich doch

einen für alle Schmerzen sehr empfindlichen und dazu gebildeten Leib, damit er seiner Zeit wie ein Meer werde, um alle Schmerzen in sich aufzunehmen; einstweilen widmet er die Erstlinge seines Lebens in äußerster Entbehrung aller Bequemlichkeit und in aller Art des Leidens, dessen jener Zustand fähig war. Hierin seid ihr wieder zum Richter zwischen Christus und der Welt bestellt, um durch euere Handlungen zu entscheiden, wer Recht habe, wer euch verrathe, wem man nachfolgen müsse. Entweder irret Christus, oder die Welt täuscht sich. Die Welt ist so blind, daß sie die Wahrheit nicht nur nicht erkennt, sondern zu ihrer Erkenntniß gänzlich unfähig ist: Die Welt kann den Geist der Wahrheit nicht empfangen. Joh. 14, 17; und dennoch wolltet ihr euch auf diese Blindheit verlassen und euch diesem Verräther hingeben, daß er euer Leben mit seinen ganz lügenhaften Aussprüchen regle? O ihr Armen, die ihr euch so sehr täuschen lasset, nicht nur wenn ihr euere Sinnlichkeit auf Kosten

des Gesetzes Gottes befriedigen wollet, sondern auch dann, wenn ihr ein weichliches und vergnügtes Leben führen wollt, sei es auch anfangs unschuldig! Glaubet ihr, daß die unendliche Weisheit Christi ihren sehr heiligen Leib bei der Geburt, im Leben und Sterben habe so sehr quälen wollen, wenn es für euch nicht höchst zuträglich wäre, die Vergnügen zu fliehen und Buße zu thun? Sollte euch diese Abtödtung nicht für immer durch das Gebot befohlen, sondern blos angerathen sein? Würdigt ihr die Rathschläge der menschgewordenen Weisheit also? Ihr möget ferner zur Vertheidigung euerer Sinnlichkeit so viele Entschuldigungen hervorsuchen, als ihr wollet, so müsset ihr dennoch Jesu Christo ähnlich sein, wollt ihr anders auserwählt sein; wie kann nun das Leben unter lauter Zeitvertreib dem Muster des Lebens des Erlösers gleichförmig sein? Vernehmet, was er euch aus der Krippe deutlich andeutet: W e h, e u c h, d i e i h r e u e r e n T r o s t h i e r h a b e t. Luc. 6, 24; weh euch, die ihr in diesem Leben alle Befriedigung

habet. Was antwortet ihr? Glaubet ihr, diese Worte seien in den Wind geredet, und Gott habe geredet, ohne seinen Worten Wirksamkeit zu verleihen? Schämet euch demnach euerer bisherigen Uebertretungen, haltet euch des Namens eines Christen unwürdig, da euer Leben euerm Bekenntniß Schande gebracht hat und da ihr die Befriedigung eueres Leibes Gott oft vorgezogen habet; nehmet euch vor, euch aller Vergnügen zu enthalten, die für euern Stand nicht unbedingt nothwendig sind, alle Trübsale anzunehmen, welche euch der Herr auferlegt, und das freiwillig zu umfassen, was die Buße hartes an sich hat; verlangt keinen andern Grund ihn zu lieben, als die Liebe, welche Jesus zu uns getragen hat; bittet ihn endlich, daß er euch Gnade gebe, aus seinem Beispiele diese Wahrheit gut zu erfassen: daß das gegenwärtige Leben eine Zeit des Weinens und keine Zeit der Freude sei: Eine Zeit des Weinens. Eccl. 3, 4.

III. Erwäget, wie es Jesus Christus bei seiner Geburt übernimmt, durch Unterwerfung die unordentliche Liebe

zur Ehre zu bekämpfen. Was sucht der irdische Mensch zuerst, als allen vorgesetzt zu sein, sich wichtig zu machen, zu glänzen; gebieterisch zu befehlen, großsprecherisch zu reden, sich für einen Herrn auszugeben und, sollte auch die Ehre Gottes mit der eigenen in Widerstreit gerathen, die eigene vorzuziehen und die Ehre des Herrn gering zu achten? Dieß sind die Grundsätze, welche die Welt hoch verehrt, dieß sind die Täuschungen, welche der Erlöser selbst beim ersten Eintritt ins Leben zerstreuen wollte. Er konnte zu diesem Zwecke wohl auch im vollkommenen Alter erscheinen, er konnte gleich in den ersten Augenblicken damit anfangen, die Zeit mit der Wanderung durch die Welt zuzubringen, um sie mit der Pracht seiner Wunder zu erfüllen, mit dem Glanze seiner Lehre zu erleuchten, mit der Heiligkeit seiner Beispiele zu unterrichten und mit der Kraft seiner Predigten zu bekehren. Sehet aber: er verbirgt seine Ankunft in dem unbekanntesten Orte von Judäa, in der Stille der Nacht, in einem Aufenthalte der Thiere und während

die Großen der Erde die Reiche regieren und den Völkern Gesetze geben, lebt er ganz unbekannt und wird für Nichts angesehen. Wünscht ihr noch einen stärkeren Gegensatz zwischen Christus und der Welt? Wer von diesen beiden täuscht sich? Entweder täuscht sich Christus oder die Welt. Christus begnügt sich nicht damit, als Unterthan des Augustus geboren zu sein, er will zur Zeit einer wirklichen Unterwerfung geboren werden, er will die Ordnung der Dinge verkehren, um dieses zu bewirken; ihr aber wünschet, die Dinge umzukehren nach euerer Art, um Alles nach euerem Geschmack zu ordnen, um euch groß zu machen, um etwas zu scheinen. Wer mag nun Recht haben? Wer mag das wahre Beste erkennen? Wer wird das Bessere zu wählen verstehen? O wie wichtig wird dieser Vergleich werden, wenn ihr binnen Kurzem beim Lichte des göttlichen Gerichtes die Dinge nach ihrer Wahrheit, und nicht nach ihrem Scheine sehen werdet? Jetzt zählt ihr euch aus Eigenliebe von der Befolgung des Gesetzes los, welches

euch die Beispiele des göttlichen Meisters vorhalten; jetzt scheint es euch vernünftig, einen Unterschied zu machen, und zu sagen: daß der Mensch sich demüthigen, nachgeben, unterwerfen sollte, die Welt beabsichtige dieses jedoch nicht; aber alsdann werden euch diese Reden Schrecken einjagen, wenn ihr einsehen werdet, nicht die Weisheit Jesu Christi zu euerer Führerin gewählt zu haben, sondern die Thorheit der Welt, euerer Feindin, welche dem Erlöser so sehr verhaßt war, daß er sie von seinem Gebet ausschloß, auch zur Zeit des Leidens, wo er selbst für seine Kreuziger betete: Ich bitte nicht für die Welt. Joh. 17, 9. Oeffnet doch endlich einmal die Augen zu euerem Besten; nehmet euch vor, der verrätherischen und lügenhaften Welt nicht mehr zu glauben: Glaube deinem Feinde in Ewigkeit nicht. Eccl. 12, 10. Nehmet euch vor, dem Lichte der Beispiele Jesu Christi als euerem Führer zu folgen, und da es ihm so viel gekostet, euch das Wahre zu lehren, bittet ihn, daß er euch Gnade gebe, seine Lehre gründlich

zu verstehen, und jene gemeinen Güter, welche ihr bisher mit solcher Sehnsucht gesucht, als eitel zu verachten und als schädlich zu hassen.

Erforschung.

Für den sechsten Tag.

Ueber die Art, wie ihr euch gegen euch selbst betraget.

I. Prüfet, wie ihr euch gegen euch selbst verhaltet, insbesondere, ob ihr einer von denen seid, welche dafür halten, daß das Leben ein Zeitvertreib sei: Sie erachteten, das Leben sei ein Spiel. Sap. 15, 12, so daß ihr nichts Anderes zu thun hättet, als fröhlich zu sein. Ihr würdet euch jedoch bei einer solchen Ansicht gar sehr täuschen. Ihr seid ein der beleidigten göttlichen Majestät schuldiger und das Leben, welches Gott gegeben hat nach der Sünde, ist euch blos zu dem Zweck gewährt worden, daß ihr in demselben Buße thuet und daß ihr durch erneuerten Gehorsam die vergangene Thorheit euerer Unfolgsamkeit wieder gut machet. Ihr seid also zu=

gleich der Schuldige und Richter über euch selbst und wenn ihr dieses Amt nicht recht ausübet, so wird Gott mit seiner Gerechtigkeit einschreiten, um für euch nachzutragen, jedoch nach seinem Gutachten durch Strafen nachzutragen, um seine unendliche Heiligkeit und den unendlichen Haß an den Tag legen, welchen er gegen die Sünde hat.

II. Prüfet demnach die Buße, welche ihr verrichtet. 1) Wie die innere beschaffen sei, welche in dem Abscheue gegen euere Sünden über alles Uebel besteht. 2) Ob ihr euch oft in diesen Akten übet, 3) ob der Beweggrund euerer Reue die Liebe sei, welche ihr Gott als dem höchsten Gute schuldig seid, welche eine vollkommene Reue ist, welche die Seele alsogleich rechtfertiget, oder ob sie nur aus der Furcht vor Strafe und wegen der Abscheulichkeit der Sünde entstanden ist, und welche eine unvollkommene Reue ist, die euch zur Rechtfertigung blos vorbereitet.

III. Prüfet, wie euere äußere Reue beschaffen sei, 1) ob ihr euch unerlaubtes Vergnügen versaget und ob ihr in irgend

einer Sache euere Sinne abtödtet; 2) ob ihr eueren Leib mit irgend einem Fasten, oder mit einer anderen Art von Strenge züchtiget? 3) Ob ihr wenigstens jene Ungemächlichkeiten mit Geduld hinnehmet, welche aus der Jahreszeit oder anders woher entspringen und jene Mühen, welche euch der Herr auferlegt; da man auch diese zu Bußen umwandeln kann, wenn wir sie darbringen, um der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, und um ihm jene Ehre zu erweisen, die man ihm entzogen hat, wenn man gegen das Verbot seines heiligsten Willens eine Freude genossen hat.

IV. Prüfet die Unterhaltungen, welche ihr euch erlaubet. 1) Von welcher Art sie seien, ob Gefahr in ihnen liege, euch zur Sünde zu verleiten. 2) Ob ihnen etwas Unerlaubtes beigemischt sei; 3) ob die Gesellschaft aus verdorbenen Personen bestehe, welche entweder das Böse loben, oder stets mit unreiner Zunge reden, die, wie der Prophet sagt, einem offenen Grabe gleich, unerträglichen Gestank aushauchen. 4) Ob ihr selbst in unerlaubten Vergnü-

gungen, ohne die schuldige Mäßigung, etwa den ganzen Tag zubringet. 5) Ob ihr euch derselben mit aller Neigung hingebet, ihnen gleichsam das ganze Herz schenkend, indem ihr sie nicht nur herbeiführet und annehmet gleichsam als Zweck, und nicht als Mittel, nicht zur Herstellung der Kräfte oder aus anderen gerechten Gründen, sondern blos, um damit allweg euere Eigenliebe zu befriedigen, wie es hierin ein Epikuräer thun würde, und nicht, wie es darin ein Christ halten soll.

V. Prüfet im Allgemeinen, wie ihr euere Zeit anwendet, das ist, so zu sagen, eins der größten Geschenke, welche uns der Herr gemacht hat, und so kostbar, daß, wenn eine verdammte Seele nur jene, welche ihr versplittert, gewinnen könnte, sie tausend Jahrhunderte alle ihre Qualen geduldig ertragen würde. 1) Schauet also nach, ob ihr diese Reichthümer in bloßem Müssiggang vergeudet, welcher eine Quelle von tausend Lastern ist. 2) Ob ihr euch im Gegentheile mit zu vielen Geschäften überladet, die euch nicht gestatten, an euer Heil zu denken,

wie die überflüssigen Arbeiten der Israeliten ihnen nicht gestatteten, daran zu denken, dem Herrn zu opfern. 3) Die Eigenschaft euerer Beschäftigung, ob sie aus Liebe, oder aus Pflicht des Standes entspringet, ob sie blos zeitliche sind, die ihr Geschäfte nennt, welche aber die Heiligen bloße Kinderpossen nannten, weil sie nicht zum Zwecke dienen, um dessentwillen uns der Herr auf die Welt gesendet hat.

Verabscheuet die Mängel, welche ihr an euch findet und übet die gewöhnlichen Akte der anderen Erforschungen.

III. Betrachtung.

Für den sechsten Tag.

Ueber das Reich Christi.

I. Betrachtet den Streit, welchen Jesus Christus vom Himmel auf die Erde gebracht hat. Ich bin nicht gekommen, den Frieden, sondern das Schwert zu bringen. Matth. 10, 24. Stellet euch nun unseren Erlöser wie einen König von größter Majestät, sehr

mächtig, sehr weise, sehr liebevoll gegen die Seinigen vor, geneigt, seine Unterthanen nicht mit Abgaben zu belästigen, sondern sie mit Wohlthaten zu überhäufen, nicht, sich mit ihrer Habe zu bereichern, sondern, sich arm zu machen, um sie zu bereichern, mit einem Worte, begabt mit allen natürlichen und göttlichen Vorzügen, um zu herrschen, da er, auch in seiner allerheiligsten Menschheit, der König der Könige und der Herr der Herren ist. Es stand auf seinem Schenkel geschrieben: der König der Könige, und der Herr der Herrscher. Apoc. 19, 16. Stellet euch vor, wie er, nachdem er alle Menschen und unter anderen auch euch, berufen, sich öffentlich ausspricht, sein Entschluß sei dieser, alle seine und unsere Feinde zu bekämpfen: die Welt, das Fleisch, den Teufel; wie er einen jeden zu diesem Unternehmen mit dem Bedeuten einladet, daß er als König im Angesichte Aller in die Schlacht vorangehe; daß er während der Dauer der Schlacht der erste bei den Unbequemlichkeiten des Lebens sei;

der erste in den Gefahren der Schlacht, der erste im Auffangen der Streiche, daß aber hernach der Sieg und die Belohnung ganz seinen Kriegern gehören solle. Sehet nun, wie er diese Bedingniß vollkommen erfüllet habe; denn so wie er alle seine Tage in Armuth, in Schmerz und Verachtung zugebracht, so sind unzählige Seelen den siegreichen Fußstapfen seiner Beispiele nachgefolgt und so wie sie unter den oben erwähnten Bedingnissen gegen die Feinde gestritten haben, so triumphiren sie jetzt mit ihm im Himmel. Was werdet ihr thun? Was antwortet ihr auf diese Einladung? Bedenket, daß der Krieg kurz währe, der Triumph aber ewig dauere und daß die Feinde, welche Jesus Christus unterwerfen will, mehr die eurigen, als die seinigen sind; weil sie nicht ihn des Reiches berauben können, wohl aber euch derselben berauben werden, wenn ihr sie nicht besieget. Wohlan denn, opfert euch herzhaft diesem Herrn zur näheren Nachfolge und zur großmüthigen Nachahmung in Allem, und ertraget, ihm zu gefallen, Alles, was nöthig ist. Ist dieß

etwa ein Geschäft, das lange Zeit zum Entschließen bedarf? Kann euch etwas Anderes entstehen, wenn ihr euch euerem Gott nähert, als die höchste Glückseligkeit? Schämet euch des vergangenen Lebens, welches dem Leben Christi so entgegengesetzt war, da ihr das für eueren Widersacher angesehen, was er für einen Freund gehalten, die Armuth, die Buße, die Verdemüthigungen, und euch mehr dem Lucifer, dem Haupte der Verworfenen, als dem Erlöser, dem Haupte der Auserwählten ähnlich gemacht habet; nehmet euch vor, bei eueren Entschlüssen nicht mehr die Sinnlichkeit zu Rathe zu ziehen. Bittet den Herrn um die Gnade, die Kreuze, welche er euch darreicht und welche man ertragen muß, um das göttliche Gesetz zu erfüllen, mit anderen Augen künftig anzusehen, nämlich so zu sagen als geadelt und durch das Beispiel Christi vergöttlicht anzusehen; damit, wenn ihr ihm hier im Erdulden nachfolget, ihm auch hernach immer in der Freude nachfolgen möget: Wenn wir aushalten, werden wir auch mit ihm herrschen. 2. Tim. 2, 12.

II. Betrachtet dreierlei Personen, welche Christo in diesem Streite nachfolgen. Die erste Art folgt ihm blos in Gedanken und mit einer gewissen Willigkeit nach, indem sie es dabei bewenden läßt, die Gerechtigkeit dieser Sache zu bewundern, ohne aber zum Entschluß zu kommen, die Waffen zum Streiten und Siegen zu ergreifen, das heißt, so zu sagen, sie entschließen sich nicht, die nothwendigen Mittel zu ergreifen, und die Beispiele Jesu Christi nachzuahmen, wie er es fordert. Die zweite Art ist die derjenigen, welche die Waffen ergreifen und in's Feld rücken, die aber auf ihre Art kämpfen wollen, indem sie blos jene Mittel anwenden, welche ihrem Dünkel angenehm sind, nicht aber jene, welche der göttliche Wille verlangt, und die da dem Herrn lieber voran gehen, als nachfolgen wollen. Die dritte Art von Personen ist jene, welche überzeugt sind, daß unser Bestes und alle Ehre, welche wir dem Herrn erweisen können, in der Nachahmung der Beispiele Jesu Christi und darin, daß man sich von ihm leiten lasse, bestehe und welche

deßhalb mit dem Entschluß die Mittel anwenden, aber ohne Rückhalt ihres eigenen Willens; deßhalb sind sie doppelt bereitet, dem Herrn zu folgen, und zwar auf jenem Wege zu folgen, auf welchen er von ihnen nachgeahmt sein will; so daß sie sagen können, daß ihr Herz zweifach zubereitet sei: Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit. Ps. 56, 8. In welche Zahl wollt ihr bisher eintreten? Vielleicht wollt ihr und wollt nicht, wie es der träge Mann macht: Der Faule will und will nicht. Prov. 13, 4. Ihr möchtet die Tugend haben ohne die Mühe der Ausübung; ihr möchtet euch aus dem Bette euerer üblen Gewohnheit erheben, aber euere Vergnügen möchtet ihr nicht gern aufgeben; ihr möchtet gut handeln, jedoch möchtet ihr nicht gern die Welt beleidigen; mit einem Worte, ihr möchtet zu gleicher Zeit und mit einem und demselben Auge auf den Himmel und auf die Erde schauen. Entschließet ihr euch dennoch, in irgend einer Sache euere Natur zu besiegen, so wollet ihr die Waffen nach euerem Gut-

achten führen und jene Neigung anfallen, die euch am wenigsten beschwert, hingegen jener das Leben lassen, welche euch am meisten beherrschet; wenn Christus verlangt, jedes Ding in der Wirklichkeit zu verlassen, so wollt ihr jedes Ding mit dem Herzen verlassen; wenn er von euch verlangt, den Stand aufzugeben, so wollt ihr den, in welchem ihr euch befindet, umändern; wenn er den Baum verlangt, so wollt ihr ihm nur einen Theil der Früchte geben, den besseren aber für euch behalten, welcher euer Wille ist. Merket ihr nicht, daß selbst der Sieg zum Vergehen wird, wenn man ihn gegen die Anordnung des Hauptmanns davon trägt? Schämet euch wegen dieses Mißbrauches und verabscheut ihn aufs Höchste; bringt euch dem Herrn dar, wie ein weiches Wachs in seinen Händen, und nicht, um euch Gesetze zu geben, sondern sie zu empfangen: Ich will dir nachfolgen, wohin du gehest. Luc. 9, 57. Bittet endlich diesen großen König des Himmels und der Erde, daß er euch Gnade gebe, daß nebst seiner Nachahmung, die Er-

füllung des Willens des himmlischen Vaters, für die Zukunft euere Speise und alle euere Erquickung sei.

III. Betrachtet die drei Grade, in denen sich die Menschen bereiten, Christo zu folgen und in diesem gegen unsere Feinde unternommenen Kriege zu siegen. Der erste Grad ist, sich auf eine solche Art dem göttlichen Willen unterwerfen, und sich solchergestalt an's Kreuz des Erlösers anklammern, daß man lieber das Leben verlieren, als durch eine Todsünde sich von ihm lossagen will. Der zweite Grad besteht darin, daß man sich mit dem Willen des Herrn und seinem Kreuze so enge vereinige, daß man sich entschließet, lieber zu sterben, als dem Herrn in einer, wenn auch sehr geringfügigen Sache mit voller Aufmerksamkeit durch eine läßliche Sünde zu mißfallen. Der dritte Grad besteht in einer so vollkommenen Anhänglichkeit an den Willen Gottes und der Nachahmung Jesu Christi, daß, wenn es der Seele einerlei Nutzen brächte, Armuth und Ueberfluß, Demüthigung und Ehre, Bequemlichkeit

und Abtödtung, man doch lieber die Armuth, Verachtung und Kreuz wählen würde, um seine eigene Sinnlichkeit mehr zu unterwerfen und jenem Herrn besser zu gleichen, der eine gleiche Wahl aus Liebe zu uns getroffen: Da ihm Freude vorgehalten ward, erduldete er das Kreuz. Heb. 12, 2. O wie glücklich wäret ihr, wenn euch der Herr erwählete, um ihm auf diesem Grade zu dienen! Ihr kämet nicht nur vom Bösen zum Guten, wie die des ersten Grades; ihr kämet nicht nur vom Guten zum Besseren, wie die des zweiten; sondern vom Besseren kämet ihr zum Besten. Fürchtet euch nicht, denn ihr gelanget nicht aus eigenen Kräften, sondern mit denen des Herrn dahin, der seine Hand niemals zurück ziehet. Die Hand des Herrn ist nicht verkürzt. Is. 59, 1. Strebet indessen wenigstens mit den Wünschen darnach und schlagt inzwischen die Nägel euerer heiligen Vorsätze recht fest ein, indem ihr euch im ersten Grade recht befestiget und euch erinnert, daß, während ihr durch eine Todsünde alle

göttlichen Eigenschaften beleidiget, welche unendlich sind, ihr unendliche Beweggründe habet, sie zu verabscheuen und unendliche Gründe, das bereits begangene Böse zu beweinen. Nebenbei nehmet euch im zweiten vor, nie mehr vorsätzlich und mit voller Wahl läßlich zu sündigen; da auch diese Sünden dem Herrn sehr mißfallen, wie ihr ein anderes Mal gesehen habet. Was verschlägt es, wenn der Gegenstand euerer Uebertretung klein ist? Es ist nichts Kleines, wenn man sich erkühnet, seine eigene Lust dem Wohlgefallen der göttlichen Majestät, sei es auch nur in wenigem, vorzuziehen. Damit behandelt ihr Gott nicht als den Großen, der er ist, und wenn der geringste Grad seiner Herrlichkeit gerechterweise dem Wohle aller Geschöpfe vorgezogen werden muß, wo bleibt die Gerechtigkeit, wenn man ihn einem Gute des Nichts nachsetzt, wie es die spärliche Befriedigung einer euerer Leidenschaften ist? Schämet euch euerer vergangenen Unwissenheit und um des Undankes gegen den Herrn willen, der euch geliebt hat und noch mit einem solchen

Uebermaße liebt, so nehmet euch für die Zukunft vor, dieses Gesetz der Unterwerfung und Freundschaft, ihm nie mehr mit Bedacht zu mißfallen, mit aller Sorgfalt zu erfüllen; bittet ihn, daß er euch mit seiner Gnade der Art beistehe, daß ihr von euerem Vorsatze nicht mehr ablasset, sondern fortfahret, beständig mit ihm und für ihn zu kämpfen, bis ihr endlich sieget und mit ihm und für ihn im Paradiese durch alle Zeiten triumphieret.

IV. Betrachtung.

Für den sechsten Tag.

Ueber die von Christus in den Seligkeiten dargelegte evangelische Lehre.

I. Betrachtet den Meister der evangelischen Lehre, die Beschaffenheit eben dieser Lehre, und die Schüler, die sie erlernen sollen, daß auch ihr in diese beglückte Zahl eintretet. Der Meister ist Jesus Christus euer Erlöser. Einer ist euer Meister, Christus. Matth. 23, 10. Zu diesem Zwecke ist er auf die Welt gekommen, nicht nur, um sie zu erlösen, sondern auch, um sie zu unterrichten:

Ich bin dazu gekommen, um der Wahrheit Zeugniß zu geben. Joh. 18, 37. Um diesen Lehrmeister zu beglaubigen, wurde uns vom ewigen Vater feierlich angedeutet, daß wir diesen Lehrer hören sollen. Diesen sollt ihr anhören. Matth. 17, 5. Er lehrt nicht nur, wie andere Lehrer mit Worten, sondern unterrichtet hauptsächlich durch Werke; er läßt sich daher nicht blos hören, sondern auch sehen, gemäß der uns gemachten Verheißung: Deine Augen werden deinen Lehrer sehen. Is. 30, 20. Erwäget nun, wie viel es unserem Erlöser gekostet habe, daß er sich diese Last, uns die Wahrheit zu lehren, aufgebürdet hat. Die Erschaffung aller Dinge, uns mitbegriffen, die bisherige Erhaltung, kostet ihm nicht mehr, als ein Wort; aber der Unterricht in seinen Grundsätzen, kostete ihm die Entschlagung seiner Herrlichkeit und die Annahme der Knechtsgestalt: Er nahm die Gestalt des Knechtes an; ja die Annahme des Scheins eines Sünders, gleich dem Fleische der Sünde, Röm. 8, 3, und

in dieser Gestalt das Ertragen aller Schläge der göttlichen Gerechtigkeit und aller Mißhandlungen von Seiten seiner Feinde. Was konnte wohl die wesentliche und untrügliche Wahrheit mehr thun, als sich zu unserer Wahrheit machen? Ich bin die Wahrheit, da er um den theueren Preis der Demüthigungen, der Verachtung, der Schwäche, der Züchtigungen uns den Unterricht über den Weg, zum Himmel zu gelangen, verschafft hat? Welche Entschuldigung könnten wir noch vor ihm haben, wenn wir seinen Unterweisungen nicht glauben, und nicht in seinem Lichte wandeln? Schämet euch, die trügerischen Grundsätze der Welt so häufig befolgt zu haben, so wie auch des Fleisches und des Teufels, und die Rathschläge der unerschaffenen Weisheit den Eingebungen einer irdischen, thierischen, teuflischen Weisheit nachgesetzt zu haben, da ihr nach nichts höherem strebtet, als euch bei Andern in Achtung zu setzen, euere Sinne zu befriedigen und euere Leidenschaften, dadurch daß ihr ihnen gestattetet, was sie verlangten. Bittet den Herrn darüber um

Verzeihung; nehmet euch vor, euch zu bessern, bittet ihn, daß er euch nicht nach Verdienst strafe, daß er nicht unterlasse, euch zu Herzen zu sprechen und zu unterrichten; daß er vielmehr aus Mitleid mit euerer Unwissenheit, euer Licht sei, und euch zu gleicher Zeit sowohl den Verstand erleuchte, als auch den Willen entzünde, um das zu lieben und zu befolgen, was er lehrt.

II. Betrachtet die Lehre dieses himmlischen Lehrmeisters, welche er in seiner ersten Rede am Berge vortrug: Er öffnete seinen Mund und lehrte sie. Matth. 5, 2. Erwäget reiflich diese ihre göttlichsten Eigenschaften, nämlich: Ihre Höhe, ihre Verläßlichkeit, ihre Demuth. Die Höhe dieser Lehre erhellet deutlich daraus, daß sie bisher dem Verstande aller Weisen verborgen war. Ich will das von mir geben, was von Erschaffung der Welt her unbekannt war. Matth. 13, 35. Bis zu dieser Stunde glaubte man auf der Welt, daß der am glücklichsten sei, der die mehrsten Reichthümer, Ehre und Zeitvertreib be-

sitzt, wie sehr mußte demnach das ganze Menschengeschlecht erstaunen, zum ersten Male eine so erhabene Lehre zu hören, daß die Armen selig sind, daß die Weinenden selig sind, daß die Unrecht Leidenden und Verläumdeten selig sind; daß im Gegentheil jene Reichen elend seien, deren Herz an den irdischen Gütern hängt, die ihre Freuden hier genießen, die mitten in ihren Erlustigungen lachen, die von den Menschen reichlich geachtet und geehrt waren! Besonders, da diese Weisheit, so erhaben sie war, doch auch eine unfehlbare Wahrheit war, da sie aus dem Munde Gottes selbst hervorging: Ich, die Weisheit, bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen. Eccli. 25, 4; daher durfte man auch nicht eine Sylbe von dem, was man hörte, in Zweifel ziehen. Endlich war sie für die Menschen auch eben so vortheilhaft, als sie gewiß war, da sie eine Wissenschaft des Heiles war: Um die Wissenschaft des Heiles zu ertheilen. Luc. 1, 77. Sie enthielt alle Grundsätze der christlichen Sittenlehre, in=

dem sie sowohl dem Guten als Bösen gegenüber Ordnung herstellte, und uns zum Theil den alten Menschen auszog und den neuen anzog. Was sagen euere Sinne dazu, wenn sie dieses hören? Was sagen euere Leidenschaften? Was spricht euer Herz? Von der einen Seite kann unserem Erlöser die Würde des Lehrers nicht abgesprochen und seinen Unterweisungen der Glaube nicht versagt werden, wie ihr bereits wisset, da sie so sicher sind, wie alle unsere Geheimnisse gewiß sind; so wie ihr nun irren würdet, wolltet ihr die Dreifaltigkeit der göttlichen Personen leugnen, eben so irret ihr, wenn ihr leugnet, daß man nicht selig sei, wenn man aus Liebe zum Herrn arm ist und leidet, da sich beide diese Wahrheiten auf die Kenntniß und Worte Christi stützen. Wie zeigt ihr nun von der anderen Seite diesen Glauben durch die Werke? So lange euch das Evangelium diese übernatürlichen Wahrheiten vorhält, so lange unterwerfet ihr euch seinen Grundsätzen; so bald aber die Grundsätze zu thatsächlichen Wahrheiten werden sollen, um euere

Sitten umzurichten, lehnen sich gegen sie alle Neigungen auf und strengen sich an, dieses Gesetz nicht anzunehmen, indem man die Lehre im Glauben für wahr hielt, im Leben aber sie für falsch ausgibt. Sehet euch nun gut vor, da dieses den Grund zu euerer Verdammniß abgibt: Wer meine Worte nicht annimmt, den wird meine Rede, die ich gesprochen habe, am jüngsten Tage verdammen. Joh. 12, 48. Glaubet ihr nicht, daß derjenige selig sei, der sich um Jesu Christi willen jedes irdischen Dinges beraubt, der ihm alle Vergnügungen opfert, der seine Sünden beweinet, der seine Leiden mit Geduld und Freudigkeit erträgt, so werdet ihr gleich den Ungläubigen verdammt sein; haltet ihr aber dieses Alles für wahr, und lasset euch dennoch von den Aussprüchen der Welt und des Fleisches leiten, so werdet ihr als Feinde eueres Glaubens verdammt, den ihr mit dem Leben eben so sehr bestreitet, als ihr ihn mit der Zunge bekennet. Lasset euch doch mit Schrecken von den Vorwürfen erwecken, welche euch

euer Richter recht bald machen wird; belebet eueren Glauben, belebet euere Liebe gegen eueren göttlichen Meister; schämet euch, bisher in euerem Herzen eine so große Abneigung gegen alles das genährt zu haben, was er durch sein Beispiel und seinen Unterricht gut heißet; bekennet, daß seinem Lichte nicht folgen, ganz im Finstern wandeln heiße; nehmet euch vor, für euer Leben keine andere Richtschnur zu begehren, als das Evangelium, und bittet den Herrn, daß, da er der Herr der Herzen ist, er an euch diese Oberherrschaft an den Tag lege, und euch ein gelehriges Herz gebe, um für seine Lehre eingenommen zu werden und ein starkes Herz, um das zu thun, was er lehrt.

III. Betrachtet die Schüler der evangelischen Lehre. Diese sind die gesammten Christen und auch ihr, da hier der Herr nicht blos zu den Aposteln redete, sondern zu der ganzen Menge, welche von Jerusalem und von ganz Judäa gekommen war, ihn zu hören, ja selbst zu den Fremden von Tyrus und Sidon: Eine zahlreiche Menge aus ganz Judäa,

von Jerusalem, vom Meere, aus Tyrus und Sidon. Luc. 6, 17. Warum schützet ihr also vor, er rede nicht zu euch, weil ihr etwa im Stande eines einfachen Christen seid? Genügt nicht dieser Name allein, euch zu überführen? Der Beruf zum Christenthum ist Beruf zur Heiligkeit in seinem Stande, wie der Apostel so oft erinnert, indem er die Christen nicht anders, als die Heiligen nennt. Das war eben der vom Sohne Gottes gefaßte Zweck, als er für uns alle starb, daß alle ihm und nicht sich selbst leben möchten: Christus ist für Alle gestorben, damit, die da leben, nicht sich selbst leben, sondern ihm, der für sie gestorben ist. 2. Cor. 5, 15. Ihr müßtet nun dem Tode Jesu Christi entsagen, der euch doch vom ewigen Tode erlöset hat, wenn ihr euch weigertet, vollkommen nach der Verpflichtung eueres Berufes zu leben. Erkennet man diese allergewissesten Wahrheiten auch jezt noch nicht, so wird man sie wohl beim Lichte des göttlichen Richterstuhles erkennen; dann wird sich zeigen,

wie häßlich das heidnische Leben bei einem göttlichen Bekenntnisse, wie das unsrige, war, und in einem heiligen Gesetze, wie das ist, dem das Leben und die Lehre eines Gottmenschen zum Muster diente. Wartet nicht bis auf jene Zeit, sondern sorget jetzt, daß ihr euch nach dem vom Erlöser in seinen Unterweisungen vorgelegten Muster bildet. Die Welt ist nicht euer Meister; höret also nicht mehr auf sie, verabscheuet ihre falschen Grundsätze, und suchet nicht stets euere Begierden zu befriedigen. Schämet euch, daß ihr bisher mehr Feinde, als Schüler der Vorlesungen der Wahrheit gewesen, welche Christus hält; bittet demüthig um Vergebung, nehmet euch von jetzt an vor, in Zukunft im Lichte seiner evangelischen Lehre zu wandeln, entsaget den Reichthümern, den Vergnügungen, den Ehren, wenigstens in so weit, daß ihr das Gesetz Gottes höher achtet, als alles irdische Gut und daß ihr bereit seid, lieber Alles zu verlassen, als die göttliche Freundschaft. Bittet endlich den Herrn, daß, da ihr bisher alles geflohen, was er euch zu

umfassen lehrte, und Alles das gesucht, was er euch zu verachten lehrte, euere Gesinnung und Neigung dergestalt umwandle, daß ihr die Pflichten eines Christen vollkommen erfüllet: Das verwerfen, was diesem Namen entgegen ist, und befolgen, was hiezu tauglich ist.

I. Betrachtung.

Für den siebenten Tag.

Ueber die zwei Fahnen.

I. Erwäget, daß es in der Welt zwei Herren gibt, einen rechtmäßigen Herrn, und dieser ist Christus, und einen Tyrannen, welcher Lucifer ist; beide errichten ihre Fahnen und werben Leute, indem sie sich bemühen, viele auf ihre Seite zu ziehen. Stellet euch Jesum Christum vor, sitzend auf einem niedrigen Platze, mit einem wohlgefälligen und liebevollen Gesichte, umgeben von seinen Jüngern, denen er den Auftrag gibt, in alle Weltgegenden auszugehen, die Menschen zu seinem Dienste zu berufen und

sie unter die Fahne seines Kreuzes zu bringen. Auf der entgegengesetzten Seite stellet euch Lucifer, den Fürsten der Finsternisse auf feurigem Throne vor, mit jenem schauderhaften und häßlichen Gesichte, mit dem er sich andere Male sehen ließ, mit frecher Stirne, mit Augen gleich glühenden Kohlen, mit blutigem und mit Rauch gefülltem Maule, wie er unzähligen Teufeln mit unbeschreiblicher Wuth gebietet, wie sie ihn umgeben, wie sie sich auf der ganzen Erde zerstreuen, und alle aufrufen, gegen den Herrn sich zu empören. So wie diese zwei Anführer verschieden sind, eben so verschieden sind die Waffen, mit denen sie gekämpft wissen wollen. Lucifer will, daß seine Streiter mit der Kraft der Eigenliebe gegen Gott streiten; dieß ist jenes Ungeheuer mit drei Köpfen, welches Johannes sah, die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen und die Hoffart des Lebens: Die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen, die Hoffart des Lebens. 1. Joh. 2, 16; dadurch ladet er alle ein, sich Vergnügen,

Reichthümer und Ehre zu verschaffen, auch mit dem Mißfallen Gottes. Gerade entgegengesetzt will Jesus Christus, daß seine Krieger mit dem heiligen Hasse gegen sich selbst und mit allgemeiner Abtödtung aller unordentlichen Neigungen streiten: Wenn Jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Matth. 16, 24. Betrachtet nun den Einen und den Anderen dieser zwei Herren wohl, erkennet auch die Zeichen des Einen und des Anderen wohl, bevor ihr wählet, und wenn ihr euch entschließet, wie es auch sein soll, der Fahne Christi zu folgen, so erinnert euch, daß ihr das Reich Gottes als das erste ansehen müsset, nämlich: die Erreichung euerer unendlichen Bestimmung und die Mittel, welche zur Erreichung beitragen. Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Matth. 6, 33. Erinnert euch, daß ihr euch das Beste eueres Erlösers angelegen sein lasset, daß ihr seine Ehre befördert, daß ihr seine Sache begünstigt, nicht nur

dadurch, daß ihr selbst gut lebet, sondern auch bei Anderen, daß ihr ihnen nach Gelegenheit gute Rathschläge und gute Beispiele gebet. Das heißt Kriegsdienste thun unter der Fahne Jesu Christi. Was wäre es aber, wenn ihr, nachdem ihr in der heiligen Taufe der Fahne Lucifers entsagt, doch nach seinen Forderungen leben und in allen Dingen nur Zeitvertreib, Bequemlichkeit und Vorrang suchen wolltet? Was wäre es, wenn ihr, statt den Nutzen Jesu Christi zu suchen, gegen ihn euch bewaffnen und jene verspotten wolltet, welche der Andacht mit Eifer ergeben sind, die Gefahren der Seele mit größerer Sorgfalt meiden und sich öfters den heiligen Sakramenten nahen? wenn ihr in Gesellschaften merken lasset, daß, an eine Lebensänderung denken, so viel ist, als sich mit Gewissensängsten erfüllen, daß Gott gütig sei und mit unseren Gebrechlichkeiten Mitleid trage, daß zur Besserung immer noch Zeit ist, und daß, zum wenigsten innerhalb der Schranken des Erlaubten, es zuträglich sei, an die Genugthuung zu denken. O welch ein schreck-

liches Unrecht wäre das für die göttliche Ehre! Wie sind doch diese Grundsätze dem Evangelium ganz entgegen! Verabscheuet diese Gesinnungen aufrichtig, wenn ihr sie je als gerecht erkannt und genährt habt; bringet euch dar, den Irrthum mit einer ganz entgegengesetzten Sprache gut zu machen, und bittet den Herrn, daß er euch Verstand gebe, seine Unterweisungen zu beherzigen, und sie auch ohne Furcht im Angesichte der ganzen Welt zu bekennen.

II. Betrachtet den Sold, welchen diese zwei Heerführer ihren Streitern auszahlen, Christus und Lucifer, um euere Wahl zu beschleunigen. Jesus Christus spricht blos vom Kreuze, von der Armuth, von Verdemüthigung, vom Hasse gegen sich selbst; aber diese Demüthigung ist eine wahre Erhöhung, diese Armuth ist ein wahrer Ueberfluß, dieser Haß ist eine wahre Liebe, dieses Kreuz ist eine Quelle des wahren Friedens. Er reicht nicht nur die innere Hilfe seiner Gnade, um alle Schwierigkeiten eines christlichen Lebens zu besiegen, sondern versüßet sie

auch auf eine solche Art, daß das Weinen der Büßer erfreulicher ist, als das Vergnügen der Theater. Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben. Joh. 10, 10, sagt deßhalb der Erlöser; und wie ein Freund, wenn er uns zu einem Gastmahle ladet, so ladet er uns, wenn er uns zur Buße rufet, so ladet uns Christus alle zu Leiden und zieht uns dann so sanft an, daß schon die Freude eines guten Gewissens uns hundertfach belohnt, wie er es schon auf Erden bei allen unseren Mühen versprochen hat. Ganz anders ist der Sold, welchen der Teufel zahlt. Nach Art der Verräther, verspricht er, was er nicht geben kann und was er nicht einmal geben würde, wenn er auch könnte; er verspricht Vergnügen und gibt nichts Anderes, als Aengsten und das Wenige, was er gibt, ist entweder nichtig, oder verächtlich und schändlich und überdieß ist es so mit Unruhe des Geistes vermischt, daß tausend Befriedigungen nicht Eine Qual aufwägen: Siehe, Alles ist eitel und Plage des Geistes. Eccli. 1, 14. Blicket

auf's Vergangene zurück und glaubet wenigstens euch selbst. Wann hattet ihrs jemals gut, wenn ihr euch von Gott entferntet? Wann hattet ihr es jemals übel, wenn ihr in seiner Freundschaft bliebet? Ihr habet mehr erduldet bei Befriedigung euerer Gelüste, als ihr bei ihrer Bezähmung und bei einem der Vernunft und dem Glauben entsprechenden Leben erduldet habet. Ueberzeuget euch also, daß es für euch keinen Frieden gebe, außer ihr ergebet euch ganz dem Herrn. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr. If. 48, 22. Dieß ist die Vorschrift, welche Gott verkündigt hat, ihr aber werdet nicht die ersten sein, eine Ausnahme darin zu machen: daß Niemand Frieden mit sich selbst habe, der dem göttlichen Willen widerstreben will. Entschließet euch also mit muthigem Herzen, auf dem Wege der göttlichen Gebote zu wandeln, wie es euere Pflicht, die Beispiele eueres Erlösers und seine Worte des ewigen Lebens verlangen. Diese Wahl solltet ihr schon aus Liebe zu euch und um euerer Ruhe

willen veranstalten, und ihr wolltet sie nicht um der vielen anderen Vortheile, und um der vielen anderen Güter willen machen, welche die Befolgung des Besten und die Sache Jesu Christi mit sich bringt? Schämet euch, daß ihr euch so lange von einem Verräther täuschen ließet, der euere Mühen immer nur mit scheinbaren Freuden und mit wahrem Elend bezahlt hat; danket dem Herrn, daß er euch erleuchtet hat; entsaget allem dem, was euch die Geschöpfe ohne Gott Gutes geben könnten; bittet ihn endlich, daß, solltet ihr je wieder von ihm lassen, er euere Süßigkeiten mit so viel Galle besprenge, daß ihr gezwungen seid, sie alle auszuschlagen und umzukehren, ihm mit Treue zu dienen.

III. Betrachtet den Sold, welchen diese zwei Führer für die Zukunft verheißen. Man zahlt den Soldaten einen Sold während der Zeit, als der Krieg währt, eine andere noch größere Belohnung zahlt man ihnen nach dem Siege. Lucifer, welcher sich nach diesem Gebrauche richtet, gibt, nachdem er sein Gefolge im

gegenwärtigen Leben übel behandelt, ihm in der Zukunft nichts Anderes, als Flammen: Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu tödten und zu zerstören. Joh. 10, 10. Dieser höllische Dieb beabsichtiget nichts Anderes, als euch im Leben den Frieden des Herzens und das Gut der Tugend zu rauben: Er kommt, um zu rauben; nebenbei beabsichtiget er auch, euere Seele durch schwere Sünden zu tödten: daß er tödte; endlich beabsichtiget er, der Seele und dem Leibe unten im Abgrunde den ewigen Tod zu geben: daß er zu Grunde richte; er beraubt euch auch des unermeßlichen Gutes jener Herrlichkeit, welcher er aus seiner eigenen Schuld beraubt wurde, und belastet mit der unendlichen Last der Ewigkeit, welche er immer im Feuer leidet. Jesus Christus aber ist gekommen, um euch nicht nur auf Erden ein Leben der Gnade zu geben: Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben, sondern auch, um euch ein anderes, an Gütern unendlich reicheres im Himmel zu geben: Damit sie das Leben ha-

ben und es im Ueberflusse haben, Joh. 10, 10. Nachdem der Streit mit seinen und eueren Feinden beendet ist, verspricht er euch für immer eine so große Glückseligkeit, daß der ewige Vater, um sie euch zu verschaffen, seinen Eingebornen dahingab, daß der Eingeborne des Vaters sich selbst dahingab, und daß der heilige Geist zu dieser Schenkung mit unendlicher Liebe beigetragen hat. Euer Lohn also, wenn ihr treulich kämpfet, wird das ewige Leben sein, ein Leben, von welchem etliche Augenblicke alle Peinen der Verdammten versüßen würden; ein Leben, daß es ein Vortheil wäre, wenn man auch nur einige Augenblicke desselben mit allen Martern der Martyrer sich verschaffen könnte; ein Leben, daß ihr für immer mehr in Gott, als in euch leben werdet, da ihr in ein Meer aller Wonnen ohne Ende versenkt sein werdet. Und ihr seid immer noch so unentschlossen in der Wahl des Antheils Jesu Christi und in der gänzlichen Hingabe an seinen Willen? Glaubet ihr etwa, dem Einen und dem Anderen dieser zwei Herren dienen zu kön-

nen? Das kann man aber nicht: Niemand kann zweien Herren dienen. Matth. 6, 24. Suchet ihr eine Auskunft, um einen mit dem anderen zu vereinigen? Das kann man aber durchaus nicht: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Luc. 11, 23. Wollet ihr die Sinnlichkeit mit der Vernunft zugleich zu Rathe ziehen? Was kann euch aber ein Feind für einen Rath geben, der eben so unwissend als feindselig ist? Bedenket doch, daß, wenn ihr die Einsprechungen verwerfet, man wohl den Anfang, aber nicht das Ende weiß, welches das schauderhafteste sein und in einer ewigen Trennung vom höchsten Gute bestehen kann. Bedenket, daß die Zeit kurz ist, daß die Ewigkeit niemals vergeht; es wird nicht lange währen, so werdet ihr euch am Ende befinden; wie wird es euch alsdann reuen, die Beispiele des Erlösers nicht befolgt und uicht ein des christlichen Namens würdiges Leben geführt zu haben? Gewiß wird es euch, wenn nicht im Tode, doch vor dem göttlichen Richterstuhle reuen und ihr werdet

tausendmal verfluchen, die Gnade, die euch euer Erlöser angeboten hat, so unbillig ausgeschlagen zu haben. Was würde aus euch werden, wenn er euch um dieses Ausschlagens willen in's Gesicht sagen müßte: Ich kenne euch nicht; Ich kenne euch nicht. Sehet euch deßhalb für, denn es handelt sich um zu Vieles; nehmet euch vor, euere Leidenschaften absichtlich zu regeln und jenem Herrn nachzufolgen, der euch zu seinem Dienste rufet, um euch ewig glücklich zu machen. Schämet euch euerer vergangenen Uebertretungen und fliehet zum Herrn, damit er euch Kraft gebe, das seinem göttlichen Willen gemachte Anerbieten zu halten, gleichwie er euch die Gnade gegeben, es zu machen.

II. Betrachtung.

Für den siebenten Tag.

Ueber die Schwierigkeit, selig zu werden, von Christus im Evangelio dargelegt. Zur Vorbereitung für die Standeswahl.

I. Erwäget, wie für einen Reisenden die Ankunft am Ziele seines Weges aus drei Ursachen übel ausfallen könne; die erste ist, die Schmalheit des Weges selbst; die zweite ist die Schwäche des Reisenden; die dritte sind die Hindernisse und Nachstellungen, welche ihm die Feinde auf der Strasse bereiten. Wegen dieser drei Ursachen nun sagt der Herr im Evangelio, daß es schwer sei, selig zu werden, und zwar erstens, weil der Weg schmal ist. Diese Schmalheit des Weges drückt der Herr mit einer Ausrufung, gelegt in den Mund der unerschaffenen Weisheit, aus. Wie kann man es fassen, was das ausdrückt? Wie eng ist die Pforte, wie schmal der Weg, der zum Himmel führt! Und Wenige finden ihn! Matth. 7, 14. Die Enge dieses

Weges besteht für Alle darin, daß man Alles verachten muß, was die Sünde Lockendes an sich hat und Alles das, was die Tugend Abschreckendes hat; daß man es verachten muß um eines Gutes willen, das man nicht sieht und das uns blos der Glaube offenbaret, welcher aber bei der größeren Zahl der Christen matt ist. Man muß Gott über Alles lieben und im Herzen so gestimmt sein, daß, wenn der Gehorsam gegen Gott und der Gehorsam gegen die Welt, das Hingeben an Gott und das Hingeben an unsere Leidenschaften einander widerstreiten, wir jeder Zeit entschlossen seien, die Freundschaft Gottes und die Beobachtung seines heiligen Gesetzes jeder andern Rücksicht und jedem anderen erschaffenen Gute vorzuziehen. Das ist nun ein Weg, der den Sinnen allzu hart vorkommt, wobei sie nicht ihre Rechnung finden, weßhalb sie sich beständig sträuben und auf dem breiten Wege des Lebens nach Gefallen wandern möchten, auf dem geebneten Wege, von der Mehrzahl der Wanderer betreten, von allen leicht zu finden, voll Bequem-

lichkeit und Unterhaltungen, welche die Mühe des Reisens nicht empfinden lassen. Es braucht daher einen ernsten Entschluß und große Hilfe der Gnade Gottes, um sich nicht verführen zu lassen, um sich zu bestimmeu, erst am Ziele auszuruhen und nicht am Wege zu rasten. Um nun diese Gnade zu erlangen, trägt es über alles Maß bei, wenn man sich in jenen Zustand des Lebens versetzt, zu welchen uns der Herr beruft, weil uns Gott in diesem Zustande seine Hilfe bereit legt, und wer kann wissen, was in dem entgegengesetzten Zustande erfolgen kann? Es kann euch leicht begegnen, was einem Blinden begegnet, der seinen Führer entläßt und für sich allein gehen will, der dann nicht weiß, wohin er geht, bis er in die Grube stürzt. Hierin muß man mehr als anderswo mit Vorsicht wandeln, da ihr euch nicht aus euch selbst, gleichsam dem Herrn zum Trotz, selig machen könnet; ihr werdet euch nach wenigen Schritten an den Pforten der Ewigkeit befinden, und was würde aus euch werden, wenn dieser wichtige Schritt nicht recht gelänge, der zwi-

schen dem, was bald endet, und zwischen dem, was niemals endet, zu thun bleibt? O ihr Armen! es würde euch ewig nichts anderes übrig bleiben, als euere Thorheit zu beweinen; und die immerwährende Reue würde nur dazu dienen, die Qual zu vermehren, statt zu mildern. Nehmet euch daher in euerem Herzen fest vor, daß euch nichts mehr am Herzen liegen solle, als dießfalls den Willen des Herrn zu erkennen und ihn herzhaft auszuüben; entschließet euch deßhalb, nicht auf die Rathschläge euerer Feinde hören zu wollen, der Welt nämlich, des Fleisches und des Teufels, da sie blos auf euer Unglück ausgehen, und um euch in die Verdammniß zu bringen; erkennet die Gefahr des Irrens, in welche ihr rennet, wo der Irrthum von solcher Wichtigkeit ist; bittet den Herrn, daß, da er das Licht ist, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, er eueren Verstand erleuchte mit einem besonderen Lichte, um seinen göttlichen Willen zu erkennen, und daß er euer Herz entflamme, um ihm zu gehorchen, wie ihr sollet.

II. Betrachtet die andere Schwierigkeit, das Heil zu erreichen, und diese ist: die Schwäche des Reisenden, der ihr selbst seid. Ihr habet in den häufigen Fällen, die bisher vielleicht eben so zahlreich waren, als die Tage euerer Wanderschaft, genügende Erfahrung gemacht. Erwäget deßhalb, daß, obwohl ihr frei seid, das Böse nicht zu wollen und das Gute zu wollen, diese Freiheit gleichwohl voll der Schwäche im Guten und der Zügellosigkeit im Bösen sei, weil die Natur, von der Erbsünde geschwächt, nichts liebt, als sich selbst, nichts achtet, als sinnliche Güter, und auf nichts denkt, als wie sie der Vernunft den Zügel aus der Hand reiße, um nach Gutdünken zu laufen, wohin es ihr gefällt. Dieß sind die alten gemeinschaftlichen üblen Neigungen, zu denen ihr noch andere besondere eueres eigenen Naturells füget; überdieß habet ihr durch Befriedigung euere Neigungen zu bösen Gewohnheiten gesteigert, wodurch aber diese Neigungen, gleich wohl genährten Löwen, sehr furchtbar wurden, zu jeder Zeit brüllen und neue Beute

wünschen und suchen. Für diesen Zustand unterweiset euch der Herr, daß es nöthig sei, euch Gewalt anzuthun, und daß man sich, allen diesen neuen Schwierigkeiten zum Trotz, zwingen müsse, auf dem schmalen Wege zu wandeln, und durch die enge Pforte des Paradieses einzugehen. Gebet euch Mühe, durch die enge Pforte einzugehen, weil Viele werden eingehen wollen und werden es nicht können. Luc. 13, 24. Konnte sich die göttliche Weisheit deutlicher erklären? Dennoch wollen die Christen fortfahren, sich zu täuschen. Das bei diesem furchtbaren Ausspruche wichtigere ist aber die Gelegenheit, welche der Herr ergriff, dieses zu sagen, als er nämlich von einem seiner Zuhörer gefragt wurde, ob es wahr sei, daß nur Wenige werden selig werden: Herr, sind derer wenige, die selig werden? Hierauf trug der göttliche Meister die oben erwähnten Worte vor, indem er auf die Wurzel der allgemeinen Unwissenheit hindeutete, welche das Heil als ein Werk ansieht, das keine Mühe und Sorgfalt

bedarf. Sehet, ihr stehet am Eingang in ein unermeßliches Meer des Feuers, das auf euch wartet von der einen Seite, und eines unermeßlichen Meeres der Freude, das euch erwartet von der anderen Seite; was hat nun euer halb kranker freier Wille zu thun, um sich von diesem unendlichen Elend zu entfernen und eine unendliche Glückseligkeit zu gewinnen? Er muß seiner Seits mit aller Kraft mitwirken: Gebet euch Mühe, durch die enge Pforte einzugehen, da eine geringe Anstrengung und Willigkeit, wie sie einem großen Theile der Menschen eigen sind, nicht genügen. Da nun eben diese Kraft aus sich selbst stets mangelhaft ist, ziemt er sich, sich dem Herrn anzuschließen und daß ihr euch dorthin stellt, wo er euch will, daß ihr dort wandelt, wo er euch leitet, daß ihr jene Mittel ergreifet, welche er euch zum Heile darbietet. Wie könnet ihr daran zweifeln? Wer ist in größerer Gefahr, zu Grunde zu gehen, als der sich nach seinem eigenen Gutdünken richtet und nicht nach dem Wohlgefallen des Herrn? Der eigene

Wille füllt am Ende die Hölle an; würde er in der Welt aufhören, so würden die Menschen nicht verdammt werden; darum, wenn ihr euere Seele wirklich liebet und wohl begriffen habet, wie wichtig es sei, die Ewigkeit in Sicherheit zu setzen, leget Alles in die Hände der göttlichen Vorsehung und verlasset euch ganz auf sie. Bittet demnach wegen all des Widerstrebens, das ihr dem göttlichen Rufe entgegensetztet, um Verzeihung; erschrecket über die Gefahr, euer Heil vergeblich zu suchen, der ihr euch ausgesetzt habet; entschließet euch, in Betreff dieses Geschäftes euch mit Niemanden zu berathen, als mit dem Herrn, der es besser mit euerer Seele, als mit seinem Leben meinte; bittet ihn, nachdem er um euch vergeblich gestritten hat, woran euere Leidenschaften schuld waren, daß er euch jetzt zur Ehre seiner Barmherzigkeit erobern wolle.

III. Betrachtet die dritte Ursache, warum es schwer ist, sein Heil zu erreichen, wegen der Hindernisse, welche unsere Feinde in den Weg legen, und zwar mittelst der häufigen Anfälle

und fortwährenden Nachstellungen zu jeder Zeit. Darum sagt der Herr, daß man das Himmelreich nicht als Erbschaft, sondern durch Gewalt an sich bringe, und daß die Starken es kämpfend rauben. Das Himmelreich leidet Gewalt und die Gewaltsamen rauben es. Matth. 11, 12. Wer aber sind die, welche uns einen so schönen Besitz streitig machen, weßhalb man sie anfallen und ihnen diese kostbare Beute mit Gewalt aus den Händen reißen muß? Die Gewaltsamen rauben es. Gewiß ist es nicht der Herr, der sein Reich Allen anbietet und Alle selig haben will; gewiß sind es nicht die Engel und Heiligen, welche uns zu ihren Gesellschaftern zu haben sehnlich wünschen: die Welt ist es und der Teufel, wir sind es mit unserer Sinnlichkeit. Die Welt mit ihren verkehrten Gesetzen, mit ihren bösen Beispielen setzt unser Leben so vielen Gefahren aus, daß man, was besonders die Jugend anbelangt, keinen Schritt thun kann, ohne auf Schlingen zu stoßen.

Alle Stricke der Jünglinge. Is. 42, 22. Dann ist der Teufel ein unsichtbarer, sehr schlauer, sehr boshafter Feind und was schlimmer ist, er vereinigt sich mit den andern zwei Feinden, mit der Welt und Sinnlichkeit und bekämpft uns ohne Unterlaß von außen und von innen zu gleicher Zeit. Diese Feinde habet ihr nun zu besiegen, um selig zu werden und diesen Widersachern müsset ihr das Himmelreich aus den Händen reißen, wenn es euer sein soll; und obgleich es wahr ist, daß ihr sie mit der göttlichen Gnade in jedem Stande besiegen könnet, so ist es darum doch nicht wahr, daß der Sieg über sie in jedem Stande des Lebens gleich leicht sei, und daß ihr sie in der That in jedem Stande des Lebens besiegen werdet. Was wäre es nun für eine Klugheit von euch, falls ihr, wenn euch Gott in einen Stand von größerer Sicherheit rufet, um diese Gefahren zu vermeiden, in demselben bleiben und darin euere Tage hinbringen wolltet? Könnte euch nicht leicht das große Unglück widerfahren, daß ihr, nachdem ihr immer

in den Gelegenheiten zum Falle gelebt und auch oft gefallen seid und nachdem ihr euer Leben immer in Sünden zugebracht habet, dahin kämet, es in einer ewigen Verzweiflung in immerwährenden Peinen zu beschließen? Stellet euch einen jener Unglücklichen ohne Zahl ein wenig vor, die, weil sie der Stimme Gottes nicht Gehör geben wollten, sich verdammt haben, und fraget ihn, wie viele Millionen Jahre er geduldig im Feuer leiden würde, um nach Verlauf derselben wieder in die Lage zu kommen, den göttlichen Ruf auszuführen, in welcher ihr jetzt seid. Gewiß würde er es für die höchste Gnade ansehen, wenn er aus Thränen ein Meer, gleich dem Weltmeere groß, bilden könnte, sollte er auch jedes Tausend von Jahrhunderten nur eine Einzige hineingießen dürfen; und ihr, die ihr in der Lage seid, euch zu retten, wenn ihr dem Herrn gehorchet, wollet gar nichts ertragen, um nicht in dieses unendliche Elend zu gerathen, von welchem sich derjenige, der in dasselbe gerathen ist, gern mit maßlosen Peinen freimachen würde? Ist

das die Achtung, die ihr gegen das Paradies habet? So behandelt ihr euere Seele, welche ihr selbst seid? Heißt das euch lieben, oder vielmehr euer eigener Feind sein? Wenn ihr diese Gefahren nicht fürchtet, so sieht man, daß ihr es gar nicht begreift, um was es sich handle; wenn ihr sie aber fürchtet, warum gebet ihr euerem Leben keine solche Richtung, daß sie euch keine gegründete Sicherheit des Paradieses verschaffe? Könnet ihr jemals für die Ewigkeit zu viel thun? Wachet also auf und saget zu euch selbst: Ich will mich retten, es geschehe, was da wolle; der immerwährende Besitz Gottes kann niemals zu viel kosten. Bittet wegen der vergangenen Sorglosigkeit um Verzeihung, schämet euch vor dem Herrn und bittet ihn demüthig, daß er, nachdem er für euer Heil so viel gethan, nicht zulasse, daß ihr euer Heil verlieret, um des Wenigen willen, wie das zeitliche Gut es ist, das euch reizet, dem göttlichen Willen zu widerstehen.

Erforschung.

Für den siebenten Tag.

Ueber die Art, wie ihr euch gegen den Nächsten betraget.

I. Prüfet die Ansicht, welche ihr überhaupt über euere Nächsten habet. Unser Nächster ist von Gott, er ist ein Werk von ihm, ein Eigenthum von ihm, eine Sache, die ihm angehört; er wurde von ihm in die Welt gesandt, um seiner göttlichen Ehre zu dienen und ihn oben im Himmel ewig zu besitzen. Ferner ist der Nächste kraft des evangelischen Gesetzes ein Bruder Jesu Christi, einer seiner Stellvertreter, ein Darsteller desselben, und Jesus hat ihm die Foderungen, welche er an euch stellen kann, ihm abgetreten, indem er sprach: Was ihr einem dieser meiner Geringsten thut, das thut ihr mir selbst. Ihr schuldet daher euerem Nächsten nicht weniger, als euerem Erlöser, auch könnt ihr ihm weder Unrecht, noch Gutes thun, ohne daß das Unrecht und das Gute vom Abbilde, welches der Mensch ist, auf das Urbild über-

gehe, welches Christus ist; und gleichwie, wenn ihr einen einzigen Artikel aus dem Glauben ausmerzet, ihr den Glauben verlieret, ebenso verlieret ihr, wenn ihr einen einzigen von eueren Nächsten von euerer Liebe ausschließet, auch die Liebe gegen Gott; was seid ihr aber ohne Liebe, als ein zum ewigen Brande bestimmter Verworfener?

II. Erforschet euch insbesondere, wie ihr euch in Gedanken gegen den Nächsten betraget. 1) Ob ihr einen vermessentlich richtet, oder einen grundlosen Verdacht gegen ihn heget. 2) Ob ihr den beneidet, der gelobt wird, oder dem seine Geschäfte besser von statten gehen. 3) Ob ihr seine Handlungen übel ausdeutet, indem ihr zuweilen in euerem Herzen auch die Absicht Anderer verdammet, die doch an sich selbst so verborgen ist, daß nicht einmal die heilige Kirche darüber urtheilet. 4) Ob ihr gegen irgend Jemanden eine Abneigung unterhaltet, weßhalb ihr ihn nicht sehen könnet und es euch scheint, als thue derselbe niemals etwas Gutes.

III. Prüfet euere Worte: 1) Ob ihr

Jemanden des Unrechts zeihet, bevor ihr gut unterrichtet seid. 2) Ob ihr mit Verachtung oder mit Unwillen in seiner Gegenwart oder in seiner Abwesenheit von ihm redet. 3) Ob ihr seine Fehler dem entdecket, der sie nicht kennt, oder ob ihr euch bald mit denen vereinigt, die Uebels nachreden. 4) Ob ihr Jemanden mit rauhen, anmaßenden oder beißenden Worten beleidiget. 5) Ob ihr Anderen unbescheiden drohet oder ihnen mit Stolz befehlet. 6) Ob ihr ihn aushöhnet oder ob es euch freut, ihn zornig zu sehen und wenn ihn andere höhnen und erzürnen. 7) Ob ihr ihm übel rathet. 8) Ob ihr Dinge offenbaret, welche euch in Geheim vertraut wurden und die man nicht entdecken darf. 9) Ob ihr durch Hin- und Hertragen von einer Person zur anderen, was zur Entzweiung Anlaß gibt, Zwietracht stiftet. 10) Ob ihr das Gute, welches ein Anderer thut, Heuchelei nennet. 11) Ob ihr euere Meinung mit Stolz und Härte vertheidigt, wenn sie der Meinung Anderer entgegengesetzt ist.

IV. Erforschet euch über die Werke.

1) Ob ihr etwas aus Rache gegen den thut, der euch beleidigte. 2) Ob ihr, wenn ihr irgend Jemanden beleidigt habet, trachtet, ihn zu versöhnen und ihm gerechte Genugthuung zu geben. 3) Ob ihr den Absichten Anderer in den Weg tretet, um ihre Zufriedenheit zu stören. 4) Ob ihr dasjenige thut, was vernünftiger Weise den Nächsten beleidigen muß. 5) Ob ihr in euerem Hause oder außerhalb böse Beispiele gebet. 6) Ob ihr die Handlungen Anderer ausspähet, die euch nichts angehen. 7) Ob ihr die Armen auf eine böse Art wegjaget. 8) Ob ihr Jemanden Unrecht thut, indem ihr das, was ihr schuldig seid, entweder abläugnet oder vorenthaltet, wie den Lohn, dem, der euch gedient hat. 9) Ob ihr eine gefährliche oder unordentliche Freundschaft unterhaltet, statt sie zu unterdrücken. 10) Ueberhaupt sehet nach, ob ihr gegen den Nächsten die Liebe in der Art unterhaltet, wie es Jesus Christus will, und mit dem Maße, wie ers hinterlassen hat. Die Art besteht darin, daß man ihn nicht aus dem natürlichen Beweggrunde, weil er unserem Geschmacke

zusagt, liebe, sondern aus dem übernatürlichen Beweggrunde, weil er das Ebenbild Gottes ist und weil Gott will, daß man ihn liebe. Das Maß besteht darin, daß man ihn liebe, wie sich selbst und daß man ihm das thue, was wir vernünftiger Weise wollen, daß uns geschehen soll.

V. Erforschet euch in Bezug auf die Unterlassungen. 1) Ob ihr unterlasset, den zurechtzuweisen, welcher fehlt, wenn es euch obliegt, entweder aus Pflicht oder aus Liebe. 2) Ob ihr die Ehre des Nächsten vertheidigt, wenn sie verletzt ist, da ihr sie leicht vertheidigen könntet 3) Ob ihr mit den Elenden kein Mitleid traget. 4) Ob ihr euch weigert, anderen Dienste zu leisten, die vernünftig sind. 5) Ob ihr unterlasset, in euerem Gebete Andere dem Herrn zu empfehlen, besonders jene, die euch hassen, oder euch Böses gethan, oder euch verfolgen, gegen den Rath, den uns der Erlöser hinterlassen. 6) Ob ihr unterlasset, Almosen zu geben, was in vielen Fällen geboten ist, in jenen Fällen aber, in denen es blos ein Rath ist, das einflußreichste Mittel ist,

das Heil der Seele zu sichern; wer daher ein Feind der Armen ist, der ist ein Feind seiner eigenen Seele und trägt an sich ein Kennzeichen der Verwerfung, so wie derjenige, der ihr Freund ist, ein Kennzeichen des Heiles. Schließet mit den in anderen Erforschungen angedeuteten Akten.

III. Betrachtung.

Für den siebenten Tag.

Ueber die Standeswahl.

1. Erwäget die Wichtigkeit einer guten Standeswahl; sie ist so groß, daß ihr vielleicht in euerem Leben kein Geschäft finden werdet von so hoher Bedeutung und so ansehnlichen Folgen. Ihr habet bereits erkannt, daß ihr für den höchsten Zweck, Gott zu ehren, dadurch, daß ihr ihm in diesem Leben dienet, ihn im anderen besitzet und ewig genießet, erschaffen seid. Welcher Fehlgriff könnte wohl der Ehre Gottes und euerer höchsten Glückseligkeit mehr entgegen sein, als wenn man den Stand aus Laune und aus ganz

irdischen Rücksichten wählet? wenn ihr im Hause des Herrn, welches diese Welt ist, euch einen Standpunkt nach euerem Geschmacke, aber nicht nach Gottes Willen wählet, wenn ihr, statt ihm zu dienen, verlanget, daß er euch diene, wenn ihr, statt euch nach der Leitung seiner Vorsehung zu richten, dieselbe hintan setzen und leiten wollet, als wüßte oder wollte er euch nicht gut leiten? Heißt das eueren Gott verehren, wie es euere Pflicht erheischt? Wisset ihr auch, wenn ihr einen Standpunkt nach euerem Wohlgefallen, ohne den Herrn zu Rathe zu ziehen, einnehmet, welcher Gefahr ihr euch aussetzet? Ein Wanderer, der sich nicht nach einen guten Fußsteig erkundigt, sondern den ersten besten, welcher vor ihm liegt, einschlägt, den ebensten, den gefälligsten, der setzt sich der Gefahr aus, bei jedem Schritte irre zu gehen und sich zuletzt an einem Abgrunde zu befinden. Auch ihr seid Wanderer, die zum Paradiese gehen; wenn ihr euch daher nicht um den rechten Weg erkundigt, wie leicht ist es, daß ihr, wie alle Tage Viele, einem Abgrund des ewigen Feuers

entgegen gehet! Ohne die kräftigste Unterstützung der Gnade wird jeder Schritt, den euere matte Freiheit machen wird, leicht ein Fall werden; mit welcher Klugheit möget ihr euch aber diese kräftige Unterstützung versprechen, wenn der Herr bei euerer Wahl nicht beigezogen wird und ihr euch blos mit dem Besten des Hauses, mit eueren Leidenschaften, mit euerer Sinnlichkeit berathet, gerade so, als wenn es sich auch abthun ließe, falls es keinen Gott gäbe, oder wenn es keine unsterbliche Seele zu verlieren und keine ewige Seligkeit zu gewinnen gäbe? Schaudert ob dieser Blindheit, welche unter Christen gemein ist, welche den Stand, zu dem sie Gott berufet, für nichts achten, als wenn sie keinen Glauben hätten; nehmet euch vor, nicht zur Zahl dieser Thoren zu gehören, welche so blind dahin leben, daß ihre Vorsicht niemals weit reicht; bittet den Herrn, daß er euch von der falschen Weisheit der Welt befreie, welche eine wahre Unklugheit ist, und er seiner Zeit Gnade gebe, daß ihr euch bemühet, seinen göttlichen Willen zu erfüllen. Wie einen Jeden

Gott berufen hat, so wandle er. 1. Cor. 7, 17.

II. Erwäget die Richtschnur einer guten Wahl. Zuvor beeilet euch, dieselbe mit zwei Vorbereitungen zu machen; die erste betrifft die Zeit, in welcher ihr nicht von einer Leidenschaft wirklich verwirrt seid, denn wie kann getrübtes Wasser das Bild treu zurückgeben? Die andere betrifft eine vollkommene Ruhe eueres Herzens, um jenen Stand zu ergreifen, in welchem euch der Herr haben zu wollen anzeigt; denn es wäre weit leichter, das richtige Gewicht der Dinge mittelst einer verborgenen Wage zu finden, als den Willen Gottes mit einem Herzen, das von irgend einem Entschluße befangen ist, zu finden, besonders, wenn der Beweggrund ein irdischer ist. Da uns Gott mit einem zweifachen Lichte versehen, mit dem natürlichen der Vernunft und mit dem übernatürlichen des Glaubens, so bedient euch beider und wendet sie auf eueren Fall der Art an, daß ihr, nachdem ihr die Hilfe des heiligen Geistes und der heiligsten Jungfrau angerufen, mit Ueberlegung die Hilfsmit-

tel und Hindernisse des Standes, über welchen ihr berathet, welche euerem ewigen Heile begegnen können, prüfet; sei er nun ein geistlicher, oder ein Ordensstand, der ledige oder Ehestand, oder ein anderer Stand und Gewerbe. Erwäget die Gefahr, zu sündigen, der ihr euch aussetzet, sowohl rücksichtlich euerer verkehrten Neigungen, als auch der durch sie euch angeeigneten Gewohnheiten; erwäget die Mittel, womit ihr gegen diese Gefahren versehen seid, die Geistesgaben und Geschicklichkeit, welche euch Natur und Gnade gegeben haben, um die Pflichten eines solchen Standes leicht zu erfüllen; prüfet endlich, welchen Rath ihr in ähnlicher Berathschlagung einem euerer Freunde geben würdet, der euch darum ersuchte und, wie ihr es sein sollt, entschlossen wäre, seine endliche Bestimmung zu erreichen und von den wichtigsten Grundsätzen des Evangeliums überzeugt wäre, davon nämlich, daß nichts so wichtig sei, als das Seligwerden: Eins ist nothwendig, Luc. 10, 42, und daß das Seligwerden unendlich wichtig sei: Was nützt es dem Menschen,

wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet? Was kann der Mensch geben, um seine Seele wieder einzulösen. Marc. 8, 36. 37. Es kann sein, daß die Erleuchtung dieser Ueberlegung, erhöht durch das Licht, welches euch der Vater des Lichtes aus der Höhe sendet, genüge, um euch erkennen zu lassen, in welchen Lebensverhältnissen euch der Herr haben wolle, welcher alle die Berufe nach sicherstem Maße und genauestem Gewichte vertheilt, um Alle auf ihren unterschiedlichen Wegen zu einem und demselben Ziele, zum Paradiese zu führen. Sollte dieses jedoch nicht genügen, so rufet entschiedener noch den Glauben zu Hilfe. Stellet euch vor, ihr lieget krank in einem Bette, von den Aerzten aufgegeben, von den Priestern versehen, keines längeren Lebens auf Erden gewärtig; fraget euch selbst ohne Täuschung, was ihr in dieser Stunde gethan zu haben wünschen würdet; welchen aus den vorliegenden Berufen ihr gewählt zu haben wünschen würdet. O wie wird euch der Tod die Wahrheit sagen, der jeder Sache

den richtigen Gehalt gibt: O Tod, dein Urtheil ist gut! Eccl. 41, 3.; besonders, wenn ihr dem Andenken an den Tod noch jenes hinzufügt, das ihn unbeschreiblich schauerlicher macht, nämlich das ans Gericht: Einmal sterben, hernach das Gericht. Heb. 9, 27. Am Fuße dieses Richterstuhles, welcher den größten Heiligen der Kirche Schrecken einflößte, bestimmet den Weg, den ihr einschlagen wollet, in den Himmel zu gelangen, und dieß ist gerade die Standeswahl. Schmeichelt euch nicht und sehet diese Dinge nicht aus der Ferne an. Sie sind immer näher, als ihr euch überredet und sie sind euch auf den Fersen, wenn ihr sie tausend Meilen weit entfernt glaubet. Sehr bald werdet ihr vor eueren Richter geführt werden, um Rechenschaft zu geben; welcher Beruf wird alsdann der sein, der euch einen guten Urtheilsspruch am meisten sichern wird? Welche Thorheit ist es, das jetzt nicht zu thun, wovon ihr gewiß wisset, daß ihr es sehnlichst wünschen werdet, gethan zu haben? O ewige Güter und Uebel, wie wenig werdet ihr erkannt und gewürdigt,

wenn ihr es nicht vermöget, in den kurzen Tagen unseres Lebens unsere Schritte zu regeln! Bleibt ihr endlich, nach allen diesen Erwägungen, noch zweifelhaft, so überlasset die ganze Berathung dem Rathe eines klugen und heiligen Gewissensführers, im Vertrauen, daß der Herr, der nicht mit eigenem Munde zu euch reden will, zu größerer Beruhigung durch den Mund desselben reden werde. Die christliche Welt würde glücklich sein, wenn sie mit solcher Klugheit die Standeswahl vornehmen möchte! Der Weg des Verderbens würde nicht so bevölkert sein, auf dem so viele blind einhergehen, wie sie der Nutzen, die Laune, Neigung, Eitelkeit reizt, als ob, wenn die Seele einmal verloren ist, sie hernach wieder eingelöset werden könnte. Danket dem Herrn, der Zeit und die Weise gewährt, seinen göttlichen Willen zu erkennen, der euch schon in diesem sterblichen Leben selig machet: Wir sind glücklich, Israel, weil uns bekannt ist, was Gott gefällt. Baruch. 4, 4. Opfert ihm euere Wahl auf und bittet ihn, sie zu bestätigen. Bestätige das, o Gott,

was du in uns gewirket hast. Ps. 67, 29. Entschließet euch, nicht auf das Geräusch zu achten, welches die Welt und das Fleisch darüber erhebt; bittet endlich den Herrn, daß er, gleichwie er euch Gnade gegeben, das Gute zu wünschen und zu verlangen, auch Kraft gebe, es zu seiner Ehre zu erlangen.

III. Betrachtet die Richtschnur, nach welcher die Wahl zu verbessern ist, wenn sie übel ausgefallen wäre. Wenn ihr unbedachtsamerweise einen Stand gewählt, so habet ihr doppelt Unrecht gethan, einmal dem Herrn und dann euerer Seele; deßhalb ziemt es sich, die Unordnung gut zu machen, so viel es sein kann. Welche Uebereilung war es, euch zu so etwas Wichtigem zu entschließen, ohne den Herrn zu Rathe zu ziehen? Wehe euch, ihr abtrünnigen Söhne, ihr beginnet den Faden, ohne meinen Geist! Is. 30, 1. Wenn ein derlei Betragen eines Sohnes gegen seinen irdischen Vater eine Verachtung ist, welche Verachtung wird ein solches Betragen erst gegen den himmlischen Vater sein? Wenn schon der-

jenige Gefahr lauft, selig zu werden, der sich auf dem Wege des Heiles und zwar den Anordnungen des Himmels gemäß, befindet: welche Gefahr, ewig zu Grunde zu gehen, lauft erst derjenige, der sich einen Pfad gegen die Anordnung der Vorsehung selbst wählt? Dieses dem Herrn und euch zugefügte Unrecht habet ihr zu beweinen und vor Gott zu verabscheuen und ihn zu bitten, daß er eueren ausgleisenden Willen kraft jener Kunst, welche ihm ganz eigen ist, vermög welcher er Gutes aus dem Bösen ableitet, wieder ins Geleise bringe. Gesetzt, es wäre nicht mehr an der Zeit, den Fehler in der Wesenheit der Wahl selbst zu verbessern, so verbessert ihn in den Umständen, indem ihr euch entschließet, in dem einmal angetretenen Stande zwar zu verbleiben, aber nicht mit der Absicht eines irdischen Zweckes, in welcher ihr ihn angetreten, sondern aus dem himmlischen Beweggrunde, in demselben euerem Gott zu dienen, und in ihm euer Seelenheil zu gewinnen. Den größeren Gefahren, welchen ihr in dem unbedachtsam gewählten Stande begegnet,

weichet durch größere Vorsicht aus, weßhalb ihr euch stets beobachten und wie ein Kriegsheer im Feindeslande, das stets seine Kundschaften voraussendet, fortschreiten müsset. Unterrichtet euch in den Pflichten, welche mit eben diesem Stande verknüpft sind, und sorget, sie mit größerem Eifer zu erfüllen; weil über diese Unterlassungssünden, gleichwie sie das allgemeine und besondere Beste mehr zu Grunde richten, auch eine strengere Rechenschaft von euerem Richter gefordert werden wird. Ersetzet den Mangel anderer Mittel zur Erreichung des Heiles durch öfteren Empfang der göttlichen Sakramente und durch einen größeren Fleiß in christlichen Werken, dem gleich, der auf einem unfruchtbaren Boden säet und mit volleren Händen ausstreut, um durch Reichlichkeit des Samens die Unfruchtbarkeit des Ackers zu besiegen. Auf diese Weise werdet ihr den Fehler wieder gut machen und durch diesen Kunstgriff wird es gelingen, euch sicher zu stellen. Deßhalb opfert euch hier von neuem dem Herrn auf, um standhaft in dem Berufe zu leben, in dem ihr euch befindet,

als wäre es derjenige, den er euch von Ewigkeit her bereitet hatte. Demüthiget euch bis zur Erde, weil ihr euch dem göttlichen Willen nicht gleich anfangs unterworfen habet und da ihr euch keinen anderen Stand erwählen könnet, so bittet den Herrn, daß er euch Kraft gebe, denselben in diesem, worin ihr euch befindet, von Herzen zu erfüllen.

IV. Betrachtung.

Für den siebenten Tag.

Ueber die Worte Davids: Ich habe die alten Tage durchdacht und die ewigen Jahre im Andenken gehabt. Ps. 76, 6.

Zur Bekräftigung der schon vollzogenen Standeswahl.

I. Betrachtet die Richtschnur, welche euch der heilige David in den oben angeführten Worten gibt, um die bereits vollzogene Standeswahl zu bekräftigen, indem er euch durch sein Beispiel lehrt, auf das Gegenwärtige keine Rücksicht zu nehmen, über das Vergangene nachzudenken und die Zukunft, welche ewig ist, stets im Auge zu haben. Ihr sollet daher vor Allem

auf das Gegenwärtige keine Rücksicht nehmen, deßhalb bemerket ihr, daß der heilige Prophet davon keine Erwähnung macht. Als David die oben angeführten Worte schrieb, war es im achtunddreißigsten Jahre seines Reiches, er hatte durch glänzende Siege alle Feinde bezwungen, hatte große Heere auf den Beinen, hatte große Schätze gesammelt, sah sein Haus befestigt, seinen Namen bei allen Nachbarvölkern ringsum berühmt und seinen Staat blühender, als viele andere auf der Erde. Nichts desto weniger kam alle diese Glückseligkeit seinem Geiste so armselig vor, daß er sie nicht einmal eines Blickes würdigte. Sehet, dieß ist die Quelle aller euerer Falltritte, daß ihr allein auf das Irdische sehet; daraus ersehet ihr, was für euere Standhaftigkeit in den heiligen Entschlüssen sehr zu fürchten ist. Ich sage nicht, daß Siege, Kriegsheere, Schätze und Reiche, sondern jedes kleine irdische Ding euere Begierde reizt, es zu gewinnen, und wenn ihr das Gewonnene verlieret, das Herz wegen des Verlustes mit Trauer erfüllt wird. Hier wünschet ihr all eueren Trost; in der Zeit

eueres Lebens, an diesem Orte, der euere Heimath ist, wollt ihr euch festsetzen und unter den Wenigen, die euch kennen, groß machen. Merket ihr denn aber nicht die Täuschung euerer Sinne? Gar bald verändert sich die Szene des Gegenwärtigen: Die Gestalt dieser Welt vergeht. 1. Cor. 7, 31.; ihr aber, nachdem ihr aus euerem Schlafe erwachet, nachdem ihr geträumet, reich zu sein, zufrieden zu sein, ein großer Mann zu sein, erwachet zum Tode und findet euch mit leeren Händen. Du wirst deine Augen aufthun und nichts finden. Job. 27, 19. Dann sind für euch zu Ende aller Zeitvertreib, aller Erwerb, es sind zu Ende alle Pläne, es sind zu Ende alle Entwürfe: An jenem Tage verschwinden alle ihre Gedanken. Ps. 145, 4. Und wann wird diese Zeit kommen? Es kann sein, von jetzt an binnen einem Jahre; es kann sein, von jetzt an binnen einem Monate; es kann sein, von jetzt an binnen einem Tage: Ich weiß nicht, wie lange ich bestehen werde und ob mich nicht in Kurzem mein Bild-

ner hinwegnehmen wird? Job. 32, 22. Ist es nun nicht besser, dieses Gegenwärtige zu verachten, da es so kurz, so karg, so gering ist, sich dessen aus Liebe Gottes zu enthalten und sich dafür einen immerwährenden Schatz des Guten im Himmel zu hinterlegen? Wohlan, fasset Muth, entsaget der ganzen Welt vom Herzen und aus Neigung, wenn es nöthig ist, um euch dafür ein Feld einzutauschen, auf welchem ein himmlischer Schatz verborgen ist; erhebet euch über euch selbst, und über alle erschaffene Dinge, da ihr höher steht, als sie; und wenn alles das, was ihr besitzt und auf dieser armseligen Erde noch erwartet, nichts anderes Gutes an sich hat, als daß es aus Liebe Gottes verachtet und verlassen werden kann, so verachtet es um seinetwillen, und verlasset es Alles, wenn es der Herr von euch begehrt. Er begehrt es von euch, um euch ewig reich zu machen, und um einen Tropfen schmutzigen Vergnügens in ein unermeßliches Meer von Glückseligkeit und Freude zu verwandeln. Vertrauet ihr noch immer nicht auf eueren Gott? Fürchtet

ihr zu fallen, wenn ihr euch in seine Arme werfet? Fürchtet ihr, betrogen zu werden, und daß er das verheißene Hundertfache nicht bezahlen könne, auch in diesem Leben und einem Jeden, der um seinetwillen das verläßt, was er besitzet? Gab es je einen, der dem Herrn gedient und von ihm nicht wäre belohnt worden? Hat man wohl je einen gefunden, der es im Tode bereut hätte, Gutes gethan zu haben? Meine Auserwählten werden nicht vergeblich arbeiten. Is. 65, 23. Mißbilliget von selbst den Geiz, den ihr bisher gegen den Herrn bewiesen; schämet euch darüber und verabscheuet ihn; bringet euch seinen liebenswürdigen Anordnungen von neuem dar, gleich dem weichen Wachse und bittet ihn, daß er euch seine Gnade reichlich gewähre und ein solches Verfahren einschlage, daß ihr sie nicht mehr verachtet und ohne Nutzen empfanget.

II. Erwäget, daß ihr, um euere Wahl aufrecht zu halten, statt für das Gegenwärtige eingenommen zu sein, vielmehr das Vergangene häufiger in Erwägung ziehen

sollet, nach dem Beispiele, das euch der heilige David gab: Ich habe die alten Tage überdacht. Warum gedachte er aber so oft des Vergangenen, als um das Gegenwärtige männlich zu verachten? Der Prophet stand damals im reiferen Alter, und da er rückwärts dachte, sah er, daß die Jugend verschwunden war, geehrt durch den Tod des Riesen; daß die Mannbarkeit verschwunden war, gelobt durch die Siege über die Feinde des Volkes; verschwunden die Jahre seiner Regierung, berühmt in Palästina und in der Welt; wo sind nun, sprach er in seinem Herzen, die Triumphe, der Beifall, die Herrlichkeiten? Es erübrigt ein kleines Restchen meines Alters, aber auch dieses wird binnen Kurzem in Rauch und Asche aufgehen; ein Leichentuch für den Todten, eine Grube, ein Stein wird der Schluß meines ganzen Glückes sein. So sollet auch ihr es machen, wenn ihr euere heilige Entschließung aufrecht erhalten wollt; wendet euch rückwärts und betrachtet das Vergangene und ihr werdet daraus entnehmen, wie verächtlich das sei, was euch noch zu leben

erübrigt. Wäret ihr bisher so glücklich, so reich gewesen und hättet solchen Ueberfluß an Freuden gehabt, wie David, oder auch wie sein Sohn Salomo und müßtet in diesem Zeitpunkte sterben, wäre das Alles, dessen ihr euch bisher erfreutet, nicht ein bloßer Traum? Wäret ihr hundert Jahre in der Wüste gewesen, um Buße zu thun, wie der heilige Paulus, der Einsiedler, und würdet so das Leben enden, so würden euch alle euere Strengheiten wie gemalt erscheinen. Warum enttäuschet ihr euch also nicht jetzt? Warum achtet ihr das so hoch, was ihr in Kurzem sehr verachten werdet? Warum setzet ihr eine unsterbliche Seele, eine einzige Seele, für nichts, der Gefahr aus? Was ist es, was von jetzt an noch weiterhin sein wird? Das, was schon gewesen ist. Was ist es, was war? Das, was sein wird. Eccl. 1, 9. Was euch die Welt bisher gegeben, wird sie auch ferner geben; gab sie euch bisher nichts Anderes, als Scheingüter und wahre Uebel, so wird sie euch in der Zukunft dasselbe geben. Und ihr wolltet ihr ferner vertrauen und

um ihrer lügenhaften Verheißungen willen den Weg des Paradieses verlassen? Weh denen, welche den Halt verloren und die rechten Wege verlassen haben! Eccl. 2, 16. Verabscheuet euere vorigen Finsternisse und schämet euch vor Jesus Christus, welcher die Wahrheit ist; entschließet euch, in seinem Lichte zu wandeln und seiner Leitung zu folgen, die nicht irregehen kann; und da es für euch nur zwei Wege gibt, einen breiten, der zum Verderben führt und einen schmalen, der zum Heile führt, so bittet den Herrn, daß er euch Kraft gebe, um beharrlich den breiten Weg zu verlassen und beharrlich den sicheren einzuschlagen.

III. Erwäget, daß mehr als alles Andere, um in euerer Wahl zu beharren, nicht nur die Verachtung des Gegenwärtigen und das Nachdenken über das Vergangene, sondern die beständige Erinnerung an die Zukunft, welche ewig ist, beitrage, so daß man mit dem heiligen David sagen kann: Ich dachte an die ewigen Jahre. Haltet euch demnach absichtlich bei der Betrachtung der ewigen

Jahre auf, da sie euch erwarten, ohne jemals zu enden, und sprechet zu euch selbst: Was wird in tausend Jahren aus meiner Familie, aus meinem Namen, aus meiner Habe, aus meinem Körper geworden sein? Alles Andenken an mich wird erloschen sein und es wird nicht einmal meine Asche zurückbleiben. Aber meine Seele wird nach tausend Jahren, nach zehntausend, noch so lebhaft sein, wie jetzt. Was wird sie also dann von ihren Freuden, von ihrem Ansehen, von ihrem Erwerbe halten? Wird sie in der Hölle sein, wie es in der Zukunft wohl möglich ist, so wird schon in einer halben Stunde alle Erinnerung an die vergangenen Genüsse, sollten sie auch tausend Jahre gedauert haben, verschwinden; wird sie durch die göttliche Güte im Paradiese sein, wird sie wohl das Andenken an die kleinen Schwierigkeiten, welche sie überstand, um es zu gewinnen, ängsten? So bald sie den Fuß auf jene selige Schwelle setzt, vertrocknen alle Thränen, sollten auch die Thränen und die Bußen so lange gedauert haben, als die Welt. Schreitet vorwärts und

saget zu euch selbst: Wenn von jetzt an tausend Jahre, oder zehntausend, ja hundert Millionen Jahrhunderte vergangen sein werden, wird meine Seele doch noch leben; wie viel ist alsdann von ihrer Ewigkeit vorüber, mag sie sich nun ins Feuer versenkt, oder in die Freude der Seligen versetzt finden? Viel Zeit wird allerdings vorüber sein, aber von ihrer Ewigkeit ist nichts vergangen; diese ist noch so ganz, wie am ersten Tage, wo sie anfing. Und wenn an diesen zehn Millionen Jahrhunderten noch zehn andere Millionen hängen, wird meine Seele immer noch leben; und nach so vielen verflossenen Jahrhunderten bleibt ihr Sein ganz, wie es schon im Beginne gewesen. Nehmet so viele Millionen Jahrhunderte an, als es Augenblicke gibt, welche die bereits verflossene und ungeheuere Zeit ausmachen und sprechet: wenn auch diese Jahrhunderte beendet sein werden, so wird doch meine Ewigkeit nicht um eine Sekunde vermindert sein. Ja nicht um eine Sekunde wird sie alsdann vermindert sein; ich werde immer fort leiden, wenn ich verdammt bin; immer mich

erfreuen, wenn ich selig bin; immer, immer, immer; alle Zeit, die man sich einbildet, wird stets weniger sein, als ein Augenblick, im Vergleich zu der, welche kein Ende hat. Zwischen dem Endlichen und Unendlichen gibt es kein Gleichgewicht. Nehmet euch also im Angesichte dieser zwei Ewigkeiten, die euch bevorstehen, vor, jene Richtung des Lebens einzuhalten, welche euch vom Abgrunde weiter entfernet und euch dem Heile näher bringt. Es kann gewiß auf Erden keine größere Thorheit geben, als sich um eines nichtigen Gutes willen, wenn auch nur der kleinsten Gefahr aussetzen, ein unendliches Gut für eine unendliche Zeit zu verlieren und für eine unendliche Zeit einem Uebel zu begegnen, das immer währt; und ihr wolltet lieber, um nicht eine kleine Schwierigkeit überwinden zu müssen, nicht nur eine viel geringere Verlegenheit, sondern die äußerste Gefahr wählen; wie die ist, welche dem begegnet, der gegen den göttlichen Ruf taub ist? Würdigt ihr die ewigen Güter und Uebel auf diese Art? Gehet hin, die ihr die

Ewigkeit nicht glaubet; oder wenn ihr daran glaubet, so ist euer Glaube schwach, wenn er nicht gar schon abgestorben ist; denn sonst würde euch ein Meer voll Galle, das ihr austrinken müßtet, um euch sicher zu stellen, ein Schluck lauterer Milch dünken. Verweiset euch selbst ob der Blindheit des vergangenen Lebens; schämet euch vor dem Herrn; nehmet euch vor, euch von Gott leiten zu lassen, wohin es ihm gefällt, euch zu führen, wenn ihr nur selig werdet; und bittet um jene siegreiche Gnade, die euch ganz umändere.

I. Betrachtung.

Für den achten Tag.

Ueber die Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes.

I. Erwäget, daß drei Dinge eine Gabe sehr schätzenswerth machen: die Größe des Geschenkes selbst, die Liebe des Gebers, und der Nutzen, den der Geschenknehmer daraus schöpfet. Diese drei Dinge finden sich wunderbarer Weise im göttlichen Altarssakramente beisammen; betrachtet deßhalb zuerst die Größe des Geschen-

kes. Wichtige Dinge hatte der Herr den Menschen bereits verliehen; er gab uns uns selbst; ebenso gab er uns unzählige Geschöpfe durch die Wohlthat der Schöpfung und Erhaltung; doch diese Dinge, obwohl sehr schätzbar, waren doch beschränkt. Bei der Menschwerdung machte er den Menschen ein unendliches Geschenk; aber auch dieses gehörte unmittelbar blos der Menschheit Jesu Christi, und uns mittelbar durch sie; es erübrigte daher noch dem Herrn, falls er sich einem jeden Einzelnen seiner Gläubigen besonders schenken wollte, diese Weise zu erweitern und die unermeßliche Wohlthat eben der Menschwerdung zu vermehren. Und dieses thut er in dem Altarssakramente, worin er uns mittheilt, was er an Reichthümern und Gütern besitzt, seinen Leib, sein Blut, seine Verdienste, seine Tugenden, seine Seele und seine Gottheit, kraft einer so bewunderungswürdigen Erfindung, daß sie den Seraphim des Paradieses alle Ewigkeit hindurch nicht in den Sinn gekommen wäre. Nun kann man von unserem Erlöser nichts weiter verlangen; wollten wir

aber in diesem Leben noch etwas Anderes begehren, so könnte er uns antworten, daß, obwohl er die Fülle aller Güter ist, er dennoch nichts mehr zu geben habe, da er uns im Brode der Auserwählten, und im Weine, aus dem Jungfrauen sprossen, alle Dinge bereits gegeben hat. Mit Brod und Wein ernährte ich dich, und was soll ich, mein Sohn, noch weiter thun? Gen. 27, 37. Wie sehr sticht demnach euere Kargheit gegen die ausschweifende Freigebigkeit eueres Gottes ab, wenn ihr ihm das Bischen Freiheit, welches euch geblieben ist, nicht ungeschmälert darbringet? Bisher habet ihr euch gegen alle anderen Gaben gesträubt; könnet ihr aber auch einem Gott widerstreben, der euch sich selbst schenket? Was werden die Heiligen des Himmels sagen, welche diese beiden Gegensätze sehr wohl erkennen, die Großmuth Christi und die Enge eueres Herzens! Schämt euch euerer Unerkenntlichkeit; bedenket, daß die Züchtigung nach den Wohlthaten bemessen wird, wenn ihr sie mißbrauchet; nehmet euch vor, dem Alles zu geben, der auch euch

ohne Vorbehalt Alles gab; danket dem Herrn für eine übermäßige Freigebigkeit gegen euch und bittet ihn, daß er diesen großen Gunsterweisungen noch diese hinzu füge, euch einen neuen Geist und ein neues Herz zu geben, daß ihr ihn schätzet und ihm entsprechet, wie ihr sollet.

II. Betrachtet die Liebe, womit euch Jesus Christus dieses wichtige Geschenk machet. Darin besteht das eigentlich Wohlthätige, da die Liebe die Seele der Gabe ist, und zu der das Geschenk gleichsam den Leib bildet. Indem uns Jesus das göttliche Sakrament darreicht, erreicht seine Liebe die äußerste Grenze: Bis ans Ende liebte er uns. Joh. 13, 1. Wie nun ein Ofen die Hitze, welche er in sich hat, durch die Dämpfe zu erkennen gibt, welche er aussendet; eben so machte sich auch die unermeßliche Liebe ein wenig bemerkbar, durch die Zeit, in welcher Jesus dieses göttliche Sakrament einsetzte, durch die Weise, wie er es mittheilte und durch die Schwierigkeiten, welche er um dieser Einsetzung willen überwinden mußte. Die Zeit war eben jene, wo ihm die Menschen

den grausamsten Tod zudachten; damals war es, wo er sich anschickte, ihnen diese Speise des Lebens zu reichen, indem er eine Weise erfand, immer bei uns zu bleiben, wo seine Feinde mehr als jemals trachteten, ihn aus der Welt zu räumen: Bevor er litt, nahm er das Brod. Joh. 13. Die Weise, wie er sich uns schenkt, geschieht unter der Gestalt des Brodes, um so vollkommen der unsrige zu werden, daß, so wie es keine Kunst gibt, welche das Nahrungsmittel, welches unserem ganzen Leibe einverleibt ist, von unserem Wesen scheiden könnte, eben so auch weder eine Kunst noch eine Kraft uns von ihm trennen könne. Ueber Alles aber offenbarte sich seine Liebe in den Schwierigkeiten, welche er überwand, um uns Gutes zu thun, denn, obgleich er die unendliche Zahl von Unehrerbietigkeiten, Verunglimpfungen, Gottesrauben vieler Ungläubigen gegen seinen heiligsten Leib und vieler lauer oder übelgesinnter Christen voraussah, so entschloß er sich dennoch, lieber alles zu ertragen, um sich nur mit euerer Seele zu vereinigen; noch mehr,

diese Ertragung begleitete das Verlangen und zwar das heftigste Verlangen: Mit Verlangen habe ich begehrt; und so wie erst seine Ankunft in die Welt durch die Menschwerdung vieler Jahrhunderte verlangen und erwarten ließ, so reizt er nun, um in unser Herz zu kommen, sich selbst durch ein Verlangen, das allein seines göttlichen Herzens würdig war. Wer könnte sich jemals dieses Uebermaß vorstellen, wenn es uns nicht der Glaube offenbarte? Woher nun in euch diese entgegengesetzten Neigungen, daß, während ein Gott so sehr verlangt, sich mit einer so elenden Seele, wie die eurige ist, zu vereinigen, diese Seele so wenig Verlangen trägt, sich mit ihm, dem höchsten Gute, zu vereinigen? Habt ihr wohl irgend einen Grund, diese übermäßige Liebe nicht zu erwiedern? Habt ihr wohl Ursache, von neuem die Zwiebeln Aegyptens zu verlangen, welche die Freuden euerer Sinne sind, nachdem ihr so oft dieses göttliche Manna als euere Speise empfangen habet? Was sollte Jesus Christus noch mehr thun, um euere Härte zu besiegen?

Bekennet sie aufrichtig vor seinem göttlichen Angesichte und verabscheuet sie tausend Mal; opfert euch ihm ganz, damit zwischen ihm und euch eine himmlische Vereinigung entstehe; erwecket deßhalb in euch den äußersten Abscheu gegen jede Befleckung des Leibes und des Herzens, da sie so oft die Wohnung eueres Gottes gewesen, und den Gliedern Jesu Christi einverleibt worden sind. Sollte ich die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei fern. 1. Cor. 6, 15. Bittet endlich den Herrn, daß er euch die Gnade gewähre, Liebe mit Liebe zu erwiedern, ohne euch jemals von irgend einer Schwierigkeit, welche sich zuweilen erheben, um euch zu erkalten, abhalten zu lassen, so wie auch er sich von keiner Schwierigkeit abschrecken ließ, um euch wohl zu thun.

III. Erwäget den Nutzen dieses Geschenkes des Altarssakramentes. Man nennt es deßhalb Gemeinschaft, um anzudeuten, daß es der Seele alle Güter Jesu Christi mittheilt, so daß jenes unermeßliche Verdienst, welches Jesus Christus in seinem

Leben und in seinem Tode sammelte, uns in diesem erhabenen Geheimnisse ganz mitgetheilt wird, wodurch der Herr beabsichtigt, in jedem besonderen Menschen die Wirkungen zu erneuern, welche sein göttliches Leiden für die ganze Welt hervorgebracht hat. Damit zeigt er uns nicht nur, daß er für uns noch einmal leiden würde, um uns Gutes zu thun, sondern auch, daß es ihm noch nicht genug scheint, sich mit dem bloßen Leibe für unser Heil geplagt zu haben, da er sogar eben diesen Leib unzählige Mal vervielfältigen will, um ihn unzählige Male zu unserem Heile zu verwenden. Eben aus dieser Absicht wollte er, obgleich er uns seine Gnade durch Vermittlung der Geschöpfe geben konnte, wie er es in den übrigen Sakramenten thut, sie in diesem uns mit eigener Hand reichen, indem er unseren Verstand durch seine Gegenwart erleuchtet, unser Herz entzündet, unsere Begierden mäßigt, unsere Sinne in Ordnung bringt und indem er sogar in dem gegenwärtigen Stoffe unseres Leibes den Saamen der Unsterblichkeit zurückläßt, durch welchen er

einstens zum ewigen Leben auferstehen wird. O Gott, stets bewunderungswürdig, wenn er uns liebt, und wenn er uns Gutes thut! Was könnte er euch noch versagen, nachdem er euch bereits so Vieles erwiesen? Was könntet ihr ihm noch verweigern? Hätte sich der Herr auch nur ein einziges Mal auf diese Art einem der erhabensten Geister des Himmels geschenkt, so würde ihm selbst dann noch kein gebührender Ersatz geschehen, wenn sich dieser aus Liebe zu seinem Gott vernichten wollte; und ihr, die ihr ihn so oft empfanget, wolltet es für hinreichend halten, wenn ihr ihn mit keiner schweren Sünde mehr verrathet? ja zuweilen enthaltet ihr euch nicht einmal von dieser? Entsprechet ihr ihm also? Ist das euer Dank? Erschrecket über euere Erbärmlichkeit und schämet euch, aus diesem göttlichen Tische so wenig Nutzen geschöpft zu haben, immer derselbe geblieben zu sein, eben so stolz, eben so zornig in einer Art, immer begierig nach weltlichen Freuden und nach Gütern, welche euch diese Erde gibt. Fasset den Vorsatz, euch in Zukunft mit mehr

Fleiß zur Communion vorzubereiten, um den Herrn zufrieden zu stellen und reichlichere Früchte daraus zu ziehen. Bittet ihn, daß er über eueren Undank, den er so lange ertragen, siegen und daß er, der viele Wunder wirket, um euere Speise zu werden, jetzt dieses wirke und euch gänzlich zu ihm bekehre durch eine ausdauernde Liebe.

II. Betrachtung.

Für den achten Tag.

Ueber die Ursachen des Blutschweißes Christi im Garten.

I. Betrachtet die Ursache der fremdartigen Erscheinung, den Sohn Gottes in allen Theilen seines allerheiligsten Leibes vom Blute triefen zu sehen: Sein Schweiß wurde gleich den Blutstropfen, welche zur Erde fielen. Luc. 22, 44. Der Ursachen hievon waren vornehmlich drei: das Vorgefühl Christi in Bezug auf seine Leiden, sein Eckel an unseren Sünden und die Voraussicht unseres Undanks. Die erste war demnach das Vorgefühl

Christi in Betreff seiner Leiden. Einer Seits kannte er genau den Werth seines göttlichen Lebens, von dem ein einziger Augenblick kostbarer war, als das Leben aller möglichen Geschöpfe. Von der andern Seite sah er aufs genaueste nach dem Leben gezeichnet: alle Beschimpfungen, alle Peinen, alle Werkzeuge seines schmerzlichen Leidens, die Geißeln, die Dornen, die Nägel, die Galle, das Kreuz, mit einem Worte das ganze weite Meer, in das er in Kurzem eingetaucht werden würde, in die Tiefe der Uebel; wer mag nun das Widerstreben begreifen, in welchem sich damals das Herz des Erlösers befand? Besonders, da das niedere Begehrungsvermögen zu derselben Zeit jeder Tröstung beraubt war, da Christus, damit seine Qualen ganz rein wären, sich nicht gestattete, auf jene Beweggründe hinzublicken, welche ihn erleichtern konnten und da er die Freude in dem höheren Theile der Seele der Art zurück hielt, daß auch nicht ein Tropfen davon auf die unteren Vermögenskräfte überging. In diesem Kampfe, welcher im Herzen des Erlösers

entstand, litt er im voraus alle Peinen seines Leidens und litt sie alle vereint; da er sie während des Leidens nach und nach litt; endlich litt er auch jene, welche er im Leiden selbst nicht zu leiden hatte, z. B. die Verlassenheit seiner heiligsten Mutter, nachdem er würde gestorben sein und den grausamen Stich der Lanze, die ihm die Brust eröffnete. Das Entsetzen also vor so vielen Uebeln, nachdem es alles Blut gegen das Herz Jesu getrieben, traf dort, wie in der festesten Burg, seine Liebe zum Vater und zu uns, von welcher es mit größter Macht zurückgedrängt wurde und nun aus den Adern und allen Schweißlöchern hervorkam und auf die Erde rann. Was saget ihr nun zu diesem schmerzhaften Schauspiele? Christo genügten die Qualen nicht, welche ihm seine Feinde bereiteten; er wollte sich selbst im voraus quälen, und er, der die Qualen der Martyrer mit wunderbarer Stärke erleichterte, will sie sich selbst unermeßlich vermehren, dadurch, daß er den bitteren Kelch seines Leidens vor der Zeit trank, ohne ihn auch nur mit einem Tropfen

Freude zu versüßen! Wird euere Weichlichkeit im Nachahmen und Wiederlieben dessen, der euch mit solchem Uebermaße liebet, der so viele Wunder wirket, und so viele Erfindungen machet, um für euch zu leiden, nicht schamroth bei dem Anblicke dieses Blutes? Habet ihr bisher auch nur ein Tröpfchen Blutes vergossen, um der Sünde zu widerstehen? Könnet ihr für die Zukunft die Trübsale für zu schwer ansehen, welche ihr werdet überstehen müssen, um euere Vorsätze zu halten? Wenn ihr wieder umkehret, und die Lebensart, welche ihr jetzt verabscheut, wieder annehmet, so müsset ihr dieses Blut, das sich jetzt für euch verspritzt, mit Füssen treten. Danket Jesu, daß er mit seinem Blute so freigebig ist, da er es wie Wasser, aus Liebe zu euch verspritzt; schämet euch, bisher im Angesichte eueres schmerzenvollen Herren die Vergnügen gesucht zu haben und bittet ihn um einen Tropfen jener göttlichen Flüßigkeit zu einem vollständigen Heilmittel euerer Uebel.

II. Betrachtet die andere Ursache dieses reichlichen Schweißes, und diese war

das Entsetzen über unsere Sünden. Auch diese standen, eine nach der anderen, vor seinen göttlichen Augen und sein Herz ward von ihnen allen zu gleicher Zeit wie von eben so vielen Schlangen angefallen; daher war das Entsetzen und der Schmerz, den er darüber empfand, größer, als ihn irgend ein Anderer auf Erden je empfunden hat. Wenn nun schon die Bosheit einer einzigen Sünde gleichsam unermeßlich ist, welche Bosheit muß erst in dem Abgrunde der Sünden aller Menschen, der gewesenen, der gegenwärtigen und der künftigen enthalten sein? Und für alle diese Sünden hat Christus getrauert nach dem Maße seiner unermeßlichen Liebe, welche er gegen den himmlischen Vater und gegen unser Heil trug und das ist, so zu sagen, ein für jede erschaffene Vernunft unbegreifliches Maß. Es glich daher jede Sünde einer mitten durchs Herz gestossenen Lanze und machte eine gräßlichere Wunde, als jene waren, welche er in seinem ganzen Leibe erwartete; und so wurden ihm unsere Sünden unerträglicher als der Tod, da er gerade

den Tod erwählte, um dieses große Ungeheuer der Sünde ganz und vollständig aus der Welt zu schaffen. Ein ähnlicher Schmerz, wie er im Herzen Jesu Christi war, kann nicht gefunden werden, weil die Menschen, so lange sie in der Welt sind, die Größe Gottes nur unvollständig erkennen und deßhalb über seine Unbilden nur einen unvollständigen Schmerz empfinden können und weil die Seligen, obwohl sie die Größe Gottes vollkommen erkennen, doch der Trauer unfähig sind. Aber in Christo vereinigte sich zu gleicher Zeit das Seligsein in der Seele, und die Leidensfähigkeit im Leibe; deßhalb, weil er als Seliger die unbegreifliche Majestät erkannte und als Sterblicher eine unermeßliche Trauer fühlte, da er sah, daß er von seinen Geschöpfen so gering geachtet sei, wurde sein Schmerz zum unbegränzten Meere: Groß, wie das Meer, ist dein Schmerz. Thre. 2, 13. Dieser große Wust aller Sünden nun war die Presse, welche das Herz und die Glieder des Erlösers zusammenpreßte und verursachte, daß das Blut aller Orten hervor-

quoll; sehet nun, welchen Antheil euere Sünden an der schweren Last Jesu hatten; schämet euch vor ihm jener Mühsal wegen, welche ihr ihm mit eueren vorhergesehenen Sünden verursachtet. So viel ihr euch von der Freude erlaubtet, so viel gabet ihr ihm an Qualen und hättet ihr weniger gesündigt, so durfte er weniger leiden. Danket ihm daher tausend Mal wegen der Liebe, mit welcher er euch an seine Brust schloß und mit euch Mitleid fühlte, obwohl ihr des Mitleids sehr unwürdig waret. Bittet ihn, daß er, der euere Sünden mit blutigen Thränen beweinte, euch Gnade gebe, sie mit Thränen der Reue zu beweinen, bevor die Zeit erscheint, wo ihr darüber gerichtet werdet.

III. Betrachtet die dritte Ursache dieses Blutregens; diese bestand in der Voraussicht unseres Undankes. Wenn alle Menschen mit vollem Herzen der Liebe und dem Leiden des Erlösers entsprochen hätten, so ist kein Zweifel, daß er darin den stärksten Beweggrund gefunden haben würde, sich in seinen Peinen zu trösten und man kann wohl sagen, daß

alsdann das Meer seines Leidens für ihn ein Meer von Milch geworden wäre. Aber welche Bitterkeit mußte ihm die unzählbare Menge jener verursachen, für welche aus ihrer Schuld dieses Leiden unnütz sein und sein Blut dazu dienen würde, gegen sie ein desto strengeres Urtheil zu fällen! Läßt sich mehr sagen? ein Gott leidet und stirbt für seine Feinde, ohne daß diese darum ablassen wollen, ewige Feinde Gottes zu sein! So viel Aufwand für die Menschen gemacht; für sie aus den Adern des Erlösers einen göttlichen Schatz ausgeleert; für sie in einer Fluth von Beschimpfung und Qualen das Leben eines Gottes erstickt: und diese kostbare Arznei soll dessen ungeachtet für eine unzählbare Menge ohne Nutzen sein und diese sollen verdammt werden! und soll übrigens minder wirksam bleiben aus Schuld der Lauigkeit, womit man seiner Hilfe entspricht! Wer kann die Angst fassen, in welche das Herz Jesu durch diese Pein versetzt ward, welche Pein ganz und nicht wie die übrigen, durch den Vortheil der Ehre des Vaters und den Nutzen, welchen wir dar-

aus ziehen würden, gemildert war? Ich habe es gesagt; ich habe vergebens gearbeitet; ohne Ursache und Nutzen habe ich meine Kräfte erschöpft. Is. 49, 4. Einer armen Mutter gleich, welche, nachdem sie in der Geburt von tausend Schmerzen gefoltert ward, endlich einen todten Sohn zur Welt bringt. Wie groß ist auch in diesem Schmerze der Antheil, den ihr euerem Erlöser verursacht habet? Welchen Nutzen habet ihr bis jetzt aus seinen Leiden geschöpft, da ihr, kaum dem heilsamen Bade, welches er euch mit seinem Blute in der heiligen Beichte bereitet hat, euch alsobald von neuem mit dem alten Schmutze und den gewohnten Sünden befleckt habet? Alle Glieder Jesu sind Zeugen seiner Liebe gegen euch und eueres Undankes gegen ihn, und dieses Blut, welches auf sie seine Liebe zeichnet, zeichnet auf sie auch euer schlechtes Entsprechen. Und ihr wolltet fortfahren, auf diese Weise zu leben und ihn zu beleidigen, oder einem Herrn, dem ihr mit unermeßlicher Schuld verpflichtet seid, wenigstens Blut für Blut hinzugeben, so lau zu die-

nen? Schämet euch bitter des Vergangenen und nehmet euch für die Zukunft fest vor, eben dieses göttliche Blut, so hitzig und liebevoll, welches wie auserwählte Myrrhen von selbst fließet, um euch zu heilen, ohne erst Wunden zu erwarten, zur Genugthuung euerer Lauigkeit darzubringen.

Erforschung.

Für den achten Tag.

Ueber die Art, wie ihr euch gegen Gott betraget.

I. Ueberleget, wie ihr euch gegen Gott betraget, in Gedanken, Worten, Werken und Unterlassungen. Ihr wurdet zu dem Zwecke aus dem Nichts hervorgezogen, um einen so erhabenen Herrn zu ehren; zu diesem Zweck seid ihr bisher erhalten worden, und zu diesem Zwecke dienen euch alle Geschöpfe, die himmlischen und irdischen; wolltet ihr daher diese Schuld nicht abtragen, so verdientet ihr, nicht mehr zu sein und in den Abgrund eueres Nichts zurückzukehren. Erforschet euch nun über die Gedanken. 1) Wie achtet ihr die

unbegreifliche Majestät des Herrn, vor dem alle wirklichen und möglichen Geschöpfe so viel sind, als wären sie nicht. 2) Wie danket ihr diesem Herrn für die Wohlthaten, welche er euch geschenkt und noch zu schenken geneigt ist; wie schätzt ihr deren Werth und Zahl; und wie sehr haltet ihr euch deßhalb verpflichtet, ihm zu dienen und ihn zu lieben. 3) Erkennet ihr die göttliche Vorsehung in eueren Geschäften und anderen Zufällen, oder sehet ihr diese Dinge an, als geschähen sie durch Zufall und blos durch den verkehrten Willen der Menschen? 4) Ob ihr diesen Herrn nur liebet, wenn er euch zeitliche Güter gibt, obwohl das eine Liebe wäre, wie wenn ihr eueren Knecht liebtet, weil er euch nützlich ist und nicht um des unendlichen Verdienstes willen, um deßwillen er geliebt zu werden verdient.

II. Erforschet euch über die Worte. 1) Ob ihr in der Kirche lange und ohne Noth redet. 2) Ob ihr den Namen des Herrn ohne gebührende Achtsamkeit nennet, noch mehr aber, ob ihr ihn bei der Lüge nennet. 3) Ob ihr euere Gebete

mit zu großer Eilfertigkeit oder in einem Orte der Zerstreuung und in einer unschicklichen Stellung hersaget. 4) Ob ihr euch der Worte der heiligen Schrift zum Scherzen bedienet, oder ob ihr auch über Glaubenssachen zu scherzen thöricht genug seid, als ob das, was Gott geoffenbaret hat, in Zweifel gezogen werden dürfe, was doch durch das Blut unzähliger Martyrer, durch die Bekräftigung unzähliger Wunder, durch dic Weisheit unzähliger Kirchenlehrer, und durch die Uebereinstimmung aller Völker bekräftigt ist.

III. Erforschet euch über die Werke. 1) Ob ihr Sorge traget, die Feste durch größere Uebung der Liebe zu heiligen und ob ihr sorget, daß auch die euch Unterstehenden sie gleichfalls heiligen oder ob ihr ihnen wohl gar solche Arbeiten auftraget, welche verboten sind. 2) Ob ihr an den Festtagen sorget, das Wort Gottes zu hören aus Eifer, einen Nutzen daraus zu ziehen, oder ob ihr es aus Vorwitz höret. 3) Ob ihr in den Kirchen nicht die gebührende Achtung, oder die schuldige Ehrfurcht gegen die Priester und

Klostergeistlichen bezeuget, wie man sie diesen dem Herrn geweihten Personen schuldig ist. 4) Ob ihr euch beim Zeichen des: Der Engel des Herrn, nieder knieet. 5) Ob ihr vor dem Essen betet und davon aufstehet mit Danksagung gegen den Herrn, der euch speiste, wie es gute Christen im Gebrauche haben.

IV. Erforschet euch über die Unterlassungen. 1) Ob ihr euere Sünden selten bereut und nicht sorget, der göttlichen Gerechtigkeit durch die Akte der inneren und äußeren Buße genugzuthun. 2) Ob ihr unterlasset, in eueren Mühseligkeiten und Versuchungen zum Herrn zu fliehen, gleichsam, als hättet ihr Niemanden, der euch alsobald helfen könnte. 3) Ob ihr auf die Gegenwart Gottes ganz vergesset, und so handelt, als sähe er euch nicht. 4) Ob ihr ihm bei glücklichen Erfolgen nicht danket, als wenn alles Gute nicht von ihm käme. 5) Ob ihr außer Acht lasset, den Einsprechungen zu gehorchen, welche doch die Stimme Gottes sind, deren jede Jesu Christo all sein Blut ge-

kostet hat, deren jede der Anfang eueres Heiles sein kann, wenn ihr sie annehmet, aber auch die Veranlassung euerer ewigen Verdammniß, wenn ihr sie zurückweiset. 6) Ob ihr nicht als Christen lebet, und aus Nachläßigkeit die Werke des Dienstes Gottes unterlasset, oder wohl gar aus irdischer Rücksicht, indem ihr mehr das Gerede der Menschen, als das Mißfallen Gottes fürchtet. 7) Ob ihr unterlasset, von Zeit zu Zeit die Liebe Gottes über Alles zu erwecken, indem ihr seine Freundschaft jedem anderen Gute vorziehet und wünschet, ihm zu gefallen, nicht aus Rücksicht auf euch, sondern weil er verdient, unendlich geliebt und von allen Geschöpfen bedient zu werden, wenn er uns auch, was unmöglich ist, gar nichts Gutes thun sollte. Das Gebot der Liebe Gottes ist das erste aller Gebote und die Unterlassung desselben ist die schädlichste aller Unterlassungen und wer niemals einen solchen Akt der Liebe Gottes über Alles machen wollte, könnte nicht selig werden.

Erkennet die Mängel, welche ihr in dieser Beziehung begehet, verabscheuet sie

und erwecket die bei den übrigen Erforschungen angedeuteten Akte.

III. Betrachtung.

Für den achten Tag.

Ueber die Verläugnung des heiligen Petrus.

I. Erwäget, woraus der schreckliche Fall des heiligen Petrus, des ersten und eifrigsten Jüngers Jesu, entstand, der hernach falsch schwor und seinen Meister verläugnete, damit euch sein Fall im Guten noch mehr befestige. Die erste Versuchung entstand beim Petrus aus der Hoffart, kraft welcher er sich selbst und seinen früheren Eifer hochschätzte; dabei kam es bis zur Geringachtung der übrigen Jünger, denen er sich vorzog und sprach: daß, wenn alle Jesum Christum verläugnen sollten, er jedoch nicht aus dieser Zahl sein würde: Wenn sich alle an dir ärgern, so doch ich nicht. Marc. 14, 19. Endlich kam er so weit, daß er nicht einmal mehr auf die Worte seines göttlichen Meisters achtete, mit welchen er ihm diesen Fall voraussagte, als wären diese Worte

in den Wind geredet: Er aber sagte weiter: Und wenn ich mit dir sterben müßte, werde ich dich nicht verläugnen. Eben diese Hoffart verursachte es, daß er sich unvorsichtig der Gefahr aussetzte, nicht nur dadurch, daß er unter die Menge der Soldaten im Hause des Hohenpriesters trat, sondern auch dadurch, daß er sich leichterdings unter sie ans Feuer setzte, gerade als wenn nicht er den Teufel, sondern der Teufel ihn zu fürchten gehabt hätte. Was Wunder also, daß er so schändlich fiel? Wie konnte er beim Anfall einer solchen Anmaßung aufrecht stehen? Der Vernichtung gehet die Hoffart voran, und vor dem Sturze erhebet sich der Geist. Prov. 16, 18. Auch der heilige Johannes trat in den Palast des Kaiphas; da er jedoch nicht auf seine Kraft vertraute, sich nicht solcher Gefahr aussetzte und da er in seinem Herzen keiner solchen Anmassung Raum gab, so entging er, ohne seinen Meister zu verläugnen. Weh euch also, wenn ihr euere Vorsätze auf euere Kräfte vertrauend stützet! Weh euch, wenn

ihr nach euerem Kopfe handeln wolltet, ohne auf die Winke des Beichtvaters und euerer Vorgesetzten zu achten! Weh, wenn ihr euch von euerem Dünkel, als wäret ihr etwas Großes, wie sich die Welt täu= schet, blind machen ließet! Was glaubet ihr wohl, daß ihr in Wahrheit seid? Alle Völker, sagt der Prophet, sind vor Gott wie ein Tropfen Wassers; zertheilet nun dieses Tröpfchen in so viele Theile, als es dagewesene, gegenwärtige und zukünf= tige, und überdies mögliche Personen gibt, und der Theil, der euch in dieser unzähl= baren Menge zukommt, der seid ihr im Angesichte des Herrn und im Verhältnisse zu euch stehen euere Kräfte. Auf diesen Antheil möget ihr stolz sein, wenn ihr Ur= sache habet; habet ihr jedoch keine, darauf stolz zu sein, sondern unzählige, euch bis zum Abgrund des Nichts zu demüthigen, so fürchtet nichts mehr, als euch selbst, und verlaßt euch auf nichts so wenig, als auf euch selbst; sonst stehet euch euer Ver= derben bevor. Hältst du dich nicht beständig in der Furcht Gottes, so wird dein Haus schnell ein=

stürzen. Eccli 27, 4. Wie oft waret ihr bereits diesem schweren Falle nahe, wo ihr verdientet, daß euch Gott ohne Hilfe ließe! Verabscheuet demnach die frühere Hoffart; erinnert euch, daß, wenn ihr euch nicht demüthiget, wie ein Kind, ihr nicht ins Himmelreich eingehen werdet, wie euch der Herr ankündigt; schämet euch, daß ihr, obgleich ihr so viele Ursachen habet, euch gering zu achten, ihr dennoch von Andern so sehr geehrt sein wollet; bittet Jesum Christum, daß er, gleichwie er durch seinen göttlichen Blick die Blindheit seines Schülers, nachdem er gefallen war, erleuchtete, jetzt auch euch euere Blindheit erleuchte, damit ihr nicht fallet.

II. Betrachtet die zweite Veranlassung, die beim heiligen Petrus aus der Nachläßigkeit entstand. Diese Nachläßigkeit erkennt man deutlich aus der Art, wie er seinen Meister nachfolgte, in der Absicht seiner Nachfolge, und in den Wirkungen. Die Art bestand darin, daß er von weitem folgte: Petrus aber folgte von weitem. Luc. 22, 54. Er wollte ihn nicht verlassen, noch auch ganz nachfolgen,

um seinen Ruf als Jünger zu bewahren und seine Person keiner Gefahr auszusetzen. Die Absicht bestand nicht darin, um mit dem Herrn zum Tode zu gehen, sondern in der Neugierde, um den Ausgang eines so wichtigen Ereignisses zu sehen. Um den Ausgang zu sehen. Matth. 26, 28. Die Wirkung war, daß er ganz auf die Worte seines Meisters und die Warnungen vergaß, welche er ihm zuerst im Speisesaale, dann im Garten gegeben hatte: über sich selbst zu wachen. Wie konnte nun wohl diese unvermuthete Nachläßigkeit mit etwas Anderem enden, als mit einem offenbaren Sturz? Durch Faulheit senkt sich das Gebälke. Eccl. 10, 18. Gehet nun in euch selbst, und erforschet euer Herz wohl, welches bisher euch selbst eben so unbekannt war, wie Anderen: vielleicht findet ihr alle diese Mängel. Wie leicht vergesset ihr auf das Licht, welches euch der Herr verliehen, um die Nichtigkeit der irdischen Genüße und Güter zu erkennen; ihr vergesset sogar noch dann darauf, nachdem ihr oft die Erfahrung gemacht, wie täuschend sie sind.

Ihr verrichtet manches gute Werk, aber wer weiß, wie viel irdische Absicht sich darunter mischet, bekannt zu werden und mehr als Andere zu gelten? Noch mehr, ihr suchet stets einen Mittelweg ausfindig zu machen, um euch weder ganz Gott, noch ganz der Welt zu schenken; ihr suchet ein Leben, das weder das breite der Verdammniß, noch das enge des Heiles sei; könnet ihr aber auch Christo so von weitem folgen, ohne die zeitweilige Befriedigung euerer Begierden zu unterlassen? O unglückselige Nachläßigkeit, wenn ihr sie in euerem Herzen zulasset, statt sie zu verabscheuen, wie sie es verdient! Die Nachläßigkeit des heiligen Petrus wurde vom Evangelisten mit der Kälte der Jahreszeit entschnldigt, denn es war Winter. Joh. 18, 18. Aber euere Nachläßigkeit wird wegen der Kälte des Todes berüchtigt, in der es sich fügen könnte, daß ihr nie mehr warm werden dürftet. Erkennet nun die Ursachen eueres Falles, um euch vor euerem göttlichen Meister zu schämen, und ihn gleich dem Petrus zu beweinen; fasset den Vorsatz, ein neues Leben

zu führen, mit neuem Eifer und blos aus göttlichem Antriebe, um ihn zu ehren und euer Heil sicher zu stellen; bittet endlich eueren Erlöser, da euere Nachläßigkeit noch weit gefährlicher ist, euch zu stürzen, als die Macht des Teufels zu fürchten ist, daß er euch von der einen und andern befreie; daß er euch aber noch mehr von euch selbst befreie, da ihr selbst mit euerem eigenen Willen ein weit ärgerer Teufel seid, als jeder andere. Von einem sündhaften und hinterlistigen Menschen befreie mich. Ps. 42, 1.

III. Betrachtet den letzten Anlaß, weßwegen der heilige Petrus fiel, nämlich: den Mangel an Gebet. Dieser Mangel entsprang aus der Hoffart und aus der vorerwähnten Nachläßigkeit, denn wer sich sicher glaubt, verlangt keine Hilfe. Und doch hatte Petrus viele Ursachen zum Gebete, nicht nur, weil er vom Herrn Jesus zu wiederholten Malen mit den übrigen Jüngern dazu ermahnt wurde: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet, Marc. 14, 38., und weil er auch einzeln dazu ermahnt

wurde: Simon, schläfst du? sondern auch darum, weil er das hervorstechende Beispiel, welches der Erlöser im Garten gegeben, wo er lange, durch drei Stunden ununterbrochen betete, vor sich hatte. Und dennoch genügten diese Ermunterungen nicht, ihn aufzuwecken, um seine Schwäche auf eine so leichte Art zu stärken. Erkennet daraus, was der Mensch sei, wenn er sich nicht durch Gebet um seine Gnade mit seinem Herrn vereinigt! Dieser Schüler, der seinen Meister so sehr liebte und von diesem wieder geliebt wurde; er, dem der Vater so deutlich die Gottheit Jesu Christi offenbarte; er, der sie so herzhaft vor allen anderen Jüngern bekannte; er, der ihn am Tabor unter vielem Glanze verklärt sah; er, welcher als der Grundfelsen seiner heiligen Kirche auserwählt war; eben dieser, nicht von Soldaten gebunden, nicht von Richtern verhört, nicht gegeißelt, nicht zum Tode des Kreuzes verurtheilt, sondern blos einfach von einer gemeinen Magd befragt, sagt: er kenne seinen göttlichen Meister nicht, nicht einmal als Menschen: Ich kenne diesen Men-

schen nicht; er geht immer weiter, und schwöret vorsätzlich in Gegenwart aller dieser schändlichen Häscher und verwünscht sich tausendmal, um seine Lüge zu betheuern. Heißt das nicht fallen, ohne gestossen zu werden? Dahin kam er, weil er sich nicht dem Herrn empfahl; er kam so weit, ihn um so Geringes zu verläugnen, daß es kaum möglich scheint; und nachdem er ihn verläugnet hatte, entfernte er sich jemehr und mehr von ihm, und stürzte von Sünde in Sünde, als wenn er ihn nicht durch den Glauben als Gott gekannt hätte. Lernet daraus, daß ihr euch durch kein Hinderniß vom Gebete zum Herrn abhalten lasset. Laß dich nicht abhalten, immer zu beten; Eccli 18, 22.; sonst genüget ein Einfall, ein Wort, weltliche Rücksichten, um euch aller euerer Vorsätze vergessen zu machen und zu veranlassen, einem Herrn den Rücken zu wenden, der euch mit Wohlthaten überhäufte und der Blut und Leben für euch gab. Dieses eben wird um so mehr in der Stunde eueres Todes hinreichen, wo euch der Teufel mit größerer Wuth an=

fallen wird und ihr Hilfe noch nöthiger haben werdet. Bezeuget also, daß ihr alle euere Zuversicht für jetzt und für alsdann auf die Hilfe des Erlösers setzet; ihr werdet in dem Grade aufrecht stehen, in dem er euch aufrecht erhalten wird; nehmet euch vor, euch alle Tage dem Herrn zu empfehlen, und jene endliche Beharrlichkeit zu erlangen, die man niemals würdig verdienen kann; bittet ihn endlich, daß er euch diesen Geist des Gebetes gebe, womit ihr, wie mit einem goldenen Schlüssel, die Schätze seiner Gnade eröffnen und euch nach Bedürfniß damit versehen könnet.

IV. Betrachtung.

Für den achten Tag.

Ueber die Geißelung Jesu Christi.

I. Betrachtet den Schmerz, den Christus in dieser grausamen Zerfleischung gelitten hat. Wie übermäßig dieser Schmerz gewesen, kann man einigermaßen aus vier Stücken abnehmen: aus der Zartheit des Leibes Jesu, aus der Wuth der Hen-

ker, aus der Beschaffenheit der Geißeln, und der Zahl der Hiebe. Der Leib des Erlösers, gleichwie er wunderbarer Weise und zu dem erhabenen Zwecke, der Seele Christi als Werkzeug zu dienen, gebildet worden, war äußerst vollkommen und deßhalb höchst zart und empfindsam; überdieß war er auch durch den Blutschweiß und die im Garten überstandene Todesangst äußerst geschwächt. Die Henker waren nicht nur von Natur aus grausam, sondern auch äußerlich von den Richtern, und innerlich vom Teufel angereizt; und sie wechselten sich, bis auf dreißig Paare, je sechs und sechs ab, wie es der heiligen Maria Magdalena von Pazzis geoffenbart wurde. Die Geißeln bestanden aus den härtesten Sehnen, aus knotigen Ruthen, aus Stricken mit eisernen Sternchen und Hacken versehen, welche bis auf's Gebein verwundeten. Die Zahl der Streiche endlich belief sich auf viele Tausende und waren auf gewisse Weise der Menge unserer Sünden angemessen. Könnt ihr wohl unterlassen, einem so kläglichen Schauspiele beizuwohnen? Stellet

euch vor, als wäret ihr zugegen und schauetet, wie die Schläge in der Umgebung wiederhallen und gleich Anfangs diesen allerheiligsten Leib bluttriefend machen, wie sie hierauf die Haut abziehen, und endlich auf solche Weise zerfetzen, daß, nachdem die Wunden geöffnet, in die Wunden hineingeschlagen und bei jedem Streiche ein Theil des jungfräulichen Fleisches abgerissen wurde, an vielen Orten die Rippen entblößt herausschauten und sich um die Säule herum ein blutiger See bildete. Sehet, wie theuer Jesus Christus euer Heil erkauft hat! Solltet ihr dennoch, nachdem er so viel für euer Heil gethan, verdammt werden, so widerfährt euch die Verdammniß mit Recht und ihr habet nicht Ursache, euch darüber zu beklagen. Erkennet ihr noch nicht, was euerem Erlöser jene Genüsse, die ihr euch gegen seinen göttlichen Willen gestattetet, gekostet haben! Wo solltet ihr wohl jetzt den Muth hernehmen, durch neue Beleidigungen ihm neue Wunden zu verursachen? Solltet ihr das Herz haben, beim Anblicke so vieler Wunden, so vielen

Blutes, so vielen Schmerzes eines Gottes, für die Zukunft noch die Genüsse euerer Sinne zu suchen, auch verbotene wie ihr sie bisher gesucht? Schämet euch bitter, und erwäget, welchen Antheil ihr an dieser grausamen Geißelung traget; erkennet unter den vielen Streichen auch jene, welche euere Sünden auf die Schultern Christi häuften und welche von ihm auf's Bestimmteste vorhergesehen wurden; verfluchet eben diese Sünden tausendmal, als eben so viele Ursachen der großen Pein eueres Erlösers; bewundert seine unermeßliche Liebe, welche die Züchtigung, die die Sklaven verdienten, auf sich nahm, um sie mit seinem himmlischen Vater zu versöhnen; bringet ihm diese seine Liebe und eben dieses sein Blut als euer Heilmittel, und zur Erlangung der Gnade dar, ihn in Ewigkeit nicht mehr zu beleidigen.

II. Betrachtet die äußerste Beschämung Christi bei dieser Geißelung, denn er ward in Gegenwart vieler Soldaten ganz entkleidet, dem Gelächter dieses schändlichen und gotteslästerischen Volkes

ausgesetzt und vom Kopf bis zu den Füssen mit jungfräulicher Schamröthe übergossen, jedoch mit solcher Betrübniß für sein Herz, daß er sich darüber ausdrücklich als über eine besondere Marter beim Propheten beklaget: Sie aber betrachteten mich und schauten mich an. Ps. 21, 19., so, daß er seinen himmlischen Vater zum Zeugen anrufet, der allein die Größe dieser Beschämung begreifen konnte, wie er auch nur allein die Würde seiner göttlichen Person und seiner hochheiligen Menschheit begriff: Du kennst meine Bestürzung und meine Beschämung. Ps. 68, 20. Eine solche Beschämung, nach der Sünde entstanden, sollte allerdings im Gefühle des Erlösers, welcher die Unschuld selbst war, nicht statt finden; dennoch wollte sie Christus über sich kommen lassen und zwar so sehr, daß er vom Kopf bis zu den Füssen damit überschüttet ward: Die Scham meines Angesichtes hat mich bedeckt. Ps. 43, 16., erstlich, um euch die Strafe der Beschämung zu ersparen, und dann, um euch eine andere

Scham des Heiles zu erlangen. Die Strafe der Beschämung erwartete euch vor dem Richterstuhle Gottes, wenn ihr dort erschienen sein würdet, von der Gnade entblößt, jeder Tugendfertigkeit baar, hätte nicht euer Erlöser euch es erlangt, mit seinen Verdiensten bedeckt zu bleiben. Die andere Scham des Heiles ist jene, welche aus der aufrichtigen Erkenntniß eueres Undankes und euerer Sünden entsteht und diese beabsichtigte der Erlöser, als er sich aus Liebe zu euch vor den Augen der Gaffenden in einen so beschämenden Zustand versetzte. Und ihr wolltet ein so mühsames Heilmittel nicht zu euerem Heile benützen? Wäre es möglich, daß euer Stolz nicht einmal jetzt lernen sollte, sich zu schämen? Wäre es möglich, daß sich euere Trägheit nicht entschließen sollte, mit allem Fleiße nach guten Werken zu streben, um euch damit vor Gott zu bedecken? Schämet euch euerer früheren Uebertretungen und Sorglosigkeit und bittet den Herrn, daß er ihnen das Uebermaß seiner Liebe entgegensetze, um endlich einmal euer Herz zu

gewinnen und es ganz sein eigen zu machen.

III. Betrachtet die Liebe Jesu in dieser harten Geißelung. O könntet ihr in dieses göttliche Herz hineinschauen, wie würdet ihr beim Brande seiner Liebe schmelzen! Wenn die Henker auf eine Art hätten dort hineinblicken können, so würden sie, obwohl sie marmorne Herzen hatten, doch alsbald erweicht worden sein; sie würden die Geißeln von sich geworfen haben und flehend vor diesen göttlichen Füssen niedergefallen sein, um Verzeihung für diese ihre unsägliche Verwegenheit zu erlangen. Der Erlöser nahm alle diese Streiche mit der zärtlichsten Liebe auf, um sie der göttlichen Gerechtigkeit zur Genugthuung der Schuld aller seiner Feinde und mithin auch euerer Schuld, darzubringen; und während er sein Blut überall verspritzte, freute es ihn, daß seine Wunden das Heilmittel für die eurigen sein sollten, und daß seine Qualen euere Verdammniß verhindern würden. Worin besteht nun euer Wehklagen über jede kleine Beschwerlichkeit, die ihr vor

anderen auszustehen habet? über jede kleine Trübsal, die euch der Herr sendet? Könnet ihr wohl fernerhin euere Klagen als gegründet ansehen? Ist es nicht gerecht, daß ein böser Knecht, wie ihr seid, für seine Sünden etwas leide, da der Herr der Welt für eben diese Sünden, nicht für seine, sondern für euere, mit willigem Herzen eine so grausame Geißelung erduldete, daß sie einigermassen den unerlaubten Freuden aller Menschen gleich komme? Schämet euch also euerer Verzärtelung, welche einem Sünder gar nicht wohl ansteht; lernet, wie ihr eueren Leib künftig behandeln sollet; opfert vor dieser Säule euere Eigenliebe auf, indem ihr auf die Bequemlichkeiten, welche sie verheißet, und auf die Freuden nach dem Maßstab des göttlichen Gesetzes verzichtet. Bittet endlich den Herrn, daß er eueren Willen an diese Säule unauflöslich fessele, so daß ihr lieber sterbet, als euch euere Freiheit anders, als dazu bedienet, um ihm zu dienen und ihn zu lieben, wie er es verdienet.

I. Betrachtung.

Für den neunten Tag.

Ueber das Kreuztragen.

I. Betrachtet die Weise, wie Jesus Christus sein Kreuz trug, um ihn nachzuahmen, weil man ohne das Kreuz nicht in's Reich des Paradieses eingehen kann. Erstlich trug er es öffentlich, am Mittage, mitten durch die Stadt Jerusalem, eine ohnehin sehr volkreiche Stadt, damals aber wegen der Menge der Juden, welche von allen Seiten herbeikamen, um das Osterfest zu feiern, mehr als je zahlreich. Der Erlöser ging aus dem Palaste des Pilatus zwischen zwei Räubern, zur Schmach und Pein mit einer Dornenkrone auf dem Haupte; wieder angethan mit seinem gewöhnlichen Gewande, damit er von Allem erkannt werde; ein öffentlicher Ausrufer geht voran, der mit seiner Trompete den Tod des Schuldigen ausrufet; umgeben von Soldaten und Henkern, welche ihn zum Galgen mehr schleppen als führen; begleitet von Leuten

ohne Zahl, insbesondere von den Ersten des Volkes, die ihn mißhandeln, statt zu bedauern. O wichtiges Schauspiel im Angesichte der Engel, den Herrn Himmels und der Erde, den Richter der Lebendigen und Todten, in dessen Händen das Schicksal Aller liegt, auf dessen Wink alle Geschöpfe gehorchen, dessen Urtheil am jüngsten Tage die Welt in Schrecken versetzen wird, zu sehen, wie er jetzt mit auf den Rücken gebundenen Händen, mit thränenvollen Augen, mit geneigtem Haupte einem Schuldigen gleich dahin geht, um sein Leben für die Sünder hinzugeben, besonders für jene, welche ihn so gottlos behandelten. O welch großer Schimpf vor den Menschen, da er der Art zugerichtet war, daß Alle ihn verlachten: Alle, die mich sahen, verlachten mich. Ps. 21, 8., und daß sie ihn weniger achteten, als einen Wurm, und als einen, welcher das Stichblatt des Menschengeschlechtes war: Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, das Stichblatt der Menschen, und der Auswurf des Volkes. Ebendaselbst. Alles

dieses ward von Christus absichtlich gewählt, um jene böse Scham gut zu machen, vermöge der ihr euch zuweilen schämet, als gute Christen zu erscheinen, wenn ihr eine unerlaubte Unterredung abbrechen, öfters zur heiligen Communion gehen, ein gutes Beispiel geben, und euch freier aussprechen solltet, daß die Gesetze der Welt sündhafte Gesetze seien. O verfluchte Achtung der Welt, im Christenthum eben so ungerecht, als schädlich, da sie die Gläubigen dahin bringt, daß sie sich sogar schämen, das Gewand ihres Erlösers zu tragen! Welchen Fortschritt würde man in Kurzem machen, wenn man sie unter die Füsse treten wollte! Wer sollte sie nicht verachten, wenn er die Augen zum Himmel erhebt, um zu schauen, wie Gott die Dinge ganz anders schätzt, als die Welt? Während Christus wie ein schändlicher und zum Tode verurtheilter Verbrecher daher ging, zu eben dieser Zeit hielt sich die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit des Vaters unendlich geehrt. Eben so wird euch das ganze Paradies Beifall zollen, während ihr we-

gen der Tugend, wegen eines christlichen Lebens verlacht werdet; und der Herr wird euch eine ewige Krone der Herrlichkeit in Bereitschaft halten: Sie werden ihm fluchen, du aber wirst ihn segnen. Ps. 108, 28. Was dünket euch über diesen vortheilhaften Tausch? Doch aber achtetet ihr oft mehr auf den Fluch der Geschöpfe, als auf den Segen des Herrn! Schämet euch darüber bitter und entschließet euch mit Christus das Kreuz des christliches Gesetzes öffentlich zu tragen und erröthet künftig, gegen das Beispiel eueres Erlösers zu handeln, statt ihm zu folgen. Da die Welt euch feind ist, so bittet den Herrn, euch zu stärken, alle ihre Gespräche, alle ihre Urtheile, auch alle ihre Verachtung zu verachten, so daß ihr zwischen ihrem Lob und Tadel keinen Unterschied machet: Wie ein Engel Gottes läßt du dich weder durch Lob noch durch Tadel bewegen. 2. Reg. 14, 17.

II. Betrachtet, wie Christus das Kreuz nicht nur öffentlich, sondern auch herzhaft trug. Er erkannte wohl das Ge-

wicht jenes Holzes, auf welchem er die Sünden der ganzen Welt trug; er fühlte wohl die Schwäche seiner Kräfte, wegen der Menge des vergossenen Blutes, wegen der inneren und äußeren Schmerzen seiner allerheiligsten Menschheit; ebenso durchbohrte ihn das ungerechte Urtheil, welches den Heiligen der Heiligen zum Tode wie einen Verruchten verurtheilte, und wie einen Räuberhauptmann an ein Kreuz heftete: gleichwohl umarmte er dieses Kreuz, drückte es an seine Brust, betrachtete es wie einen Altar, auf dem er sein Leben opfern sollte, er betrachtete es wie einen Thron seiner Liebe, als das Werkzeug unserer Erlösung und der Zerstörung der Sünde. Vergleichet nun die Art, wie ihr euer Kreuz annehmet und traget, mit dieser Herzhaftigkeit, nämlich, was ihr thun und leiden müsset, um das göttliche Gesetz zu erfüllen. Erstlich suchet ihr auf jede Art dem auszuweichen, was die verdorbene Natur beschwert, dann, es zu ertragen gezwungen, traget ihr es nicht nur mit Ungeduld, sondern mit Zorn. Man sieht daraus, daß ihr nicht erkennet,

was das Kreuz der Widerwärtigkeiten für eine Sache sei, nicht einmal, da Christus es mit seinem Beispiele geheiligt und uns damit ein Mittel gereicht hat, in die Herrlichkeit einzugehen. Durch viele Trübsale müssen wir ins Reich Gottes eingehen. Act. 14, 21. Ihr müsset euch enttäuschen; ohne Kreuz gibt es kein Heil; ohne Ueberwindung seiner selbst, ohne Unterjochung seiner Begierden gibt es keine Krone. Dieß ist das festgesetzte Gesetz, von dem Gott zu Gunsten euerer Weichlichkeit nicht wird eine Ausnahme machen wollen. Aber fasset Muth; der Herr wird euch die Kräfte geben, die euch fehlen, sonst würde es ja ein großes Unglück sein, unter der Last zu fallen. Schämet euch, bisher euerem Besten entgegenstehende Gesinnungen gehegt zu haben, indem ihr euch weigertet, mit euerem Heerführer, der euch voran gehet und den Pfad ebnet, das Kreuz der Buße zu tragen. Bittet ihn daher, daß er euerer Schwäche durch seine Gnade zu Hilfe komme, weil ihr entschlossen seid, ihm auf den Calvarienberg in den Fußstapfen,

welche er mit seinem heiligsten Blute benetzt, zurückließ, nachzufolgen, bis ihr mit ihm im Gehorsam gegen seine Gebote sterbet.

III. Betrachtet, wie Christus das Kreuz nicht nur öffentlich und herzhaft, sondern auch ausdauernd getragen hat. Auf diesem mühsamen Wege vom Richthause bis zum Calvarienberge von mehr als tausend dreihundert Schritten trug der Herr sein Kreuz auf den steilen Berg hinauf auf seinen Schultern, schleppte das Ende desselben auf der Erde und schwankte bei jedem Schritte; hiemit erneuerte er nicht nur seine Schmerzen, sondern fiel auch öfters unter der Last zu Boden. Da nun die Henker und Juden fürchteten, er könnte am Wege sterben, bevor er gekreuzigt wäre, wollten sie es ihm ein wenig leichter machen und legten es mit Gewalt dem Simon von Cyrene auf. So wie nun von Seite der Feinde Christi diese Erleichterung kein Mitleid, sondern Grausamkeit war, so war es auf Seite Christi kein Ueberdruß, sein Kreuz zu tragen, es war keine Klage, als sei es

zu schwer, es war nicht die Lust, es von den Schultern zu werfen, sondern ein Geheimniß, um uns zu erkennen zu geben, daß er seine Leiden mit seinen Auserwählten theilen wolle und so wie dem Cyrenäer tausend Güter verliehen wurden, weil er sein Kreuz, obwohl widerstrebend getragen, so werden dem, der diesen Christus nachahmen will, alle Güter zu Theil. Uebrigens bemerket, daß der Herr bereit ist, dieses sein Kreuz zu tragen, bis er öfters unter ihm niederfällt, selbst bis zum Sterben unter seiner Last, ohne ein Wort der Klage hören zu lassen und ohne auch auf Mitleid, nicht einmal auf einen Seufzer zu rechnen. O wie schlecht habet ihr bisher diese Lehre aufgefaßt! Kaum fanget ihr an, gut zu thun, so beklaget ihr euch schon über jedes leichte Hinderniß. Eine Niedergeschlagenheit, eine Versuchung, manchmal ein halbes Wort von dem, der euch verspottet, genügt, euch von dem eingeschlagenen guten Wege abzubringen. Ist dieß euere Beharrlichkeit? Entsprechet ihr auf diese Art so vieler Liebe und solchem Uebermaß eueres Got-

tes zu euerem Heile? So gleichet ihr euerem Haupte, das Christus ist, in dessen Gleichförmigkeit zuletzt all euer Bestes besteht? Bereuet und schämet euch euerer Unwissenheit, danket dem Herrn, daß er sich nicht von euerer Bosheit überwinden läßt; bittet ihn, daß er euch Gnade gebe, ihm mit dem Kreuze christlicher Abtödtung bis zum Tode zu folgen; weil, wer ihm nicht in dieser Weise nachfolgt, seiner nicht werth ist. Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth. Matth. 10, 38.

II. Betrachtung.

Für den neunten Tag.

Ueber Jesus am Kreuze.

I. Betrachtet, wie Christus im Angesichte Aller hoch erhöhet wurde, um, wie er selbst sagte, nach der Art der ehernen Schlange, welche in der Wüste aufgerichtet wurde, die Wunden zu heilen, nicht jene des Giftes, sondern die der Sünden. Betrachtet ihn nun aufmerksam,

und werfet den ersten Blick auf **seinen heiligsten Leib**, welcher in Folge der vielen Wunden ganz geschunden und zerrissen, Hände und Füsse durchbohrt, welche Theile wegen des Zusammenflusses aller Nerven, aller Venen und Pulsadern am meisten litten; das Haupt von mehr als sechzig Dornen durchstochen, nackt, geringgeschätzt, verhöhnt von seinen Feinden, mit thränenvollen Augen, mit blassem Gesichte, überall bluttriefend, ohne Erquickung, ohne Stärkung in einem Zustande, welcher der schmerzlichste war, den irgend ein Mensch erduldet hat, allmählig stirbt, nachdem das Gewicht seiner hochheiligen Glieder die Krämpfe vermehrt. Warum bemitleidet ihr, die ihr nicht einen Nadelstich ohne vieles Winseln ertragen könntet, eueren Erlöser nicht, der um der Undankbaren willen ein so schmerzliches Ende erreichte? Würdet ihr einen Sklaven um seiner Missethaten willen nur mit dem tausendsten Theile der Strafe gezüchtiget sehen, so würdet ihr fürbitten; eben so, wenn ihr einen Hund leiden sähet: und nun, da ein Gottmensch in einem Abgrund in=

nerer und äußerer Qualen leidet und stirbt, blos, um mit seinem göttlichen Blute für alle Uebel euerer Seelen ein heilsames Bad zu bereiten, um das ewige Feuer auszulöschen und euch den ewigen Besitz aller Güter zu bereiten, seid ihr so hart? Wäre es möglich dieses Alles in Folge der Religion zu glauben und doch im Dienste Gottes lau zu bleiben, sich jede kleine Mühe verdrüßen zu lassen, die ihr aus Liebe zu euerem Gott übernehmen solltet? Gleichet euer Schmerz nicht dem seinigen, so gibt es auch keine Härte, die der eurigen gleichet, wenn ihr euch nicht bessert. Jetzt scheint euch diese Härte nicht übertrieben, weil ihr blind seid, wenn ihr aber werdet vor dem Richterstuhle des Herrn stehen und wenn er sie euch wird zu erkennen geben, wie sie in der Wirklichkeit ist, werdet ihr bestürzt sein, ohne den Mund zu einer Entschuldigung zu öffnen. Solltet ihr zu euerem größten Unglück verdammt werden, so würde dieser Gedanke fortwährend für euch wie ein in's Herz getriebener Nagel sein: Christus that so viel, um mich zu erretten

und ich bin doch verloren! Schämet euch jetzt zu euerem Nutzen; bittet um Vergebung, daß ihr die unermeßliche Liebe Gottes mit solchem Undank belohnt habet; bekennet, daß ein Anderer, als Er, nicht im Stande war, ein elendes Geschöpf, wie ihr es seid, so übermäßig zu lieben und ihm Gutes zu thun; wünschet euch die Liebe aller Engel und Heiligen, um euere Schuld gut zu machen; bringet ihm seine eigene Liebe dar, die allein seiner würdig ist, und bittet ihn, daß er euer Herz mit jenem Blutregen befeuchte, von welchem selbst die Erde bespritzt wurde.

II. Betrachtet mit einem anderen Liebesblicke das heiligste Herz Jesu am Kreuz, und dringet tief in diesem unermeßlichen Feuerofen der Liebe ein, die, statt unter solchen Schmerzen zu ersticken, an größerer Gluth stets zunimmt. Das Wort, welches er sprach: Mich dürstet, will sagen, daß er Durst habe, nicht nur, weil er all sein Blut vergossen hat, sondern will weiter sagen, daß er einen unersättlichen Durst habe, für unsere Seele noch mehr zu leiden, so, daß, wenn es seinem

himmlischen Vater gefallen hätte, er bereit war, am Kreuze zu bleiben, nicht nur drei Stunden, sondern bis an's Ende der Welt. Sehet nun, euere Schuld gegen Jesum besteht nicht etwa blos darin, für einen Tod, für ein Leiden, sondern für so viele Leiden, für so viele Tode, so viel er mit unaussprechlichen Wünschen für euch zu leiden wünschte, zu danken. Vergleichet nur die Weite des göttlichen Herzens mit euerer Engherzigkeit, womit ihr das, was geboten und gerathen ist, als fürchtetet ihr für eueren Gott zu viel zu thun, messet und unterscheidet. Wie ist es möglich, daß Jesus, der euere Liebe um so theueren Preis erkaufte, sie sich doch nicht erwerben kann, und daß, während jede kleine Ungemächlichkeit, welche Andere für euch ertragen, hinreicht, euer Herz zu gewinnen, ein solches Uebermaß von Leiden und Liebe des Sohnes Gottes, der da stirbt, bereit, noch mehr Blut und Leben für euer Bestes hinzugeben, das eurige nicht gewinnen kann? Wäre er vor lauter Freude für euch gestorben, so müßtet ihr ihm nothwendiger Weise auf

jede Art entsprechen, nun aber, da er in Folge unaussprechlicher Schmerzen stirbt, und da ihm in seinen Schmerzen nichts so sehr mißfällt, als daß sie nicht lange genug dauern, glaubet ihr genug zu thun, wenn ihr ihn durch keine schwere Sünde wieder kreuziget, seine Wunden nicht wieder aufreißet, seine Nägel nicht wieder hineintreibet, ja auch von diesem Wenigen wollt ihr euch aus Liebe zu ihm nicht enthalten? Schämet euch bitter eueres vergangenen Lebens, bittet ihn mit aufrichtigem Herzen um Verzeihung; bringet ihm am Fuß des Kreuzes euere Freiheit ganz zum Geschenke dar; wünschet euch tausend Herzen, um eueren Undank zu verabscheuen und zwei Ströme von Thränen, um sie mit dem Blute des Erlösers zu vereinigen; bittet ihn endlich, daß er euch das Leben nehme, wenn ihr nicht ganz für ihn, der für euch gestorben ist, leben solltet, nach der vom Apostel bekannt gemachten Vorschrift: *Die da leben, sollen nicht sich leben, sondern dem, der für sie gestorben ist.* 2. Cor. 5, 15.

III. Betrachtet den schmerzenvollen Zustand Jesu am Kreuze und wendet den dritten Blick auf seine heiligste Seele, welche vermöge der unermeßlichen Schmerzen, welche sie innerlich leidet, wie in einem Meere der Pein eingetaucht ist. Die äußeren Schmerzen, welche der Erlöser litt, wurden ihm von seinen Feinden verursacht, aber die inneren wurden von der Liebe Christi gegen uns verursacht; um wie viel nun diese die Wuth seiner Henker übertraf, um so viel größer war das Leiden der Seele, als das des Leibes. Diese innere Bitterkeit war daher so übermäßig, daß sich der Erlöser unter allen seinen Leiden über diese allein bei seinem himmlischen Vater mit diesen Worten bescheiden beklagte: Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth 27, 46; wodurch er an den Tag legte, daß sich der Vater damals gegen seine Menschheit so betrug, als hätte er sie verlassen und erhielte sie blos, damit sie nicht so bald sterbe, sondern in ihren Qualen desto länger aushalte. Deßhalb wollte er ihn nicht Va-

ter, sondern blos Gott nennen, um anzudeuten, daß sich der Vater damals gegen ihn, wie gegen einen Fremden benahm, ja wie gegen einen Verhaßten, da er ihm keine andere Unterstützung gewährte, als um seine Schmerzen zu vermehren. Man muß erstaunen, daß Jesus Christus, welcher seine Schmerzen versüßen konnte, wie er sie vielen Martyrern versüßte, den Kelch seiner Qualen rein trinken wollte, in äußerster Verlassenheit von allem Troste sowohl von der Erde, als auch vom Himmel, und daß er, der mit einer leichten Beschwerde tausend Welten erlösen konnte, so erfinderisch war, um sich bis auf den Boden des Abgrundes der Schmerzen zu versenken! Das Alles geschah deßhalb, daß ihr um so lebendiger begreift, welche Liebe ihr Gott, und welchen Haß ihr der Sünde schuldig seid. Da Christus gewissermassen sich selbst vernichtete, um die Sünde zu vernichten, und da er aus Liebe zum Vater ein Leben von unendlichem Werthe hingab, in die Tiefe unbegreiflicher Schmerzen versenket, gibt er offenbar Allen zu verstehen, daß man den

göttlichen Willen jedem anderen Gute vorziehen müsse und daß das Beleidigen und Betrüben dieser unendlichen Majestät, in so fern dieß ein Uebel der Schuld ist, ein größeres Uebel sei, als der schmerzhafteste Tod eines Gottmenschen, welchen dieser als Heilmittel mittelst seiner Schmerzen für dieses große Uebel erwählte. Wie habet ihr bisher diese himmlische Unterweisung benützt? Es kann wohl sein, daß ihr in der Liebe des Herrn und im Haß der Sünde so weit zurück seid, daß ihr nicht einmal die erste Vorlesung begriffen habet. O äußerste Schande; das Mensch gewordene Wort demüthigt und vernichtet sich, um euch am Kreuze eine offene Darstellung dieser handgreiflichen Wahrheit zu geben und ihr begreifet sie so wenig! Was werdet ihr nun sagen, wenn ihr mit vielen Sünden beladen vor euerem Gotte erscheinen werdet? Vielleicht dieses: daß ihr nicht geglaubt, daß die Sünde ein so großes Uebel sei? Wird aber die unerschaffene Weisheit den schimpflichsten und schmerzlichsten aller Tode erduldet haben, um ein Uebel von keiner

Bedeutung aufzuheben? Schämet euch dieser ungeheueren Unwissenheit, der ihr bisher Raum gegeben habet; haltet fest dafür, daß eine Todsünde, welche ihr neuerdings begehen würdet, ein beweinenswertheres Uebel sei, als all das Leiden Jesu Christi, wenn es ohne Sünde erneuert werden könnte. Staunet über euch selbst, die ihr bisher Sünde ohne Scheu getrunken; nehmet euch künftig vor, den Calvarienberg als euere Schule anzusehen, um nicht mehr solche Ausschweifungen zu begehen. Bittet endlich eueren Herrn, daß, da er euere Seele allen verlorenen Engeln vorgezogen hat, deren Zahl groß, deren Natur edel war, die ihn sehr geliebt haben würden, wenn er sie erlöset hätte, er euch die Gnade gebe, seine Liebe und seinen Dienst allen Gütern der Erde und des Himmels vorzuziehen.

Erforschung.

Für den neunten Tag.

Ueber die Verehrung der allerheiligsten Jungfrau.

I. Erforschet euch, wie ihr diese Andacht ehret. Man glaubt allgemein, sie sei ein wichtiges Anzeichen der Auserwählung; wie sehr euch also das Seligwerden am Herzen liegt, so sehr sollt ihr trachten, in die Zahl der wahren Verehrer Mariä einzutreten.

II. Prüfet diese Andacht in ihrer wesentlichen Vollkommenheit; diese besteht in der höchsten Achtung der Würdigkeit der großen Jungfrau, von allen Gläubigen geliebt und verehrt zu werden. So wie sie in ihrer Würde als Mutter Gottes alle Heiligen zusammen unvergleichlich weit übertrifft, so übertrifft sie sie auch an Gnade und an Tugend und folglich auch an Herrlichkeit; darum heißt sie schön wie das ganze Paradies: Schön wie Jerusalem. Cant. 6, 3. Sie übertrifft an Würdigkeit sehr weit alle Heilige, und obwohl sie ein Glied der Kirche ist, so

ist sie doch ein Glied derselben, wie der Himmel, sie ist ein Theil des Weltalls, das heißt: sie ist ein unvergleichlich wichtigerer Theil, als alles Uebrige.

III. Prüfet diese Andacht in ihrer zufälligen Vollkommenheit, auch in dieser ist sie sehr schätzbar; sie besteht in einer gewissen Zärtlichkeit gegen diese göttliche Mutter, welche uns von Gott auch zu unserer Mutter gegeben wurde. Die Heiligen zeichneten sich stets in dieser Liebe zur Jungfrau aus und dieß hilft uns sehr viel, von ihr erhört zu werden.

IV. Prüfet euch, wie oft ihr zur heiligsten Mutter euere Zuflucht nehmet. Die heilige Kirche rufet sie in ihrem göttlichen Dienste an und dreimal im Tage, Früh, Mittags und Abends läßt sie mit der Glocke das Zeichen zum: der Engel des Herrn geben, um allen anzudeuten, daß sie sich ihr empfehlen und damit lehrt sie uns, keine wichtige Sache zu unternehmen, ohne zuvor zu dieser mächtigen Fürsprecherin die Zuflucht genommen zu haben.

V. Prüfet das Vertrauen, womit ihr

euch der heiligsten Jungfrau empfehlet. Sie ist eine Schatzmeisterin aller Gaben Gottes, deren sie sich bedient, um sie auszuspenden; das Vertrauen zu ihr ist eben der Schlüssel zu diesen Schätzen.

VI. Prüfet euch, welche Huldigungen ihr zu Ehren dieser Königin des Paradieses darbringet. Alle Heilige haben diese große Herrin um die Wette geehrt, nachdem einmal das Mensch gewordene Wort ihr gehorchte. Nun sind die Huldigungen, welche ihr die liebsten sind, von zweierlei Art; die eine besteht darin, wenn man sich aus Liebe zu ihr irgend eines erlaubten Vergnügens beraubt, die andere darin, wenn man sich aus Liebe zu ihr von irgend einer üblen Handlung enthält; denn dieß ist der Zweck, wie die heilige Katharina von Siena sagt, warum der Herr die Bitten seiner Mutter so sehr wirksam macht, weil er sich nämlich ihrer als der süßesten Speise bedienen will, um die Sünder zu fangen.

Winke für jene Zeit der Uebungen, in der man sich dem Vereinigungswege hingibt.

Nachdem die Hindernisse der Sünden abgeschafft und die Vorbereitungen rücksichtlich der Nachahmung der Tugenden Jesu Christi eingeführt sind, bleibt nichts Anderes mehr übrig, als im Herzen das selige Feuer der vollkommenen Liebe anzuzünden, da diese der Endzweck ist, worauf die geistlichen Uebungen hinführen. Dieß erhält man in den nachfolgenden Betrachtungen, welche zum Vereinigungswege gehören, indem man durch die Liebe mit dem Herrn ein Geist wird, wie uns der Apostel zu verstehen gibt: **Wer Gott anhängt, wird ein Geist mit ihm.** 1. Cor. 6, 17. Darum muß aber bei diesen Erwägungen die Aufmerksamkeit zunehmen, um ein so großes Gut zu empfangen, als es die Vereinigung mit Gott und gleichsam die Verwandlung in ihn ist; mit dem Gedächtniß, indem man stets an ihn denkt; mit dem Verstande, indem man ihn mit großer Klarheit erkennet

und sich von seinen Vollkommenheiten und von seiner Liebe, die er zu uns trägt, eine hohe Vorstellung bildet; mit dem Willen, indem man an seinen unendlichen Gütern Wohlgefallen hat, ihm in allen Dingen zu gefallen wünscht, indem man aus reiner Liebe zu ihm jede Art Sünde verabscheut und sich innerlich seinem heiligsten Willen anbequemt. Zu diesem Zwecke möget ihr die bei anderen Gelegenheiten im Verlaufe der Uebungen vorgeschriebenen Winke mit Sorgfalt beachten, noch mehr, ihr möget ihnen die für diese Zeit mehr geeigneten beifügen.

I. Beim Erwachen erinnert euch an jene Dinge, welche euch zur geistlichen Freude stimmen, und zu den Geheimnissen, welche ihr betrachtet, passen.

II. Bedienet euch eines Zimmers, welches viel Licht einläßt, und vom Himmel viel sehen läßt und dessen, was eueren Geist erwecken kann, euch über Jesus Christus den Gewonnenen, und über euch selbst zu freuen, wegen der Hoffnung, mit ihm einst aufzuerstehen, ihn zu lieben, und immer im Himmel zu genießen.

III. Bewandelt die Strenge der züchtigenden Bußen in eine genauere Enthaltsamkeit in der Nahrung; wäre auch dazumal gerade keine Zeit zum Fasten, so verwandelt die Mäßigkeit in Enthaltsamkeit.

III. Betrachtung.

Für den neunten Tag.

Ueber die Auferstehung Christi.

I. Betrachtet, daß wir, die wir vom Propheten ermuntert werden, uns über die Auferstehung des Herrn zu freuen, schuldig sind, uns vorzüglich mit Jesus Christus zu erfreuen, der an jenem, für ihn so glücklichen Tage, mit unermeßlichem Vortheile alles das wieder gewann, was er in seinem Leiden verloren hatte. Vier Dinge hatte er verloren: die Freude, die Schönheit, die Ehre, das Leben; nun aber in seiner Auferstehung erhält er sein Leben zurück, aber welche Art des Lebens? ein unsterbliches Leben, ein Leben, das den Tod getödtet und das sterbend über diesen gesiegt hat. Er erhielt die

Ehre zurück, da derselbe, welcher noch vor kurzen nicht für einen Menschen angesehen und mehr getreten wurde, als ein Wurm, nun als ein Gott erscheint und zu regieren anfängt. Er erhielt die Freude zurück; denn nachdem die Dämme, welche in dem höheren Theile der Seele jenes Meer des Friedens zurückhielten, durchbrochen waren, strömte es im vollen Laufe, vierunddreißig Jahre zurückgedrängt, herab über die unteren Kräfte und Glieder des Erlösers. Er erhielt endlich die Schönheit zurück; denn die Schönheit und Majestät des Leibes Jesu Christi ist so übermäßig, daß sie für unsere Sinne die höchste Seligkeit sein und genügen wird, um ihnen ein Paradies zu bereiten, wo sie sich ergötzen durch alle Jahrhunderte, ohne sich jemals zu sättigen. Denket euch eine Sonne, so glänzend, daß sie mit ihrem Lichte hundert Millionen Sonnen verdunkelt, wie unsere Sonne die Sterne verdunkelt; doch wäre eine so helle Sonne nur eine Kohle im Vergleich mit dem glorreichen Leibe Jesu Christi, dessen Glanz allein den Glanz vieler Millionen seliger

Körper der Heiligen verschlingen wird, obschon auch diese siebenmal heller glänzen, als unsere materielle Sonne. Dieß ist jene Schönheit, welche Jesus Christus vor seinem Leiden von seinem Vater mit großer Innigkeit begehrte: Verherrliche du mich, Vater, mit der Herrlichkeit, welche ich hatte, bevor die Welt geworden. Joh. 17, 5; wo er verlangte, daß sich die Herrlichkeit seiner Gottheit sich vollkommen seiner Menschheit mittheile, um sie zu verherrlichen. Ohne diese Schönheit scheint ein seliger Mensch nicht ganz zufrieden gestellt zu sein, da ihm das Verlangen zurückbliebe, die Wünsche seiner niederen Kräfte ganz zu sättigen, welche nun aber, unfähig, Gott zu schauen, von der Herrlichkeit Jesu Christi gesättigt werden: Ich werde gesättigt sein, wenn seine Herrlichkeit erscheinen wird. Ps. 16, 15. Könnet ihr nun diese Wahrheit betrachten, ohne über die höchste Glückseligkeit, zu welcher euer Erlöser gelangt ist, nicht nur bezüglich der Seele, sondern auch in seinem heilig-

sten Leibe, mit Freude erfüllt zu werden? Wäre dieses der Fall, so würde es für euch ein böses Zeichen sein; es wäre ein Zeichen, daß ihr ihn wenig oder nicht liebet, und daß er euch wie fremd sei, da ihr an seiner Erhöhung und an seiner Wonne nicht Antheil nehmet. Im entgegengesetzten Falle aber ist es ein edles Unternehmen eueres Herzens, wenn ihr in demselben die Flamme der Liebe zu entzünden wisset, in Kraft der ihr das Wohl Jesu Christi als euer eigenes Wohl betrachtet und euch seiner Seligkeit mehr erfreut, als wäre sie die euerige! Gott schätzt diese Mitfreude so hoch, als hätten wir ihm das Gut, um dessen willen wir uns mit ihm erfreuen, geschenkt, und es scheint gewissermassen, als ob er dafür halte, wir verschaffeten ihm diese seine neue Herrlichkeit von neuem, wenn wir uns derselben mit ihm erfreuen. Schämet euch demnach euerer früheren Kälte; freuet euch mit euerem Erlöser über das unermeßliche Gut, welches ihr an ihm sehet; bittet ihn, daß er euch für die Sünde sterben mache, damit er beständig in

euerem Herzen leben und herrschen könne und damit ihr einmal zu jener vollkommenen Glückseligkeit gelangen möget, von der man sagen kann: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet. Matth. 13, 16.

II. Betrachtet, daß wir uns ferner mit der heiligsten Jungfrau freuen müssen, welche, als sie von ihrem göttlichen Sohne heimgesucht wurde, auf einmal mit so großem Troste erfüllt war, als ihr früherer Schmerz groß gewesen. Ihre Schmerzen müssen nach der Erkenntniß bemessen werden, welche sie von der unendlichen Würde des Mensch gewordenen Wortes hatte, und nach der Liebe, welche sie zu ihm trug, als dem, der zugleich Gott und zugleich die Frucht ihres Leibes gewesen. Da sie ihn nun besser erkannte, und mehr liebte, als ihn alle Engel des Himmels erkannten und liebten, deßhalb muß man sagen, daß sie bei seinem Leiden mehr ausgestanden habe, als alle Geschöpfe auf der Erde jemals ausgestanden haben, und daß ihre Traurigkeit keine andere ihres Gleichens habe, mit der sie

verglichen werden könnte, ausgenommen die Traurigkeit, welche Jesus Christus litt. Aber alsbald verwandelte sich der Schmerz in eine eben so große Freude, als sie die Glieder ihres Sohnes, vor Kurzem noch zerrissen und entstellt, voll des göttlichen Lichtes erblickte! Als sie an Seele und Leib gestärkt war, um eine solche Freude zu fassen, fiel sie alsbald zu den Füssen ihres göttlichen Sohnes nieder, um ihn anzubeten; er aber gestattete es nicht, zog sie an seine Brust, welche besonders dazu geöffnet war, um sie darin aufzunehmen und ihr einen Platz in seinem Herzen einzuräumen. Welcher Verstand wird es fassen können, welche zärtliche Liebkosungen dabei zwischen ihr und Christus vorgefallen sein mögen, zwischen einer solchen Mutter und einem solchen Sohne? Wenn ihr der heiligsten Jungfrau bei solcher Glückseligkeit nicht Glück wünschet, so zeigt ihr euch unwerth, daß sie euch unter ihren Schutzmantel nehme; nimmt sie euch aber nicht unter ihren Schutzmantel, welche Hoffnung würde euch für euer Heil übrig bleiben, da sie

die Mutter der Barmherzigkeit ist und alle Gnaden durch ihre Hände gehen? Der Herr wollte, daß ihre Gebete für ihn herkömmliche Befehle seien, um Barmherzigkeit zu erweisen: Das Gesetz der Barmherzigkeit ist auf ihrer Zunge. Prov. 31, 26. Freuet euch daher innig mit dieser großen Herrin des Himmels und der Erde, nehmet euch vor, euch aus Liebe zu ihr bei Gelegenheit zu überwinden und ihren Schutz zu verdienen; forschet nach, welche Dienste ihr derselben noch überdieß erweisen könntet und bittet sie, daß sie euch unter die Zahl ihrer Verehrer aufnehme und euch anflehe, mit ihr im Himmel euch ewig zu erfreuen.

III. Erwäget, daß wir uns drittens auch mit unserem Leibe erfreuen müssen. Unser Erlöser liebte uns so sehr, daß er ohne uns nicht selig sein wollte, nicht nur unserer Seele, sondern auch unserem Leibe nach. Daher wollte er, daß selbst unsere Glieder über den Tod triumphiren, wieder leben und verherrlicht werden sollen, da er uns mit

seinen Wunden eine solche Art des Lebens verdiente, nach der Benennung, die ihm der Prophet gab, der ihn den Vater einer kommenden Zeit nannte: Vater der künftigen Zeit, der Fürst des Friedens. Isai. 9, 6. Ja, er wollte uns nicht nur unsere Auferstehung verdienen, sondern uns auch zum Vorbilde dienen, so daß unser auferstandener Leib große Aehnlichkeit mit diesem göttlichen Vorbilde habe: Er wird unseren niedrigen Leib erneuern nach der Klarheit seines Leibes. Phil. 3, 21. O wie erfinderisch ist unser Erlöser, um uns Gutes zu thun! Konnte er mehr thun, selbst dann, wenn wir ihn erlöset und die Krone auf sein Haupt gesetzt hätten? Mit solcher Großmuth nicht nur unsere Seele, sondern selbst unseren Leib ewig zu belohnen! Die Seele ist zuletzt reiner Geist, eine Gefährtin der Engel, das Ebenbild der Gottheit; die Liebe Jesu Christi, da er so viel litt, um ihr die ewige Herrlichkeit zu erwerben, scheint eben darum nicht übermäßig zu sein. Was ist das aber für eine Liebe, daß der Sohn

Gottes so viel litt, um auch unserem stinkenden, elenden und dem göttlichen Willen so oft widerspänstigen Leibe die ewige Herrlichkeit zu verschaffen? Hätten wir unsere Glieder für ihn durch jede Art von Buße gepeinigt, hätten wir sie aus Liebe zu ihm ans Kreuz geheftet, hätten wir sie wenigstens stets in der äußersten Reinigkeit erhalten, so wäre es nicht so sonderbar, daß sie im Himmel einen so hohen Vorzug genießen sollten, das lebendige Abbild des glorreichen Leibes des Erlösers zu sein; so aber genießt unser Fleisch einen so hohen Vorzug, nachdem es Gott die schwersten Beleidigungen zugefügt hat, um sich selbst zu ergötzen, vorausgesetzt, daß es derlei Befleckungen durch die Buße abgewaschen hat. Warum verabscheuet ihr also die Buße so sehr? Warum fliehet ihr die Trübsale, statt zu wünschen, daß über euch alle Züchtigungen verhängt werden möchten, um euch eines so großen Gutes zu versichern? Welche schimpfliche Verzärtelung ist es doch, daß, während Christo der Eingang in seine Herrlichkeit den Preis großer Leiden ge-

kostet hat: Christus mußte leiden und also in seine Herrlichkeit eingehen. Luc. 24, 26, euch der Eintritt in eben dieselbe Herrlichkeit nichts kosten soll, die ihr doch so oft verwirkt, als ihr gesündigt habet? Enttäuschet euch doch; denn in jener gesammten Menge der Auserwählten sah der heilige Johannes keinen, der sich in jenen Zustand der Glückseligkeit versetzt hätte, außer denn mittelst großer Trübsale: Diese sind es, welche aus größer Trübsal gekommen sind. Apoc. 7, 14. Wolltet ihr, daß sich für euch ein neuer Weg bahne und ein neues Thor durch jene seligen Mauern eröffne, damit ihr, nachdem ihr euere Sinne mit allen Genüssen der Erde, erlaubten und unerlaubten, geweidet habet, hinüber gehet, um an Seele und Leib die Wonnen des Himmels zu genießen? Lasset euch fernerhin nicht mehr von der Welt und vom Teufel verrathen; schämet euch euerer bisherigen Unwissenheit; nehmet euch vor, von jetzt an alles das willig zu ertragen, was nothwendig und dienlich ist, um jenes Gut zu er-

reichen, das euch erwartet. Bittet den Herrn, daß er, der euch jetzt befiehlt, auf seine Herrlichkeit zu hoffen, sie euch zu seiner Zeit auch geben, und euch vor der Hand die Gnade gewähren wolle, euch mittelst eines reinen, heiligen, und dieser ausgezeichneten Verheißungen würdigen Lebens dazu vorzubereiten.

IV. Betrachtung.

Für den neunten Tag.

Ueber die Ankunft des heiligen Geistes.

I. Erwäget die dreifache Veränderung, welche der heilige Geist in den Aposteln bewirkte, nämlich: im Verstande, im Herzen, und in der Sprache; und gerade diese soll die Frucht der heiligen Uebungen sein: Der heilige Geist wird über dich herabkommen und dich in einen anderen Mann verwandeln. 1. Reg. 10, 6. Die erste Veränderung ging daher im Verstande vor sich, da er ihre irdischen Ansichten, nach denen sie lebten, in ewige Grundsätze umänderte, und indem er ihnen die Eitelkeit der ge-

genwärtigen und die Größe der künftigen Güter klar zu erkennen gab; so, daß eben dieselben, welche so oft unter sich stritten, wer unter ihnen der erste und größte sei: Wer unter ihnen der Größere zu sein scheine, Luc. 22, 24, nachdem sie den heiligen Geist empfangen hatten, es für ein großes Glück hielten, für Jesus gegeißelt und als ein Spott und Kehricht der Welt angesehen zu werden. Forschet nun nach, ob auch in euch in der Zeit dieser heiligen Zurückgezogenheit eine solche Veränderung, und in welchem Grade vor sich gegangen sei. Wenn ihr es bisher für ein großes Gut angesehen habet, die Achtung der Anderen zu besitzen und in ihrem Andenken zu leben; wenn ihr es für ein großes Gut angesehen habet, immer neue Vergnügen zu erhaschen und in diesem Geschäfte die Zeit, welche euch zur Gewinnung der Ewigkeit gewährt worden ist, hinzubringen; wenn ihr euch von weltlichen Zwecken und Rücksichten leiten ließet: nun aber entschlossen seid, euch fernerhin nach den in der Schule des Evangeliums empfangenen Unterwei-

sungen zu richten; wenn ihr entschlossen seid, keine andere Ehre zu suchen, als die, welche euch vor Gott groß macht und kein anderes Gut zu schätzen, als das, welches euch der Erreichung des Paradieses nähert: dann dürfet ihr euch freuen und das Vertrauen hegen, den heiligen Geist und seine Gnade empfangen zu haben, um euch ganz zu ändern: Du wirst in einen andern Mann verwandelt werden. Das ist es, was der Herr von euch verlangt, nachdem er euch mit seinem heiligen Lichte erleuchtet hat, daß ihr euch nämlich nicht mehr wie ein Kind, sondern wie ein ausgebildeter Mann betraget: Da ich ein Kind war, dachte ich wie ein Kind; da ich aber ein Mann geworden bin, legte ich das Kindische ab. 1. Cor. 13, 11. Schämet euch zwar des Vergangenen, verliert aber darüber den Muth nicht, ja bekennet aufrichtig vor dem Angesichte des Herrn euere Unwissenheit, bittet seinen heiligen Geist demüthig, mit seinem Lichte eueren Verstand, nicht etwa nur vorübergehend, sondern dauerhaft um-

ändern zu wollen, so daß von jetzt an all euer Ruhm darin bestehe, euch euerem Erlöser ähnlich zu machen und in euerem Verstande keine anderen Pläne aufkommen zu lassen, als solche, welche des erhabenen Zustandes, den euch die göttliche Gnade verschafft hat, würdig sind. Der Fürst wird solches sinnen, was des Fürsten würdig ist. If. 32, 8.

II. Betrachtet die zweite Veränderung, welche der heilige Geist in den Aposteln und zwar in ihren Herzen bewirkte. Zuvor waren sie so furchtsam, daß sie zum Schutze ihres Lebens, der eine seinen Meister im Leiden verließ, der Andere ihn verläugnete; sie verschloßen sich aus Furcht im Speisesaale wie eben so viele Haasen. Als jedoch der göttliche Geist über sie herabgestiegen war, traten sie auf, wie eben so viele Löwen, und predigten Jesum den Gekreuzigten mit unerschrockenem Muthe, vor der größten Versammlung, ohne sich weder von den Drohungen, noch Schlägen, noch vom Tode selbst, den sie als großes Glück unter tausend Martern fanden, abschrecken zu

lassen. Dieser Muth eueres Herzens wird auch für euch ein wichtiges Zeichen sein, daß euch der Geist des Herrn in einen anderen verwandelt hat. Was habet ihr bisher gesucht und was habet ihr bisher gemieden? Ihr habet mit aller Heftigkeit des Verlangens die Güter dieser Erde gesucht, Reichthümer, Vergnügen, und seid überzeugt, daß, je mehr man derselben überflüssig besitzt, man um so glücklicher sei. Wenn ihr also von nun an, statt auf Reichthümer stolz zu sein, statt nach ihnen heftig zu verlangen, statt nach irdischem Zeitvertreib zu geizen, anfanget, sie zu fürchten, und euch in diesem Zustande, wie in einem, dem Zustande, welchen Jesus Christus bei der Geburt, im Leben und Sterben gewählt, nämlich in einem, der euer wahres Beste ist, ganz entgegengesetzten vorkommet: so freuet euch immerhin und danket dem Herrn, weil sein Licht nicht nur eueren Verstand aufhellet, sondern auch das Herz erwärmet und anfängt, euch, das unwissende und kindischer und nutzloser Thätigkeit ganz hingegebene Kind in einen vollkom-

menenen Mann umzuwandeln, welcher, um es heraus zu sagen, ein wahrer Christ ist: Als ich ein Kind war, dachte ich wie ein Kind, nachdem ich aber ein Mann geworden bin, legte ich das Kindische ab. Schämet euch nun, bisher von diesem Pfade so weit entfernt gewandelt zu sein, folgend der Lüge, ausweichend der Wahrheit; nehmet euch vor, die ersten Züge, welche der heilige Geist in euch gemacht, durch euere Mitwirkung und fortwährende Betrachtung dieser Wahrheit zu vervollkommnen, und bittet ihn inständig, daß er, welcher der Spender der Gaben ist, euch die größte dieser Gaben verleihe, welche in der Beharrlichkeit in seinem Dienste und in seiner Liebe bis zum Tode besteht.

III. Betrachtet die dritte Veränderung, welche der heilige Geist in den Aposteln bewirkt hat, nämlich: die Veränderung der Sprache. Wovon redeten sie gleich anfänglich, da sie sich endlich mit Judas vereinigten, die Magdalena zu tadeln und als sie ihr zürnten, weil sie die Füsse des Herrn mit solchem Aufwande gesalbt

hatte? Und sie zürnten ihr. Marc. 14, 5. Als aber der göttliche Geist über sie herab gekommen war, redeten sie nur noch von der Größe und Herrlichkeit Gottes mit himmlischen Zungen: Sie redeten in unterschiedlichen Sprachen von den großen Thaten Gottes. Ueberschauet hier euer Gerede vor den Uebungen, und ziehet den Schluß über die Veränderung, welche ihr vornehmen müsset. Die Sprache wurde euch verliehen, um Gott zu verherrlichen, um sich selbst anzuklagen, um den Nächsten zu erbauen; es kann jedoch sein, daß ihr sie zu ganz entgegen gesetzten Zwecken gebrauchet habet, indem ihr gegen den Herrn unehrerbietige Worte vorgebracht und ihn eitel genannt habet; durch hoffärtige Worte, indem ihr euch selbst bei jeder Veranlassung lobtet; durch schädliche Worte für den Nächsten, indem ihr mit Wegwerfung und Zorn, spottend, murrend, üble Rathschläge ertheilend, sein Böses lobend, gesprochen. Verlieret aber um alles dieses willen den Muth nicht, denn es ist die Zeit für euch erschienen, diese

Mängel zu heilen, wenn ihr dem heiligen Geiste, mittelst dieser heiligen Uebungen gestattet, euere irdische Zunge in eine paradiesische Zunge umzuwandeln. Seid ihr nun zuvor in eueren Reden ein unbedachtsames Kind gewesen, so werdet ein vollkommener Mann, wie euch der Herr haben will, und auch ihr werdet zu seiner Ehre hier sagen können: Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, als ich aber ein Mann geworden bin, legte ich das Kindische ab. Der Geist des Herrn hat bereits den Eingang in euer Herz gefunden; es genügt schon, wenn ihr ihm für immer den Schlüssel dazu reichet, daß er seinen Plan, es zu vervollkommnen, ausführe. Selig seid ihr, wenn ihr in der Stunde des Todes eine solche gebenedeite Zunge habet, die von nichts weiß, als daß sie sich vom Herrn regieren lasse! In der Hand einer solchen Zunge, welche zuvor den Tod in sich trug, liegt alsdann das Leben: Tod und Leben liegen in der Hand der Zunge. Prov. 18, 21. Bereut demnach alle vorigen Vergehungen; bittet

den göttlichen Geist, daß er sich an euch durch eine gänzliche und seiner Rechten würdige Umänderung verherrliche, damit ihr ihn in Ewigkeit loben und auch mit dem Propheten bekennen könnet: **Das ist die Veränderung der Rechten des Erhabenen.** Ps. 76, 11.

I. Betrachtung.

Für den letzten Tag.

Ueber die besonderen den Christen erwiesenen Wohlthaten.

I. Betrachtet unter den, jedem Christen gemeinen, unzählbaren Wohlthaten, drei der erhabensten, nämlich: die Berufung zum Glauben, die Rechtfertigung nach der Sünde, die Auswahl zur Herrlichkeit des Paradieses. Betrachtet zuvörderst **die Berufung zum Glauben** durch die Taufe; und bei derselben erwäget die Größe, die Nothwendigkeit und Seltenheit dieser Wohlthat. Habet ihr wohl schon erfasset, welche Art von Schatz euch der Herr gleich nach euerer Geburt in den Schooß warf? Kaum war Adam

gebildet, so setzte ihn der Herr in das irdische Paradies; ihr aber seid mit mehr Glück in ein himmlisches Paradies, welches der Schooß der heiligen Kirche ist, versetzt worden. Als ihr getauft wurdet, seid ihr aus dem Sohne eines Verräthers, nämlich Adams, wiedergeboren und ein angenommener Sohn Gottes, ein Gefährte der Patriarchen, der Propheten, der Apostel, der Martyrer, der Jungfrauen, aller Heiligen, und ein immerwährender Erbe aller Güter des Himmels geworden; ihr empfinget die erste göttliche Gnade, ihn zu erkennen; ehe ihr noch den Namen des Herrn anrufen konntet, wurdet ihr von ihm geliebt, und vom heiligen Geiste mit dem Glauben, mit der Hoffnung, mit der Liebe und endlich mit allen Tugenden, welche diese im Gefolge haben, bereichert. Wer hat euch dieses große Gut erwirkt? Wer war euer Fürsprecher, um es für euch zu begehren? Wer war der Mahner, um ihn an euch zu erinnern? Die Güte des Herrn leistete allein dieses Alles: Er hat mich gerettet, weil er mich wollte. Ps. 17, 20. An demselben

Tage, wo ihr geboren wurdet, zu derselben Stunde, in demselben Augenblicke sahen viele das Licht der Welt in den dem Unglauben unterworfenen Ländern! Was für ein Verdienst hattet ihr aufzuweisen, daß ihr nicht zu dieser unglückseligen Zahl gehörtet? Es kann sein, daß auf der Erde herum überhaupt gegen tausend Millionen Menschen leben; von diesen tausend Millionen gibt es nicht hundert Millionen Christen; ihr wurdet demnach neunhundert Millionen Seelen vorgezogen, um eine solche auserwählte Gabe zu empfangen: *Das auserwählte Geschenk des Glaubens*, Sap. 3, 14, ein Geschenk, welches der Anfang der göttlichen Freundschaft, ein Wiederschein der unerschaffenen Weisheit, eine Theilnahme an dem Wissen, das Gott für sich hat, ist; ein Geschenk von tausend anderen Gaben eingegossener Tugenden, der Sakramente, der Verdienste Jesu Christi, mit einem Worte, von allen den Schätzen der heiligen Kirche begleitet. Wie habet aber ihr dieser göttlichen Freigebigkeit für ein so kostbares Geschenk entsprochen? Schätzt ihr es nicht höher,

als alle Reiche der Welt, so seid ihr nicht werth, es zu behalten; schätzt ihr es aber, wie es verdient, was habet ihr bisher zur Dankbarkeit dafür gegeben? Das kleine Uebel, welches ihr dießfalls gethan, war, daß ihr den Glauben wie gefangen gehalten, daß ihr ihn müssig gehalten, wie alle jene thun, welche die Wahrheit Gottes in der Ungerechtigkeit zurückhalten. Röm. 1, 18. Aber wie unglücklich seid ihr, wenn ihr verdammt werdet! Jenes Zeichen der Gläubigen, welches in das Wesen euerer Seele unauslöschlich eingedrückt ist, muß mit euch in die Flammen wandern, und wird euch ewig mehr peinigen, als die Flammen selbst, da ihr euch jeden Augenblick erinnern werdet, daß ihr freiwillig aus einem Sohne Gottes ein Sklave des Lucifer geworden seid und daß ihr der Anwartschaft auf den Himmel entsagtet, um sie mit einer Unglückseligkeit zu vertauschen, welche niemals ein Ende nehmen wird. Schaudert ob dieser Gefahr; nehmet euch vor, im Lichte dieses Glaubens zu wandeln, um euch zu versichern, daß ihr nicht irre gehet; bittet

den Herrn, der der Urheber dieses Glaubens ist, daß er ihn in euerem Gemüthe so belebe, daß ihr durch ihn über die Welt und über alle euere Feinde obsieget. Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube. 1. Joh. 5, 4.

II. Betrachtet die zweite noch größere Wohlthat, welche in der Rechtfertigung nach der Sünde besteht. Wie unglücklich würdet ihr gewesen sein, wenn ihr, da ihr nach der Taufe aus euerer Schuld die Gnade verloren hattet, kein Mittel mehr besäßet, sie wieder zu erlangen? Ihr Verlust würde euch weit elender gemacht haben, als jene, welche sie nie besessen; der freiwillige Verlust derselben, da ihr sie um ein nichtiges Gut hingabet, würde euch alles Mitleides unwerth machen. Bewundert nun die unendliche Güte des Herrn, der uns die Art hinterließ, diesen thörichter Weise weggeworfenen Schatz wieder zu erlangen, ihn glücklich wieder zu gewinnen, ihn auch mit Verdienst wieder zu gewinnen. Statt euch in eueren Sünden zu verlassen, wie

ihr es wohl verdient hättet, flößt er euch seine göttlichen Eingebungen in's Herz, als eben so viele Botschafter, welche euch drängen, mit ihm Frieden zu schließen, indem er euch Verzeihung verheißt. Nehmet ihr diese Einladungen an, und ergreifet ihr seine Gnade, bereuet ihr mit einer vollkommenen Reue, oder wenn ihr wenigstens dem Beichtvater euere Sünden, wie es sich gebührt, mit einer unvollkommenen Reue beichtet, so vergißt der Herr auf Alles, zerreißt euere für jede erschaffene Kraft unauflösbaren Bande, heilet euere Wunden, ziert euere Seele mit seinen Gaben, befreiet euch vom ewigen Tode, stellt die Verdienste der todten guten Werke wieder her und vermehrt sie, so, daß ihr im Himmelreiche den Unschuldigen, welche nie gesündigt haben, vorgehen könnet. Würde euch Gott diese Gnade auch nur ein einziges Mal erweisen, so würde sie eine unbegreifliche Wohlthat sein; dennoch gewährt er sie euch tausend und tausendmal, und nicht etwa nur für Eine Sünde, sondern für zahllose, welche eben so leicht vergeben wer-

den, so, daß die Rechtfertigung mit einer öffentlichen Quelle verglichen werden muß, welche jede Makel reiniget: Eine offene Quelle für das Haus Davids, zur Abwaschung des Sünders und der Verunreinigten. Zach. 13, 1. Wo findet ihr bei den Großen der Welt auch nur einen Schatten dieser Barmherzigkeit, denen es vorkäme, als ob eine geduldige Ertragung der Unbilden sich mehr zieme, als die Vergebung derselben? Hättet ihr eueren Fürsten auch nur Ein Mal schwer beleidigt, so würdet ihr vielleicht jetzt nicht mehr auf Erden leben; und nachdem ihr den König des Himmels so ungescheut und wiederholt beleidigt habet, lebet ihr nicht nur noch, sondern seid noch in der Lage, von ihm über viele andere, im Beleidigen minder schuldige, begünstigt zu werden. Wäre die Barmherzigkeit eueres Gottes nicht, welche Hilfe bliebe für euch noch übrig? Alle möglichen Geschöpfe, zu eueren Gunsten vereinigt, konnten das unermeßliche Gewicht der Schuld, welche ihr durch Sündigen auf euch geladen, nicht von

den Schultern nehmen; das ganze Höllenfeuer konnte niemals euere Sünde verzehren; ja, könntet ihr aus eueren Thränen ein Meer bilden, so würdet ihr dennoch euere Makel nicht abwaschen können. Dennoch heilte der Herr, auf das Vorbringen weniger Worte von seinem Diener, dem Priester, dieses ganze Uebel, nicht nur durch Tilgung euerer Schuld, sondern auch durch Verleihung der Gnade, was mehr ist, als wenn er euch zum Herrn von tausend Welten machte. Wie danket ihr ihm aber für diese große Wohlthat? Wie dankbar seid ihr euerem Wohlthäter dafür? Was wäre es, wenn ihr so undankbar geworden wäret, daß euch die Leichtigkeit der Verzeihung nur kühner machte, die Unbilden gegen eueren Gott zu vermehren, wenn ihr um so bösartiger werden wolltet, je gütiger der Herr gegen euch zu sein scheinet? Verabscheut ihr diese Verkehrtheit nicht von Herzen, so zeiget ihr, daß ihr von Stein seid. Demüthiget euch also deßhalb wegen des Abgrundes eueres Undankes, bittet um Vergebung euerer Fehltritte, und der

Bosheit, welche ihr ihnen hinzufügtet, daß ihr sie ungescheut beginget, weil Gott sich zu ihrer Vergebung um so geneigter zeigte. Nehmet euch doch vor, nie mehr aus dem Heilmittel ein Gift bereiten zu wollen. Bittet eueren Erlöser, daß er, der in der Beichte für euere Seele aus seinem göttlichen Blute ein so heilsames Bad bereitete, euch die Gnade gewähre, daraus vollkommene Gesundheit zu schöpfen.

III. Betrachtet die größte aller Wohlthaten, welche alle übrigen an Vollkommenheit übertrifft, die Auswahl nämlich zur Herrlichkeit. Wer aber mag diese würdig begreifen? Wenn die Gnade, welche das höchste Gut des sterblichen Lebens ist, alle unsere Begriffe übersteigt, um wie viel übertrifft sie die Herrlichkeit, welche das höchste Gut des unsterblichen Lebens ist? Dieses Gut ist nun so groß, als Gott selbst groß ist, der, so wie er von Ewigkeit in sich selbst selig war, auch für euch ewig Seligkeit sein will, von euerem Herzen geschaut, geliebt, und immer besessen. Nehmet noch das dazu, daß sich diese erhabene

Wohlthat mit jedem Zuge verdoppelt; weil, wie ein Vater, der seinen Sohn zum Hof bestimmt, der Erziehung dieses Sohnes eine solche Richtung gibt, um ihn für diesen Posten tauglich zu machen, auch Gott, der euch bestimmt hat, immer mit ihm zu herrschen, seine ganze Leitung rücksichtlich euer so einrichtet, um euch eines so großen Gutes würdig zu machen; ihr würdet euch also, wenn ihr sie zu begreifen verständet, bei allen diesen göttlichen Wohlthaten im Paradiese erblicken, zu dem euch alle hinführen. Ihr seid jedoch noch nicht gewiß, diese großen Dinge in der Wirklichkeit erreichen zu müssen. So ist es in der That; aber aus wessen Schuld folgt wohl die Ungewißheit des Erreichens? Da Gott euch so strenge verpflichtet, euer Heil zu hoffen, so ist offenbar, daß er euch von seiner Seite selig machen wolle. In der Taufe ward euch die Anwartschaft auf dieses ewige Reich ertheilt, und nach der Rechtfertigung von der Sünde gibt er sie euch zurück; haltet also dieses große Gut, welches ihr empfangen habet, fest: Behalte, was

du hast. Apoc. 3, 11; lasset es euch ja nicht mehr rauben, oder, um es besser zu sagen, werfet es nicht mehr weg, indem ihr nach der Verzeihung von neuem sündigt und so seid ihr sicher, diesen großen Schatz ewig zu besitzen. Während euch Gott zum Erben aller seiner Güter durch den ganzen Verlauf der Ewigkeit machet, und während er euch beständig mit neuen Gnaden zu dieser Erbschaft leitet, wie sehr seid ihr zur Dankbarkeit verpflichtet! Sollte es jemals zu euerem größten Unglück geschehen, daß ihr verdammt würdet, so seid ihr dennoch jetzt zu einer Dankbarkeit ohne Gleichen gegen ihn verpflichtet, weil ihr nicht aus Mangel an seiner Hilfe zu Grunde ginget, sondern ihr dieselbe nicht benützen wolltet, da ihr alle Kraft des freien Willens gegen euch gerichtet habet, als zöget ihr es vor, recht eigentlich zu Grunde zu gehen. Gott hat den Tod nicht gemacht, aber die Gottlosen haben ihn mit Händen und Worten herbeigeruft. Sap. 1, 16. So ist es, und ihr könnet das Paradies nicht mit

den Wünschen des Herzens und ohne Anstrengung erlangen; denn eine Seligkeit, welche unermeßlich ist durch das, was sie enthält, und unendlich durch die Dauer, kann man nicht schlafend haben, und Gott, der sie den Martyrern um vieles Blut, und den Heiligen um viele Bußen verkaufte, sollte sie euch um eines immer in Vergnügen oder auch in Sünden zugebrachten Lebens schenken? Wachet doch aus euerer Trägheit auf und entschließet euch, ein so großes Gut mit größerer Sorgfalt zu bewahren, als das Leben selbst, nämlich die Gnade, welche der Keim der Herrlichkeit ist; und weil es von Seite der göttlichen Barmherzigkeit niemals statt finden kann, daß ihr verloren gehet, so nehmet euch vor, euere Schuldigkeit zu thun durch alle gute Werke eueres Standes, welche euere Wahl zum Paradiese gewiß machen können. Schämet euch euerer bisherigen Nachläßigkeit, euch eine so große Glückseligkeit durch alle Zeit zu sichern, daß man, um sie auch nur eine Stunde genießen zu können, fröhlich unter den Stichen der Schwerter bis zum

Ende der Welt wandeln sollte. Bittet endlich den Herrn, der euch diese ewige Erbschaft um den Preis seines kostbarsten Blutes erworben hat, daß er nicht gestatte, daß euch euere Bosheit derselben wegen gemeiner und kurzer Freuden, wie die sind, die euch euere Sinne bereiten, beraube.

II. Betrachtung.

Für den letzten Tag.

Ueber die Beweggründe, Liebe zur heiligsten Menschheit Jesu Christi in sich zu entzünden.

I. Betrachtet die unermeßliche Pflicht, welche ihr als Christen auf euch habet, Jesum Christum aus unzähligen Ursachen zu lieben, besonders aber aus diesen dreien: weil er euer Bruder ist, weil er euer Freund ist, und weil er für euch die Quelle aller euerer Güter ist. Erstlich also soll Jesus Christus von euch geliebt werden, weil er euer Bruder ist. Dieß war eine der vornehmsten Wohlthaten der Menschwerdung Gottes, daß dem Menschen dadurch die

erstaunliche Macht gegeben wurde, Gottes Kinder zu werden: Er gab ihnen die Macht, Gottes Kinder zu werden. Joh. 1, 12; wahrhaft Kinder Gottes durch Annahme, noch mehr aber Kinder Gottes durch die Gnade, welche uns zu einem neuen Leben für den Himmel erneuert, so daß wir nicht mehr Kinder jenes Vaters allein sind, der uns auf dieser Erde zu einem hinfälligen Leben erzeugte. Sind wir aber Kinder Gottes, so sind wir auch folgerichtig die minderen Brüder Jesu Christi, welcher von Natur ein Sohn und so gütig gegen uns ist, daß, obwohl diese Verwandtschaft seiner sehr unwürdig ist, er sich darum doch nicht schämet, uns Brüder zu nennen: Er schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen. Heb. 2, 11. Folgerichtig lehrte er uns, seinen Vater auch unseren Vater zu nennen; er hat uns vom Kreuze herab seine heiligste Mutter zu unserer Mutter hinterlassen und er wollte seine Erbschaft, das Paradies nicht mit uns theilen, sondern sie uns ganz geben, uns auf seinem Throne sitzen und uns

mit ihm immer herrschen lassen: Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, Erben aber Gottes, Miterben jedoch Christi. Rom. 8, 17. Habet ihr wohl die Bedeutung dieser Worte verstanden: eine Bruderschaft Jesu Christi, eine allgemeine Erbschaft aller seiner Schätze? Dieß ist ein Stand, so erhaben an Würde, dieß ist eine so unermeßliche Seligkeit, daß alle Größe der Monarchen der Welt, damit verglichen, ein Stäubchen ist. Dennoch wird Jesus Christus nach diesem Uebermaß gegen euch, von euch wie ein Fremder betrachtet und ihr fühlet die Beleidigungen gar nicht, welche ihm von anderen angethan werden; ja was mehr ist, ihr höret nicht auf, sie auch euerer Seits stets zu vermehren. Wäret ihr der Bruder eines großen Königs der Erde geworden, würdet ihr euch so weit herablassen, um in einem Stalle zu dienen? Nun aber, da ihr der Bruder des Königs des Himmels geworden, welche Unehre habet ihr der mit dem Mensch gewordenen Worte eingegangenen Verwandtschaft angethan, da ihr euch

herabgelassen, nicht etwa einen Stall zu fegen, sondern euch in tausend Sünden herum zu wälzen, wozu ihr nebstdem die garstigsten, die schimpflichsten, die eckelhaftesten wähltet! Wenn ihr euch nun nicht schämet, sobald ihr euere Abstammung mit eueren Werken vergleichet, so kann man sagen, daß ihr eben so wenig vernünftig, als gläubig seid. Demüthiget euch also in der Tiefe euerer Sündhaftigkeit im Angesichte Gottes; betet ihn an, wie es die Brüder Josephs gethan, als eueren göttlichen Bruder, nicht als Herrn von Aegypten, sondern als allgemeinen Herrn aller erschaffenen Dinge; danket ihm, weil er, während ihr ihn als einen Feind behandeltet, euch von neuem wieder als Brüder annehmen wollte; nehmet euch vor, ihm zu gehorchen, wie es euch für die Zukunft zusteht; und bittet ihn, daß er euch stärke, ein reines und der engen göttlichen Verwandtschaft mit ihm würdiges Leben zu führen.

II. Betrachtet die zweite Pflicht, Jesum Christum zärtlich zu lieben, weil er euer Freund ist. Diese Freund=

schaft zwischen der unendlichen Majestät des Herrn und der Niedrigkeit des Menschen wäre nicht möglich, hätte uns der Erlöser mittelst der Gnade, die er uns durch sein Blut erwarb, nicht zuvor in diesen himmlischen Zustand erhoben. Jetzt aber, in diesem erhabenen Stande können wir in Wahrheit zu allen Geschöpfen sagen: Gott ist mein Freund: Er ist mein Freund, Töchter Jerusalems. Cant. 5, 16. Es wäre daher ein Wunder der Bosheit, wenn sich unter allen Menschen auch nur einer fände, der der Freundschaft des Königs des Himmels durch Sündigen um einer irdischen Freundschaft willen entsagte. Erwäget ein wenig die Vortheile der Einen und der Anderen und vergleichet sie mitsammen und staunet nicht darüber, wenn ihr könnet. Die Freunde dieser Erde führen stets diese drei Unvollkommenheiten mit sich: sie lieben euch wenig: sie fangen spät an, euch zu lieben und sie hören gar bald auf, euch wohlzuwollen, weil sie euch entweder in eueren Trübsalen verlassen, oder euch wenigstens im Tode verlassen und nach-

dem sie euch bis zum Grabe begleitet haben, euch dort als eine Beute der Würmer zurücklassen und auch das Andenken an euch mitbegraben. Jesus Christus aber, ein unsterblicher Freund, bleibt in der Liebe zu euch beständig, wenn ihr ihm nicht zuerst den Rücken kehret; er verläßt euch in eueren Widerwärtigkeiten nicht nur nicht, sondern steht euch in diesen mehr als sonst mit seiner Hilfe bei; er verläßt euch im Tode nicht nur nicht, sondern bereitet euch zur Unsterblichkeit; er bewahrt sogar die kalte Asche eueres Leibes auf, um ihm zu seiner Zeit ein neues Leben ohne Ende zu geben; und wird einst euer Name in der Zeit vergessen sein, so schreibt er ihn unauslöschlich in der Ewigkeit an. Uebrigens ist Jesus Christus ein ewiger Freund, denn als Mensch erkannte und liebte er euch, sobald ihr ins Dasein kamt, und als Gott liebte er seinen himmlischen Vater, der ihn erzeugte, eben um nichts früher, als er sich entschloß, euch zu lieben und euch all das Gute zu thun, was er euch wirklich erwiesen hat. Worin besteht aber

das Gute, was er im Sinne hatte und euch erwies? er hat euch unermeßlich mehr geliebt, als ihr euch selbst lieben könnet, ja unermeßlich mehr noch, als euch alle Geschöpfe lieben könnten, wenn sie alle für euch eingenommen wären; er hat sich euch jetzt ganz durch die Gnade gegeben, er will sich euch ganz für immer durch die Herrlichkeit geben: Alles ist euer. 1. Cor. 3, 23. Du undankbarer Mensch, was sagst du nun, du unerkenntlicher, was antwortest du? Wie könnet ihr euch weigern, ein neues Leben zu beginnen, ganz zum Dienste des Herrn, der euch für immer zu seinen Freunden haben will? Könnet ihr an euch diese Unnatürlichkeit länger ertragen, daß der Sohn Gottes euch ohne Anfang geliebt hat, und daß ihr niemals anfangen wollt, ihn zu lieben? daß er euch ohne Maß liebte und ihr ihn so sparsam liebet? daß er euere Liebe theuerer erkauft hat, als die Liebe aller Engel, indem er sie erkaufte mit allem seinen Blute und daß er sie ungeachtet dieses hohen Preises nicht erlangen kann? Erwachet doch auf diese ge-

rechten Vorwürfe und findet ihr einen besseren Freund oder einen, den ihr wenigstens mit euerem Erlöser vergleichen könnet, so sei es euch erlaubt, diesem zu lieb eueren göttlichen Freund zu verlassen. Ist aber Jesus Christus der einzige Freund, der ewige, der uneigennützige, der euch unermeßlich geliebt und euch unermeßlich lieben will, wie könnet ihr ihn jemals verlassen wollen? Schämet euch ihn so oft verlassen zu haben, als ihr schwer gesündigt habet, wo ihr aus Liebe zu den erschaffenen Dingen der Freundschaft des höchsten Gutes entsagtet. Bittet ihn demüthig um Verzeihung, entschließet euch, ihn künftig immer zu lieben und bittet ihn, daß er eueren Willen mit einem Nagel seines heiligsten Kreuzes in diesem heiligen Vorsatze befestige.

III. Erwäget die dritte Pflicht, Jesum Christum zärtlich zu lieben, weil er für euch eine Quelle aller Güter ist. Alle Güter kommen von ihm zu uns, in so ferne er Gott, sie kommen von ihm zu uns, in so fern er Mensch ist; und ihr solltet euch nicht angeregt fühlen, ihm

in allen Dingen wohlzugefallen? Besitzt ihr Güter der Natur, so besitzt ihr sie durch ihn, weil durch ihn alle Dinge gemacht worden sind: Alle Dinge sind durch ihn und in ihm erschaffen worden, er aber ist vor allen. Col. 1, 16. 17. Sieht euch der ewige Vater mit guten Augen an, so sieht er euch an aus Liebe zu Jesu; verzeiht er euch die Sünden, so verzeiht er sie euch um Jesu willen; erwählt er euch zur Herrlichkeit und leitet er euch zu derselben durch seine Hilfe, so erwählt und leitet er euch durch die Verdienste Jesu. Ihr seid gewöhnt, diese Dinge oft zu hören, und die Gewohnheit mindert die gebührende Achtung. Erwäget aber ein wenig reiflich, wie viel das heißt, von euerem Erlöser unendliche Güter zu empfangen, und was noch fühlbarer ist, von unendlichen Uebeln befreit zu sein. Welche Wohlthat wäre es nicht schon gewesen, euch von der Nothwendigkeit, lebendig eine Stunde lang in einem Ofen brennen zu müssen, befreit zu haben? Wenn euch der Arzt morgen mit glühender Kohle im

Nacken brennen müßte, so würdet ihr vielleicht die ganze Nacht vor Erwartung nicht schlafen; nun urtheilet, was es sein würde, wenn ihr morgen eine ganze Stunde lang in den Flammen zubringen müßtet. Jesus Christus hat euch nun überhoben, nicht nur eine Stunde darin zubringen zu müssen, sondern unzählige Stunden, unzählige Tage, unzählige Monate, unzählige Jahre, unzählige Jahrhunderte ohne Hilfe darin zubringen zu müssen; darum seid ihr zu jeder Stunde diesem göttlichen Wohlthäter unendlich zum Dank verpflichtet; besonders, da ihm euere Befreiung so theuer zu stehen kam. Hätte sie ihm nichts Anderes gekostet, als Worte, hätte er durch bloßes Bitten von seinem himmlischen Vater Verzeihung erlangt, welcher Dank wäre für diese Wohlthat groß genug? Und doch hat er euch erlöset, nicht durch die Kraft der Worte und Gebete, sondern kraft eines noch nie von irgend einem Menschen ausgestandenen Leidens, kraft unerhörter Beschimpfungen, kraft der Verlassenheit Seitens der Erde und des Himmels. Um

euch von der Hölle zu befreien, unterwarf er sich den Dienern des Teufels; um euch vom Zorne seines himmlischen Vaters zu befreien, unterzog er sich der Annahme der Gestalt eines Knechtes; um euch vom ewigen Tode zu befreien, starb er am Kreuze zwischen Räubern; um euch von der Sünde frei zu machen, nahm er den Schein eines Sünders auf sich und löschte in seinem göttlichen Blute allen Zorn der göttlichen Gerechtigkeit gegen euch. Wäre Jesus Christus aus übermäßiger Liebe gegen euch gestorben, würdet ihr von diesem Uebermaße hören können, ohne daß euch das Herz erweichen sollte? Nun ist er aber nicht aus Liebe gestorben, weil er sein Leben nicht auf so angenehme Weise enden wollte, wohl aber wollte er aus Liebe vor Schmerzen sterben, die noch Niemand auf Erden erfahren hat; und ihr wolltet dennoch in euerer Nachlässigkeit und Kälte fortschlafen? Ein Hund, der euch erfreut, gewinnt euere Liebe; wie sollte sie nun Gott nicht gewinnen, der für euch ein Mensch ward und der euch mit unsäglicher Mühe, mit unbe-

greiflichen Erniedrigungen, und um den Preis eines göttlichen Lebens eine unermeßliche Glückseligkeit bereitet und euch vor einem unermeßlichen Elende bewahrt hat? Ist das euere Gerechtigkeit? Ist das euere Treue? Gehet hin und wenn ihr künftig, nachdem ihr diese Wahrheit erkannt habet, ihn wieder beleidiget, so verdienet ihr nicht nur die Hölle wie andere Sünder, sondern verdient, daß für euch eine besondere Hölle errichtet werde, mit siebenmal heißeren Flammen, mit sieben mal unversöhnlicheren Teufeln, mit unvergleichlich schärferen Peinen. Den zu beleidigen, der euch nicht nur verzeiht, sondern selbst gestorben ist, um euch zu verzeihen! Den zu beleidigen, der gestorben ist, um euch seine Reichthümer ewig zu geben! Ein ähnliches Vergehen trifft man nicht im Rechtshandel aller Teufel; träfe man eins, so würden sie sich sehr darüber schämen, während ihr euch darüber nicht im mindesten schämet. Schämet euch darum über euere ungeheuere Undankbarkeit und bekennet sie vor Gott; bedenket, daß euch das Leben ge-

schenkt wurde, damit ihr diese Unnatürlichkeit mit dem Gehalt des Zustandes eines wahren Christen bedecket; bittet den, der so viel für euch gethan und gelitten hat, um euch wohl zu thun, daß er nicht unterlasse, euch in Erreichung desselben beizustehen.

Erforschung.

Für den letzten Tag.

Ueber die göttlichen Tugenden.

I. Prüfet euch, wie ihr diese Tugenden schätzet, welche der größte Schatz der Seele sind, weil sie diese unmittelbar mit Gott vereinigen und weil sich die Belohnung im Paradiese besonders nach ihnen richtet; denn nach dem Maße des Glaubens richtet sich die Anschauung Gottes, nach dem Maße der Hoffnung richtet sich der Besitz desselben und nach dem Maße der Liebe richtet sich der Genuß desselben für immer. Prüfet insbesondere euere Schätzung des Glaubens, welchen euch der Herr in der heiligen Taufe freigebig geschenkt hat, ohne ihn begehrt zu haben,

während nach den unerforschlichen Rathschlägen des Herrn desselben viele Völker beraubt sind, so wie viele einzelne Menschen.

II. Betrachtet den Beweggrund eueres Glaubens, welcher auf dem Ansehen Gottes beruht, welcher sich selbst nicht täuschen, noch auch andere täuschen kann, da er dieselbe Wahrheit im Erkennen, wie im Reden ist; wenn daher ein Jeder nach Maßgabe seiner Weisheit und Güte Glauben verdient, sollten wir Gott nicht glauben, so viel wir vermögen, mit unendlicher Festigkeit?

III. Betrachtet die Beweggründe, welche uns zum Glauben bestimmen, daß Gott gesprochen hat und daß er der Urheber unseres Glaubens ist. Diese Beweggründe sind: 1) Die Heiligkeit des christlichen Gesetzes und Vieler, welche es mit übermenschlicher Vollkommenheit bekannt haben. 2) Die wunderbare Ausbreitung dieses Gesetzes auf der ganzen Welt in der kürzesten Zeit, obschon es in den Geheimnissen Dinge, die über die Sinne erhaben sind, und in den Geboten

Dinge, welche gegen die Sinne sind, vorlegt. 3) Die Wunder ohne Zahl zu jeder Zeit und überall. 4) Das Zeugniß, welches alle Martyrer darüber abgegeben haben, sowohl durch ihre Menge, als durch Qualen aller Art, welche sie litten, und auch durch die Art, wie sie solche litten. 5) Die Dauerhaftigkeit des Glaubens unter den vielen Verfolgungen von Ketzern und Ungläubigen; und ähnliche Zeugnisse, welche deutlich beweisen, daß die christliche Religion nur Gottes Werk sein kann.

IV. Erwäget die Mittel, welche ihr gebrauchet, um euch im Glauben zu bestärken; diese bestehen darin, daß man Gott um diese erhabene Gabe bittet, und sie gebrauchet, um die Vortheile zu erwägen, welche der christliche Glaube vor allen anderen Sekten für sich hat, um glaubwürdig zu sein.

V. Forschet nach, wie ihr den Glauben übet; ob ihr mit der Gewohnheit des Glaubens zufrieden seid, oder ob ihr ihn in der That ausübet, dadurch, daß ihr euch den heiligsten Sakramenten nähert,

daß ihr der Messe beiwohnet; in den Versuchungen, welche euch anfallen, in den Trübsalen, welche über euch kommen, in welchen Dingen eine Belebung des Glaubens höchst nothwendig ist.

VI. Prüfet euere Hoffnung, welche uns in diesem Jammerthale selig machet, indem sie uns ein unendliches Gut, wie Gott es ist, auf Grundlage der Verheißungen, die er uns gemacht, und unserer Mitwirkung mit seiner Gnade, zu wünschen und erwarten vorhält. Sehet daher nach, ob ihr in eueren Aengsten und Nöthen mit Vertrauen zu Gott fliehet, wie es seine Macht, seine Güte, seine Treue in Erfüllung seiner Verheißungen, die Verdienste Jesu Christi verdienen, kraft deren wir Alles erwarten dürfen, was unser Heil angehet. Sehet ebenfalls nach, ob ihr ein unordentliches Vertrauen habet, nämlich, ohne das Eurige zu thun; oder ob ihr das erwartet, was der Herr nicht verheißen hat: daß man nämlich immer Zeit und Hilfe zur Buße haben werde, und daß man bis ans

Ende schlecht leben dürfe und dennoch selig werde.

VII. Prüfet euch in Bezug auf die Liebe, welche die Königin der Tugenden und das Leben der Seele ist, ohne welche ihr viel unglücklicher, als ein verfaulter Leichnam sein würdet. Sehet nach, wie es mit der schätzungsweisen Liebe Gottes steht, welche allerdings nöthig ist, um das Gebot zu erfüllen und selig zu werden und kraft welcher Liebe die Seele die Freundschaft Gottes allen erschaffenen Gütern vorziehen und bereit sein muß, mit der Hilfe Gottes jedes Uebel zu ertragen, um sich nicht von diesem großen Herrn zu trennen und um ihn nicht zu beleidigen.

VIII. Forschet nach über den Beweggrund zu dieser Liebe; dieser soll die unendliche Güte und die unendliche Vollkommenheit des Herrn sein, wodurch er verdienet, daß sich alle Geschöpfe zu seiner Ehre verzehren und in dem Verlangen bestehen, ihm wohlzugefallen. Ist es auch nicht untersagt, Gott zu lieben, weil er uns Gutes erweiset, so würde ihn

doch derjenige, der ihn nur deßhalb lieben möchte, ihn nur wie einen braven Lohnarbeiter lieben, weil er uns dienet, somit würde er aber das Gebot der Liebe nicht erfüllen, wie ihr anderswo gesehen habet.

IX. Prüfet euch in Bezug auf die Ausübung dieser Tugend. Solltet ihr den Akt der Liebe Gottes über Alles niemals machen, so könntet ihr gar nicht selig werden, wie schon gesagt wurde. Ueberdieß ist die Zeit, die Liebe zu üben: 1) In Versuchungen, indem man sie mit großer Anstrengung zurückschlägt, weil sie der Liebe Gottes entgegen sind. 2) Zur Zeit der Trübsal, wo man sich in den göttlichen Willen ergibt, und sie erträgt, in so weit es Gott gefällt. 3) Zur Zeit, wo wir uns die göttlichen Wohlthaten zu Gemüthe führen, und wo wir ihm Liebe für Liebe zurückgeben. 4) Zur Zeit, wo wir unserer Sünden gedenken, wo wir sie über alles Uebel verabscheuen, wie ein Uebel, das das höchste Gut angreift. Schließet diese Erforschung mit den üb-

lichen Akten, je nachdem es die Wichtigkeit dieses Stoffes verlangt.

III. Betrachtung.

Für den letzten Tag.

Ueber die Herrlichkeit des Paradieses.

I. Erwäget, daß unter der Seligkeit der Besitz aller Güter, der vollkommene Besitz, der ewige Besitz verstanden ist; sollte daher euere Seele des Paradieses würdig werden, so wird sie alle Güter besitzen; nicht solche, die ihr euch vorstellen könnet, sondern Güter, über alle euere Vorstellung unendlich erhaben, der Gestalt, daß, wenn man das, was euer Herz jetzt wünschen kann, ohne Ende verdoppelt, ihr noch nicht den kleinsten Theil der Freude erreicht hättet, die euch oben im Himmel erwartet. Euere Sinne, welche jetzt die Feinde der Seele sind, werden alsdann von ihrer Herrlichkeit so voll sein, daß sie nichts mehr wünschen werden. Euer Leib, welcher euch jetzt so sehr zur Last fällt, wird alsdann das lebendige Abbild des Leibes Jesu Christi

sein; er wird so schön sein, daß er die Sonne verdunkeln wird, er wird so glänzend sein, daß, wenn man aus dem Paradiese eine verklärte Hand herausstreckte, man damit allein auf der ganzen Welt die Tageshelle hervorbringen könnte. Schließet nun auf euere Seele, welche von Gott ganz erfüllt und in seine göttlichen Vollkommenheiten ganz versenkt ist. Man könnte gewiß leichter das ganze Meer in eine Nußschale schöpfen, als daß wir mit unserer schwachen Einbildungskraft begreifen können, was das Paradies sei. Unter Paradies versteht man den immerwährenden Besitz des ganzen Gottes und das Schöpfen einer immerwährenden unaussprechlichen Seligkeit aus dem Borne seiner göttlichen Eigenschaften; es will sagen, daß die Seele so unmittelbar mit Gott vereinigt ist, wie ein glühendes Eisen mit dem Feuer vereint ist, so, daß man kaum Gott von der Seele und die Seele von Gott unterscheiden kann, gleichwie sich das Feuer kaum vom Eisen und das Eisen vom Feuer unterscheiden läßt; es will sagen, daß man auf dem Throne der Gott-

heit sitzet, daß man sich bei seinem Tische sättigt, nämlich durch Theilnahme dieselbe Seligkeit genießet, welche Gott in Folge seines Wesens genießet; so daß jenes Gut, welches von Ewigkeit her das Herz des höchsten Gutes vollständig sättigte, auch euer Herz unmittelbar befriedigen wird. O tausend und tausendmal glückseliger Augenblick, wo ihr zu dieser Herrlichkeit werdet zugelassen werden! Wollte euch Gott allmählig seine Schönheiten offenbaren, so wäre er im Stande, euch durch die ganze Ewigkeit mit neuen und wieder neuen Schauspielen der Bewunderung hinzuhalten. Welch ein Schauspiel wird es also sein, wenn man ihn auf Ein Mal ganz schauen und für immer ganz genießen wird! Ihr werdet alsdann nicht nur selig, nein, ihr werdet die Seligkeit selbst sein, wie euch der Herr verheißet: Ich will dich zur Freude machen von Geschlecht zu Geschlecht. Is. 60, 15. Könnet ihr nun diese Dinge fest glauben, hernach aber mit großer Sorglosigkeit für ihre Sicherheit sorgen? Die guten Werke sind der Samen zu jener

Herrlichkeit; was thut ihr also, daß ihr in ihnen nicht euer ganzes Leben zubringt? Wie lange soll noch dieses Vaterland aller Güter auch bei den Christen für ein unbekanntes Land gelten? Schämet euch; verabscheuet die Lauigkeit eueres Glaubens und die Sorglosigkeit eueres Lebens; seid bereit, Alles zu verlieren, um dieses unermeßliche Gut zu gewinnen; bittet den Herrn, daß er, der seiner Seits wirklich mit euch selig sein will, euch Gnade gebe, um euerer Seits diese liebenswürdige Absicht nicht zu vereiteln, und euch stärke, so bald als möglich zu dieser erhabenen Seligkeit zu gelangen.

II. Erwäget, daß man im Paradiese alle Güter vollkommen besitzet. Diese Vollkommenheit entspringt theils aus den verklärten Kräften, theils aus den Gütern selbst. Euer Herz wird alsdann nicht so armselig und enge sein, daß es nicht zu gleicher Zeit jede Art von Freude empfinden könnte; vielmehr wird die Seele, gestärkt vom Lichte der Herrlichkeit, ihre Brust so sehr erweitern, daß sie derselben Freude des Herrn fähig

sein wird, wie er uns verheißen hat: Damit meine Freude in euch sei und euere Freude voll werde. Joh. 15, 11. Gleicherweise werden sich die himmlischen Güter nicht einander verdrängen, wie sich die Güter dieser Welt einander verdrängen; sondern weil sie von Natur geistig sind, werden sie beisammen sein und sich die Hand einander bieten, euch vollkommen selig zu machen, indem sie für uns jeden Augenblick eine Ewigkeit von Wonnen bilden. Darum gibt uns der heilige Geist bekannt, daß im Himmel vor dem Throne Gottes ein chrystallenes Meer sei: Im Angesichte des Stuhles ein gläsernes Meer wie Chrystall. Apoc. 4, 6; denn so wie der Chrystall die Durchsicht nicht hemmt, sondern befördert, und wie er die Gegenstände nicht verbirgt, sondern schöner erscheinen läßt: eben so hält im Paradiese das eine Gut die Seligen nicht ab, sich auch eines anderen Gutes zu erfreuen, sondern wird vielmehr den Weg bahnen, um sich zu jeder Zeit einer jeden Art der Wonnen zu freuen. Sie werden

nicht nur die eigenen Güter vollkommen besitzen, sondern auch das Gut aller übrigen Genossen. Die Liebe wird dort so vollkommen sein, daß, wenn sich dort irgend ein Mangel vorfände, er alsobald von der Liebe bedeckt werden würde. Was soll aber dort vorfallen, da sie alle heilig, alle große Könige, alle voll Freundlichkeit, Weisheit und unbegreiflicher Freundschaft sind? Es wird der Fall sein, daß, weil ein Jeder den Anderen wie sich selbst liebet, eben so viele Paradiese sein werden, so viel es Genossen geben wird. Wie wird es alsdann um euer Herz stehen, wenn ihr, zur Belohnung, weil ihr dem Herrn einige Tage gedienet und sein heiliges Gesetz beobachtet habet, in einem Meere unaussprechlicher Wonnen versenkt sein und das Süße nicht Schluck nach Schluck, sondern auf einmal kosten werdet! Wie werdet ihr euch von jener seligen Fülle übergossen finden und wie werdet ihr in euch selbst wie verloren sein, wenn ihr euch glücklich ganz in Gott finden werdet! Könnet ihr binnen Kurzem so große Dinge erwarten und doch

den Geschöpfen euch hingeben und euch von den armseligen Vergnügungen, die sie euch verheißen, anlocken lassen? Wäre es möglich, daß euch ein wenig Buße, ein wenig Mühe abschrecken sollte? Welche Buße, welche Mühe? Glaubt ihr, daß diese Werke, welche diese Herrlichkeit erzeugen, einen solchen Namen verdienen? O kostbarer Schweiß, der euch diese Ruhe verschaffen wird! o glückselige Abtödtung, welche euch solche Namen verschaffen wird! o glückselige Demüthigung, die euch solche Ehre erwerben wird! Nur um Eins habt ihr künftig mit dem Propheten zu bitten, nämlich: daß ihr immer im Hause des Herrn wohnen möget. Was schadet es, wenn man hier sich einige Tage übel befindet, wenn man verachtet, wenn man betrübt ist? Eine einzige Stunde des Paradieses vergütet jede Last mit unendlichem Gewinn: Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, als tausend. Ps. 87, 11. Schämet euch, bisher so widersinnig gedacht, und auf das Paradies vergessen zu haben, als wäre es für euch ein Räthsel; nehmet euch vor, recht

oft daran zu denken; danket dem Herrn, der euch solche Güter bereitet, und euch mit so viel Vorsicht zu denselben führet; bittet ihn aus ganzem Herzen, euch so zu leiten, daß ihr euch von jetzt an nicht mehr von dem Pfade entfernet, welcher dorthin führet, und welcher im Befolgen seines göttlichen Gesetzes besteht. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Matth. 19, 17.

III. Erwäget, daß man die Güter, welche man im Himmel vollkommen besitzt, auch ewig besitzet. Wer mag es daher fassen, welches Gewicht das Paradies durch die Ewigkeit erlangt? Wenn jedes Gut um so schätzbarer ist, je länger es dauert, wie schätzenswerth muß jene Glückseligkeit sein, die nebstdem, daß sie unermeßlich ist, auch noch immer dauert? Wenn das Vergnügen eines unserer niedrigsten Sinne dort oben im Himmel kein Ende haben sollte, so müßte man es der ganzen Glückseligkeit der Seligen zusammen vorziehen, wenn diese Seligkeit einmal ein Ende nehmen müßte. Nun urtheilet, welche Glückseligkeit es sein werde,

wenn sich in euerem Herzen aus der Fülle aller Güter eine unbegreifliche und durch den Verlauf aller Jahrhunderte unendbare Freude anhäufen wird? Diese Seligkeit wird so groß sein, daß ihr aus ihr rücksichtlich des Gutes mehr Vergnügen schöpfet, als alle Verdammten in Bezug auf das Uebel Schmerzen empfinden werden; so daß ein einziger Tropfen jener unermeßlichen Freude, in welche ihr werdet versenkt sein, wenn er in die Hölle hinab fiele, genügen würde, alle Qualen abzustumpfen. Wenn es auf dieser elenden Erde kein Vergnügen gibt, das, wenn es sich nicht ändert, alsobald zur Geißel wird, welche Größe muß jenes Gut besitzen, welches stets neu sein und gleichmäßig fortfahren wird, euch durch eine unendliche Zeit zu beglücken? Sehet nun, wie sehr ihr Jesu Christo verpflichtet seid, der, damit ihr mit ihm herrschen könnet, ein Knecht für euch wurde und auf das Kreuz unaussprechlicher Schmerzen und Schmach gestiegen ist, damit auch ihr auf seinen Thron steiget. Wäre es nicht teuflischer Undank, ihn nicht zu lieben, wäre es

nicht mehr als teuflischer Undank, ihn gar beleidigen zu wollen? Was sollte er wohl noch ersinnen, damit ihr euch von Herzen entschließet, ihm zu dienen? Welche größere Belohnung konnte er euch noch verheißen? Der Teufel ruft: Dienet mir, ich werde, nachdem ich euch geplagt habe, euere Mühen mit ewigen Qualen bezahlen. Der Herr ruft: Liebet mich, und ich werde euch, nachdem ich euch mit größter Achtung behandelt, euere Liebe mit der Ewigkeit unendlicher Freude belohnen; und doch finden sich welche, welche es vorziehen, dem Teufel zu dienen, dem Herrn aber Liebe und Dienst versagen? Ihr, von ihm so beseligt, so gestärkt durch seine Gnade, so erleuchtet von seinem Glauben, wollt eins von diesen unglückseligen Geschöpfen sein? O Paradies! o Paradies! Alles ist euer, wenn ihr der Stimme des Erlösers gehorchen und seinen Beispielen folgen wollt. Schämet euch, dieses bisher so wenig beachtet zu haben, als würdigtet ihr euch nicht, darnach zu verlangen, und daß auch ihr in die Zahl der Thoren eingetreten seid, welche es

für nichts achten: Sie achteten das begehrungswürdige Land für nichts. Ps. 105, 24. Zürnet über euch selbst und über eueren Willen, welcher euch verleitete, es aus Laune so oft wegzuwerfen und euch so oft in die Gefahr brachte, es nie mehr erlangen zu können. Bittet den Herrn durch jene unermeßliche Liebe, mit welcher er euch von Ewigkeit sein Reich bereitet hat, und durch jenes bittere Leiden, durch welches er es euch zu seiner Zeit verdienet hat, daß er euch jetzt die Gnade gebe, es nie mehr aus euerer Schuld zu verlieren, sondern daß ihr, es stets fest im Andenken behaltend, den Besitz desselben alle Tage mit neuer Mühe mehr und mehr sichert.

IV. Betrachtung.

Für den letzten Tag.

Ueber die Liebe gegen Gott.

I. Betrachtet drei der wirksamsten Beweggründe, uns zur Liebe Gottes zu stimmen; sie sind: weil er uns diese Liebe befiehlt, weil er sie verdient, und weil

er sie hervorruft und ihr mit seiner Liebe und mit unzählbaren Wohlthaten zuvorkommt. Der erste Beweggrund also, den Herrn über jedes andere Gut zu lieben, ist, weil er es uns befiehlt. Hätte uns Gott verboten, ihn zu lieben, als Geschöpfen, die unwürdig sind, etwas so Hohes anzustreben, so müßten wir ihn unausgesetzt bitten, daß er uns diese edle Liebe gestatte; sollen wir nun uns weigern, ihm zu gehorchen, da er sie uns strengstens befiehlt? Was würden wohl die Verdammten unten in der Hölle mehr wünschen, als ein Gebot von dieser Art? Wenn man ihnen unten im Abgrunde einen derartigen Auftrag ankündigte, so würde er genügen, um alsobald jenes verzehrende Feuer in hochheilige Flammen zu verwandeln; denn würde ihnen Gott dieses Gebot geben, so würde er ihnen auch die nöthige Hilfe spenden, es zu erfüllen, diese verdammten Seelen würden mit ihr mitwirken und so würde die ewige Nacht ihres Todes die Morgenröthe des Lichtes werden. Wie werdet ihr euch demnach entschuldigen können, wenn ihr dieses Ge-

bot nicht erfüllet, da der Herr euch seine Gnade bereitet hat? Welches ist aus diesen zwei Wundern das größte: die Herablassung Gottes, der den Menschen befiehlt, daß sie ihn lieben, als ob er ihre Liebe nöthig hätte; oder die Unvernunft der Menschen, welche ein solches Gebot bedürfen und nachdem sie es empfangen, seine Befolgung verweigern. Nehmet euch vor, es zu erfüllen; bedenket jedoch, daß die Liebe, welche ihr in Folge des Gebotes schuldig seid, nicht in Worten und Zärtlichkeiten bestehe, sondern eine starke und eine so ausgezeichnete Liebe sei, so daß, wenn der göttliche Willen und die göttliche Freundschaft mit anderen erschaffenen Gütern in Widerstreit gerathen, ihr jeder Zeit den Willen des Herrn und seine Liebe jedem anderen Gute vorziehet. Schämet euch, bisher gerade verkehrt gehandelt und euerem Gott, so oft ihr gesündigt, jedesmal großes Unrecht angethan zu haben; verabscheut diese Ungerechtigkeit auf's höchste; nehmet euch vor, lieber zu sterben, als sie wieder zu begehen; bittet den Herrn, daß er, der

euch auf alle Art verbindet, ihn zu lieben, durch Gebot, durch Gaben, durch Verheißungen, durch Drohungen, euch endlich einmal auch erobere und euch ganz zu den seinigen mache.

II. Betrachtet den zweiten sehr kräftigen Beweggrund, den Herrn über jedes Gut zu lieben, welcher darin besteht, weil es Gott verdient; darum müßtet ihr, wenn er diese Liebe euch nicht so strenge befohlen hätte, sie ihm dennoch darbringen, nach allen guten Regeln der Pflicht; denn jedem Grade von Liebenswürdigkeit entspricht gerechter Weise ein Grad des Wohlwollens; da nun in Gott eine unendliche Liebenswürdigkeit da ist, so folgt, daß ihm von allen Herzen eine unendliche Liebe gebühre. Welche Vorstellung macht ihr euch in euerem Geiste, wenn ihr das Wort: Gott, höret? Machet in eueren Gedanken aus allen Vorzügen, die ihr zu begreifen im Stande seid, gleichsam eine Sammlung von Schönheit, Wissenschaft, Macht, Heiligkeit, Größe und Majestät; verdoppelt diese hundert und tausendmal, was habet ihr

damit gebildet? Das ist nicht unser Gott, der ein unendlich größeres Wesen ist. Verdoppelt, erweitert, bereichert diese große Sammlung von Vollkommenheiten und fahret durch die ganze Ewigkeit fort, sie zu vermehren; nach Jahrhunderten ohne Zahl werdet ihr von dem Wesen eueres Gottes in der Vorstellung eben noch so fern sein, als ihr am ersten Tage, wo ihr anfinget, fern waret. Gott ist ein Wesen, ganz anders, als wir begreifen: er ist ein Abgrund von Güte, von Schönheit, von Heiligkeit, von Weisheit, von Majestät, von einer über alle Vorstellung, die wir im Geiste haben, wenn wir diese Worte aussprechen, unendlich erhabeneren Macht, da er alle diese Vollkommenheiten in anderer Weise besitzt, als wir es uns vorstellen können, und in anderer Art; er besitzt sie ohne Beschränkung, da er unendlich ist, er besitzt sie ohne Beimischung von Unvollkommenheit, weil er ein reines Thun ist; er besitzt sie, ohne sie von Jemanden zu empfangen, weil er unabhängig ist; er besitzt sie ohne Mängel, weil er die Fülle

aller Güter ist; er besitzt sie alle zu gleicher Zeit, weil er unveränderlich ist; er besitzt sie ohne Furcht des Verlierens, weil sie sein Wesen ausmachen. Sollte nun ein so liebenswürdiger Herr, der, ohne Schleier gesehen, hinreicht, alle Seligen ewig in ein Meer von Wonne zu versenken, und der, ohne Schleier gesehen, hinreicht, um die ganze Hölle in ein Paradies zu verwandeln, nicht genügen, daß er von euch geliebt werde? Ich sehe, wie ein Tropfen des Guten, welches er seinen Geschöpfen mittheilte, alsbald ihr Herz gewinnt, und das Meer von Vollkommenheiten, welches sich in der Brust Gottes befindet, sollte es nicht gewinnen? Besäßet ihr ein unermeßliches Wohlwollen, so seid ihr es dieser großen Majestät als Zins schuldig, und nun, da euere Liebe so karg und beschränkt ist, wolltet ihr sie noch theilen und dem Herrn den kleineren Theil geben? Was verlangt Gott Großes von euch, wenn er begehrt, daß ihr ihn in euerem Herzen auf den ersten Platz stellet und daß ihr seine Freundschaft höher schätzet, als jedes erschaffene Gut?

Wie müßtet ihr euch schämen, wenn ihr Gott nicht einmal dieses Wenige schenken wolltet? Alle Geschöpfe dienen euch unter dieser Bedingniß, daß ihr ihren und eueren Herrn liebet; darum verdienet ihr, wenn ihr ihn, statt zu lieben, beleidiget, daß sich alle Geschöpfe gegen euch kehren. Schämet euch deßhalb eines so übel zugebrachten Lebens; bittet um Verzeihung aller euerer Sünden; nehmet euch vor, allen diesen Unordnungen zu begegnen; und bittet den Herrn, daß er, der vom Himmel gekommen ist, um in den Herzen der Menschen dieses himmlische Feuer anzuzünden, dasselbe nun in eueren Herzen entzünde und euch Gnade gebe, daß es in Ewigkeit nie mehr verlösche.

III. Betrachtet den dritten Beweggrund dieser hochheiligen Liebe, welcher darin besteht, daß sie Gott mittelst seiner Liebe und mit unerklärbaren Wohlthaten, die er uns ertheilt hat, hervorrufet; sollte er daher diesen Tribut unseres Herzens nicht selbst verlangen, sollte er ihn auch sonst nicht verdienen, so würde er ihm doch schon als Ersatz gebühren, da man Liebe

mit nichts Anderem bezahlen kann, als mit Liebe. Wie könnte es uns aber schwer werden, unseren Gott zu lieben, da er uns zuerst liebt? Ein Feuer entzündet sich ja niemals leichter, als an einem anderen Feuer. Unsere Kälte kann deßhalb nur daraus entspringen, weil wir uns nicht die Mühe nehmen, jenes Gut, das uns Gott zugedacht, und das Gut, welches er uns geschenkt, reiflich zu erwägen. Erwäget daher, daß die göttliche Liebe gegen euch ewig und unendlich zugleich war. Sie war ewig, da er sich und sein eigenes Wohl nicht früher liebte, als er euch liebte, und wünschte, euch an seinen eigenen Gütern Theil nehmen zu lassen. Diese Liebe gegen euch ist eben so unendlich. Jesus Christus liebt mit seinem menschlichen Willen in dieser Welt mehr, als alle Heiligen und Seligen ihn im Paradiese lieben; nun urtheilet, wie er diese Seele mit seinem göttlichen Willen lieben möge; gewiß liebt er sie um so mehr, als die erschaffene Liebe von der unerschaffenen Liebe zu Folge der Wesenheit, aus welcher Gott besteht: Gott ist

die Liebe, 1. Joh. 4, 16, übertroffen wird. Gott liebet euch demnach mit derselben Liebe, mit welcher er sich selbst liebet, und obwohl er euch nicht jenes Gut zugedacht, das er selbst ist, nämlich: von Natur aus Gott zu sein, weil dieses nicht möglich ist: so denkt er euch dennoch ein unendliches Gut zu, weil er euch durch die Theilnahme oben im Himmel gewissermassen zu Göttern machen will; ein Gut, welches jenes Gut, das euch alle Geschöpfe wünschen könnten, wenn sie sich alle mit Liebe für euer Bestes verwendeten, unendlich übertrifft. Füget nun zu dem Gut, welches er euch zugedacht, noch das hinzu, welches er euch bereits erwiesen hat. Wer aber mag dasjenige begreifen, was keine Grenzen hat? Was sind die zahllosen Geschöpfe anders, als eben so viele Wohlthaten, aus welchen ihr innerlich zusammengesetzt seid, und welche euch äußerlich überall umgeben? Das ist noch das Wenigste; der ewige Vater hat euch sogar mit seinem göttlichen Sohne ein Geschenk gemacht, um euch aus dem unendlichen

Elende der Hölle zu befreien und euch einer unendlichen Glückseligkeit im Himmel theilhaft zu machen. Der Sohn Gottes hat für euch zu demselben Zwecke das kostbarste aller möglichen Leben in Folge solcher Schmerzen und Mühseligkeiten, welche noch nie ein Anderer ausgestanden, dargebracht. Auch der heilige Geist hat zu diesem Gute ebenfalls mit unendlicher Liebe beigetragen. Hätte der Vater noch etwas Besseres gehabt, als seinen Eingebornen, so würde er es hingegeben haben, um euere Liebe zu gewinnen; hätte der Eingeborne des Vaters noch etwas Besseres gehabt, als sein Leben, so würde er es gleichfalls hingegeben haben, um euere Gegenliebe zu gewinnen; und hätte der heilige Geist eine größere Liebe gehabt, so würde er sie euch zugewendet haben; er hatte sie aber nicht; und doch genügt dieses noch nicht, um euch zu rühren? Es gibt nichts, weder im Himmel noch auf Erden, was ihm so theuer zu stehen käme, als euere Liebe, da er aus Liebe zu allen neun Chören der Engel auch nicht einen Tropfen seines

göttlichen Blutes vergoß, welches er aus Liebe zu euch ganz verspritzte und ihr wolltet euch dennoch weigern, Gott zu lieben? Ein einziger Blick, den er, auch nur Einmal sich gewürdigt hätte, auf euch zu werfen, eine leichte Mühe, die er sich gemacht hätte, um euch irgend etwas Gutes zu erweisen, würde von euch auch mit einer ewigen Liebe und der Aufopferung unzähliger Herzen nicht vergolten werden können; welcher Undank ist es also, wenn ihr dem Herrn dieses elende Herz, das ihr besitzet, versaget, nachdem er sich dasselbe mit unzählbaren Gütern, durch Errettung aus unendlichen Uebeln und dadurch, daß er für euer Bestes: Ehre, Ruhe, Freude, Freiheit und ein göttliches Leben hingeopfert, erkauft hat? Gewiß, solltet ihr euch weigern, euch dem Dienste dieses höchsten Wohlthäters ganz zu weihen, so fanget ihr schon jetzt an, euch selbst zu verdammen, und müsset gestehen, daß die Hölle für euere Verschuldung eine geringe Strafe sei. Schämet euch deßhalb euerer Kälte und Undankbarkeit; verabscheut sie tausendmal, nehmet euch vor,

daß der Herr künftig euer Gott sein solle, nämlich: daß ihr ihn nach seinem unendlichen Verdienste unendlich zu lieben und daß ihr für ihn das zu thun habet, was ihr um keines Menschen willen thun würdet; nehmet euch sein Verlangen zu Herzen, in euch und Anderen die Sünde zu verhindern, da sie sein einziger Feind ist und es für euch nichts gibt, was euch mehr am Herzen liegen sollte, als wie ihr ihm wohlgefallet. Dieß sei der wichtigste aller euerer Vorsätze, der wichtigste aller euerer Wünsche, dieß das Wichtigste aller euerer Gebete: den Herrn vollkommen zu lieben. Saget ihm, daß, wenn ihr undankbar seid, er ein Gott der Barmherzigkeit sei, der sich von Undankbaren nicht besiegen läßt und daß, wenn auch ihr nicht werth seid, ihn zu lieben, er doch unendlich geliebt zu werden verdiene. Schließet deßhalb mit der frömmsten Aufopferung des heiligen Ignatius:

Nimm Herr an, meine gesammte Freiheit; nimm an Gedächtniß, Verstand und Willen; was ich habe und besitze hast du mir ge-

schenkt, ich stelle es dir ganz zurück und übergebe es deinem Willen zur Leitung; schenke mir nur die Liebe zu dir mit deiner Gnade und ich bin reich genug und verlange nichts mehr.

Inhalt.

Seite

I. Betrachtung. Für den sechsten Tag. Ueber die Wohlthat der göttlichen Menschwerdung . 5
II. Betrachtung. Für den genannten Tag. Ueber die Geburt Jesu Christi 13
Erforschung für den genannten Tag. Ueber die Art, wie ihr euch gegen euch selbst betraget 25
III. Betrachtung. Für denselben Tag. Ueber das Reich Christi 29
IV. Betrachtung. Für denselben Tag. Ueber die evangelische Lehre, in den Seligkeiten von Christus erklärt 39
I. Betrachtung. Für den siebenten Tag. Ueber die zwei Fahnen 49
II. Betrachtung. Für den erwähnten Tag. Ueber die Schwierigkeit, selig zu werden, von Christus im Evangelio erklärt 61
Erforschung für den genannten Tag. Ueber die Art, wie ihr euch gegen den Nächsten betraget 73
III. Betrachtung. Für den siebenten Tag. Ueber die Standeswahl 78
IV. Betrachtung. Für denselben Tag. Ueber die Worte Davids: Ich bedachte die alten Tage und hatte die ewigen Jahre im Sinne. Ps. 76, 6. 89

Seite
I. Betrachtung. Für den achten Tag. Ueber die Einsetzuug des allerheiligsten Sakramentes . 100
II. Betrachtung. Für den genannten Tag. Ueber die Ursachen, warum Christus im Garten Blut schwitzte 109
Erforschung für denselben Tag. Ueber die Art, wie ihr euch gegen Gott betraget . . . 118
III. Betrachtung. Für denselben Tag. Ueber die Verläugnung des heiligen Petrus . . . 123
IV. Betrachtung. Für den genannten Tag. Ueber die Geißelung Jesu Christi. 132
I. Betrachtung. Für den neunten Tag. Ueber die Kreuztragung 140
II. Betrachtung. Für denselben Tag. Ueber Jesus am Kreuze 148
Erforschung für denselben Tag. Ueber die Verehrung der heiligsten Jungfrau . . . 158
III. Betrachtung. Für den genannten Tag. Ueber die Auferstehung Christi 163
IV. Betrachtung. Für den neunten Tag. Ueber die Ankunft des heiligen Geistes . . . 173
I. Betrachtung. Für den letzten Tag. Ueber die den Christen erwiesenen besonderen Wohlthaten 181
II. Betrachtung. Für den genannten Tag. Ueber die Beweggründe, die heiligste Menschheit Jesu Christi zu lieben 193
Erforschung für denselben Tag. Ueber die göttlichen Tugenden 205
III. Betrachtung. Für denselben Tag. Ueber die Herrlichkeit des Paradieses 211
IV. Betrachtung. Für den genannten Tag. Ueber die Liebe gegen Gott 221

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bellecius d. G. J., der christliche Tod; oder: Die Mittel, sich der Gnade eines guten Todes zu versichern. Nach der französ. Ausg. des M. L. Berthon neu bearbeitet. 8. geh. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Bilder vom Leben und Sterben aus verschiedenen Sprachen. (Volksschrift.) Von Abbé J. A. St—. 3te, verb. Aufl. 8. geh. 40 kr. od. 12 ½ sgr.

Hamacher, Fr. A., marianisches Gebetbuch. 4te, umgearb. u. sehr verm. Aufl. Mit Stahlstich. 8. geh. 1 fl. 12 kr. od. 22 ½ sgr.

Hettinger, Dr. Fr., die **Idee der geistlichen Uebungen** nach dem Plane des heil. **Ignatius von Loyola.** Ein Beitrag zu deren Würdigung und Verständniß. gr. 8. Velinp. geh. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Hildegard, der heiligen, **Leben und Schriften.** Zum ersten Male ver-

deutscht und herausgegeben von L. Clarus. 2 Bde. gr. 8. geh. 3 fl. 30 kr. od. 2 1/4 Thlr.

Vorstehendes Werk enthält: Das Leben der h. Hildegard. Ihr Briefwechsel. Das Leben des h. Disibodus und des h. Rupert, Herzogs von Bingen.

Humbert, H., Gedanken über die **wichtigsten Wahrheiten** der **Religion** und über die vornehmsten Pflichten des Christenthums. Neue Ausgabe, vermehrt mit neuen Kapiteln, mit an das Ende jedes Kapitels gesetzten practischen Entschließungen, kurzen Gebeten und einer kurzen Nachricht über den Verfasser. Aufs Neue sorgfältig aus dem Französischen übers. 8. geh. 54 kr. od. 17 1/2 sgr.

Kalender für das fromme und gutgesinnte **römisch-katholische Christenvolk**. Den Andächtigen zur Erbauung, den Lichtfreunden und Aufgeklärten zum Trotz, männiglich zur Unterhaltung und Belehrung verfaßt

von einem obscuren, römisch-katholischen Geistlichen. 1r Jahrg. Mit 4 Bildern. 8. geh. 30 kr. od. 10 sgr.

Mettenleiter, D., die **Zelle** in der **Welt**. Ein **Lehr**- und **Gebetbuch** für die katholischen Christen überhaupt und für die Mitglieder des **dritten Ordens** insbesondere. Aus mehreren kirchlich approbirten Werken zusammengestellt. Mit 1 Titelkupfer. 8. (888 Druckseiten.) 1 fl. 21 kr. od. 26 sgr.

Rosenkranz, der **lebendige**. Ein vor Gott wohlgefälliges und wirksames gemeinschaftliches Gebet. Nebst einem Anhange von Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Communion-, Kreuzweg- und verschiedenen andern trostreichen und nützlichen Andachten. (Von M. Sintzel.) **19**te, sehr verm. Originalausgabe. Mit Titelkupfer u. Vignetten. 12. 15 kr. od. 5 sgr.

(Die **14** Geheimnisse des Rosenkranzes auf starkem Papier. 2 kr. od. 3/4 sgr.)

Rosenkranzgebet, das heilige, nach dem Geiste der h. katholischen Kirche;

auf 4 verschiedene Weisen, sammt den heiligen 5 Wunden und Litaneien. Nebst einem Unterricht über die Kraft und Wirkung des Rosenkranzgebetes. Von dem Verfasser: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc. 4te Aufl., vermehrt mit einem Anhange von Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten, einer Kreuzwegandacht u. a. Gebeten; nebst den Regeln, Ablässen u. 15 Geheimnissen des lebendigen Rosenkranzes. Mit 1 Kupfer. 18. geh. 15 kr. od. 5 sgr.

Scaramelli d. G. J., Anleitung zur **Ascese**. Aus dem Italienischen. 1—3r Bd. gr. 8. geh. 6 fl. 36 kr. od. 4 Thlr. 2 1/2 sgr.

Vorstehendes Werk ist eine Anleitung, um Seelen auf dem gewöhnlichen Wege der Gnade zur christlichen Vollkommenheit zu führen, und es ist seiner bekannten Vortrefflichkeit wegen nicht blos einfachen Seelsorgern zu empfehlen, sondern auch jenen Priestern, welchen die Obsorge über klösterliche Institute anvertraut ist, und Predigern, denen hinreichender Stoff zu Reden und Vorträgen geboten ist,

wozu sie namentlich durch das dem IV. Bande beizufügende Register auf alle Sonn- und Festtage des Jahres unterstützt werden.

Segneri d. G. J., P. P., Manna, oder Himmelsbrod der Seele. Eine leichte und nützliche Geistesnahrung für Jene, welche das Verlangen haben, dem betrachtenden Gebete sich einigermaßen zu widmen. Vertheilt auf alle Tage des Jahres. Aus dem Italienischen übers. 4 Bände. (Jeder ein Vierteljahr enth.) Nebst **Inhaltsverzeichnissen** in vier Abtheilungen. gr. 8. geh. 10 fl. 24 kr. od. 6 1/2 Thlr.

Stadt Gottes, die geheimnißvolle, oder göttliche Geschichte des **Lebens** der heil. Jungfrau **Maria,** wie sie der sel. Klosterfrau **Maria von Agreda** offenbart, und von derselben in spanischer Sprache niedergeschrieben wurde. Bearbeitet von L. Clarus. 2 Thle. gr. 8. geh. 3 fl. 30 kr. od. 2 1/4 Thlr.

Vorstehende zwei Bände bilden auch den 6n u. 7n Bd. der „Sammlung der vorzüglichsten mystischen Schriften aller katholischen Völker."

Pinamonti, Giovanni Pietro,

Sämmtliche ascetische Schriften

Bd.: 2

Regensburg 1854